

Lehrplan
zum Förderschwerpunkt
emotionale und soziale Entwicklung

Mai 2001

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Vorwort

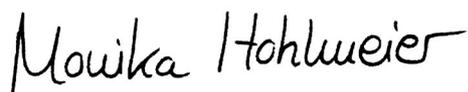
Mit der *Grundschulstufe der Schule zur Erziehungshilfe und des Sonderpädagogischen Förderzentrums* treten die Kinder in einen neuen Lebensabschnitt ein. Die *Schule* zielt als Lern- und Lebensort auf eine umfassende Förderung ihrer Gesamtpersönlichkeit und ist entscheidend für ihren späteren Bildungsweg. In kindgemäßer Weise, an der Sache orientiert und mit dem Ziel einer fundierten Leistungserziehung werden die Schüler angeleitet, ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ihre musischen und kreativen Kräfte weiterzuentwickeln und sich damit einen Schlüssel für ihr Weltverständnis zu erwerben. Die dafür notwendigen und geeigneten Bildungsziele und -inhalte beschreibt der Lehrplan *zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung*. *Die Grundschulstufe beachtet bei der Erfüllung des Lehrplans vorrangig die Verursachungen und Erscheinungsformen des sonderpädagogischen Förderbedarfs ihrer Schüler. Sie trägt in besonderer Weise dem Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung Rechnung*. Der Lehrplan berücksichtigt die Veränderungen in Gesellschaft und Familie, in Arbeitswelt und Freizeit und gibt Raum für das „Kind-sein-Dürfen“. Er greift die aktuellen Erkenntnisse der pädagogischen Wissenschaften auf und bezieht Erfahrungen aus erfolgreichen Schulversuchen der vergangenen Jahre ein.

Neben den verbindlichen Zielen und Inhalten gibt der Lehrplan eine Vielzahl von Anregungen für die unterrichtliche Umsetzung. Dabei sind die Schüler Ausgangspunkt, Zentrum und Ziel von Erziehung und Unterricht. Aufgabe der *Sonderschullehrer* ist es, geeignete *Erziehungs- und Lernsituationen* zu schaffen sowie *Erziehungs- und Lernprozesse* anzustoßen, um den Schülern zunehmend selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen zu ermöglichen und so ihre Begabungen und Fähigkeiten bestmöglich zu fördern. Natürliche Lernfreude, Neugier und spontane Leistungsbereitschaft der Schüler sollen *entwickelt* und individuelle Lernstrategien als Basis für lebenslanges Lernen erworben werden. Neben der Vermittlung der traditionellen Kulturtechniken hat die *Schule* gegenwarts- und zukunftsbezogene Bildungsaufgaben im Blick, zu denen heute selbstverständlich die Begegnung mit Fremdsprachen und der Umgang mit dem Computer gehören. *Die Lernziele und Lerninhalte sind stets unter Berücksichtigung des sonderpädagogischen Erziehungsbedarfs der Schüler festgelegt*.

Der Lehrplan *zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung* verdeutlicht Auftrag und Profil der *Grundschulstufe*, aber auch die Grenzen ihrer pädagogischen Möglichkeiten. Er stellt die Arbeitsgrundlage für die *Sonderschullehrer* dar, bietet aber auch Information für Eltern und Öffentlichkeit.

Dieser Lehrplan ist auch Bezugslehrplan für die Grundschule, wenn dort Schüler mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung im gemeinsamen Unterricht gefördert werden.

München, im Mai 2001



Monika Hohlmeier
Bayerische Staatsministerin
für Unterricht und Kultus

Inhaltsverzeichnis

Kapitel I:	Grundlagen und Leitlinien	5
	1 <i>Schüler</i>	5
	2 <i>Bildung, Erziehung und Förderung</i>	6
	3 <i>Diagnostik</i>	8
	4 Unterricht	9
	5 Die <i>Grundschulstufe</i> als gemeinsame pädagogische Aufgabe	12
	6 Arbeit mit dem Lehrplan	14
Kapitel II A:	Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben	16
	Familien- und Sexualerziehung	
	Freizeiterziehung	
	Gesundheitserziehung	
	Interkulturelle Erziehung - Miteinander und voneinander lernen	
	Leben und Lernen mit Behinderungen	
	Lernen lernen	
	Medienerziehung	
	Soziales Lernen und grundlegende politische Bildung	
	Sprachliche Bildung	
	Umwelterziehung	
	Verkehrs- und Sicherheitserziehung	
Kapitel II B:	Profile der Unterrichtsfächer	20
	Katholische Religionslehre	20
	Evangelische Religionslehre	23
	Ethik	26
	Deutsch	28
	Fremdsprachen	31
	Mathematik	33
	Heimat- und Sachunterricht	37
	Sporterziehung	40
	Kunsterziehung	42
	Musikerziehung	45
	Werken/Textiles Gestalten	47
Kapitel III:	Fachlehrpläne	*1
	Jahrgangsstufen 1/2	*1
	Jahrgangsstufe 3	*113
	Jahrgangsstufe 4	*187

Anhang	*263
1 Stundenverteilung	*263
2 Deutsch	*269
Formelemente der Druckschrift und der verbundenen Schrift	
Buchstabenformen der Druckschrift und der Vereinfachten Ausgangsschrift	
Lineaturen für die verbundene Schrift	
Rechtschreibstrategien - Arbeiten mit dem Grundwortschatz	
Hinweise zur Auswahl von Gedichten	
3 Mathematik	*280
Vorschlag für die Ziffernschreibweise	
Zeichen und Sprechweisen	
Endformen des schriftlichen Rechnens	
4 Kunsterziehung: Grundlegende Verfahren und Werkmittel	*282
5 Musikerziehung: Hinweise zur Auswahl von Liedern	*283

Aus Gründen der *flüssigen* Lesbarkeit werden die Bezeichnungen *Sonderschullehrer*, Schüler, usw. als Synonyma für weibliche und männliche Personen gebraucht, soweit nicht in einem Einzelbeitrag ausdrücklich etwas anderes gesagt ist. Der Lehrplan richtet sich auch an die Institutionen der Lehreraus- und Lehrerfortbildung sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

Dem Lehrplan zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung sowie für den gemeinsamen Unterricht liegt der Lehrplan für die bayerische Grundschule zugrunde. Soweit Erziehung, Unterricht und Förderung von Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung Abweichungen gegenüber dem Lehrplan für die bayerische Grundschule erforderlich machen, sind diese durch Kursivschrift gekennzeichnet.

Verwendete Abkürzungen und Zeichen

Katholische Religionslehre	KR
Evangelische Religionslehre	EvR
Ethik	Eth
Deutsch	D
Fremdsprachen	FS
Mathematik	M
Heimat- und Sachunterricht	HSU
Sporterziehung	SpE
Kunsterziehung	KuE
Musikerziehung	MuE
Werken/Textiles Gestalten	WTG
Verkehrserziehung	VKE

Hinweise zur Verbindlichkeit:

(Siehe dazu auch: Kapitel I - Grundlagen und Leitlinien, Abschnitt 4: Arbeit mit dem Lehrplan!)

- Mit „*“ bezeichnete Ziele bzw. Inhalte können zusätzlich behandelt werden.
- Mit dem Zeichen „⊙“ versehene Lehrplanteile stellen eine Wahlpflichtalternative dar; wie jeweils angegeben sind ein oder mehrere Beispiele, Inhaltsbereiche usw. verbindlich.
- Für Verbindungen zwischen den Fächern, ggf. auch für fachinterne Querverbindungen, wird das Zeichen „→“ verwendet. Damit soll die Abstimmung zwischen einzelnen Fächern und innerhalb des Lehrerkollegiums hinsichtlich der Jahres- und Wochenplanung angeregt und erleichtert werden.

Art. 131 Verfassung des Freistaates Bayern

(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

Kapitel I

Grundlagen und Leitlinien

1 Schüler

Kinder mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung wachsen bisweilen in einem Lebensfeld auf, in dem wesentliche Entwicklungsbedingungen fehlen und häufig individuelle Lernbedürfnisse vernachlässigt werden. Ihre Lebenswirklichkeit ist oft von Erziehungsverunsicherung der Erwachsenenwelt geprägt, die das persönliche Handeln der jungen Menschen nachhaltig beeinflusst. Es können aber ebenso organische Beeinträchtigungen die kindlichen Entwicklungsmöglichkeiten hemmen. Die Kinder leiden unter vermindertem Selbstwertgefühl sowie unter Existenz- und Versagensängsten, die in Misserfolgserfahrungen, enttäuschten Erwartungen und in deprivativen Entwicklungen begründet sind.

Diese Schüler können Aggressionen oder Fluchtverhalten zeigen; auch antworten sie nicht selten mit Rückzug, mit übermäßig angepasstem oder unangemessenem Verhalten, mit Depression und mit Leistungsverweigerung. Sie vermögen bisweilen Folgeerscheinungen aus ihren scheinbar unmotivierten Handlungen ohne erkennbaren Realitätsbezug nicht oder nur schwer vorherzusehen. Sie legen auch verminderte Anpassungsfähigkeit bei der Orientierung in ihrer Lebenswelt an den Tag. Die personale Entwicklung dieser Schüler ist deshalb nicht selten ebenso gefährdet wie die Bindung an andere Personen in ihrer Mitwelt. Auch müssen diese Kinder immer wieder Abbrüche von tragenden Beziehungen, Ablehnung und Einsamkeit erleben.

1.1 Sonderpädagogischer Erziehungsbedarf

Aufgrund verminderter Konfliktfähigkeit können Kinder mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf psychischen Belastungen in vielen schulischen und außerschulischen Bereichen nicht standhalten und in sie gesetzte Erwartungen nicht bewältigen. Verminderte Motivation, unangemessenes soziales Verhalten, ungesteuerte, oft hypermotorische Handlungen und unzureichende Kommunikationsfähigkeit haben bei ihnen vielfach Beeinträchtigungen im Lern- und Leistungsverhalten zur Folge.

1.2 Förderorte

Art und Umfang der Erziehungserschwerisse und deren Folgewirkungen bestimmen den individuellen Lernort. Die Grundschulstufe wird von jenen Schülern besucht, die wegen ihres hohen Erziehungsbedarfs, wegen der sich hieraus ergebenden Belastung für ihre Person am Unterricht der Grundschule nicht erfolgreich teilnehmen können und deshalb einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen.

Schüler mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf können auch Sonderpädagogische Förderzentren besuchen. Sie werden dort nach diesem Lehrplan unterrichtet, der den Förderschwerpunkt im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung in besonderer Weise berücksichtigt.

Wenn die allgemeinen Schulen mit ihren Möglichkeiten und Mitteln den spezifischen Bildungs- und Erziehungsbedarf von Schülern mit offenkundigen Auffälligkeiten im Verhalten erfüllen können, besteht die Möglichkeit, durch Unterstützung der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste die wohnort- und familiennahe Grundschule zu besuchen (vgl. BayEUG Art. 21). Der Lehrplan bietet dort in Erziehung, Unterricht und Förderung eine wesentliche Orientierung.

2 Bildung, Erziehung und Förderung

In engem Zusammenwirken von Schülern, Eltern und Erziehungsberechtigten sowie anderen für Erziehung und Förderung verantwortlichen Personen werden vor dem Eintritt in die Schule und während des Aufenthalts Ursachen und Erscheinungen der Verhaltensauffälligkeiten ermittelt. Ebenso werden deren Auswirkungen auf die personale und soziale Entwicklung sowie auf das schulische Lernen erfasst. Durch individuelle Fördermaßnahmen werden die Schüler zunehmend fähig, ihre Persönlichkeit aktiv zu entfalten und Selbstkompetenz weiter zu entwickeln. Bereitschaft zur Verantwortung für ihr soziales und kommunikatives Handeln sich selbst und Anderen gegenüber wird Schritt für Schritt aufgebaut. Sie entfalten ihrer Mitwelt gegenüber soziale und kommunikative Fähigkeiten und üben diese in alltagsbezogenen Situationen. Die Schüler und ihre Familien erfahren durch die Sonderschullehrer fortwährende Beratung, die durch andere für die Erziehung und Förderung verantwortlichen Personen und Einrichtungen ergänzt wird.

Die *Schule* hat den Auftrag, alle Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Es geht dabei vor allem darum, Wissenserwerb zu ermöglichen, Verstehen anzubahnen, Interessen zu entwickeln, soziale Verhaltensweisen sowie musische und praktische Fähigkeiten zu fördern und Werthaltungen aufzubauen.

Als Einrichtung der Gesellschaft spiegelt die *Schule* deren Vielfalt und Veränderungen wider und legt die Basis, um das kulturelle Erbe zu bewahren und weiterzuführen. Ihre Unterrichts- und Erziehungsarbeit wird bestimmt durch das Bild von Mensch und Gesellschaft, das dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern, dem Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen und den Leitsätzen für Unterricht und Erziehung nach den gemeinsamen Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse zugrunde liegt. Die *Schule* erfüllt ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag im Zusammenwirken mit anderen gesellschaftlichen Einrichtungen und vor allem mit dem Elternhaus.

Die *Grundschulstufe* als erste und gemeinsame Schule ist Lernort und Lebensraum für eine Schülerschaft von großer Heterogenität in Bezug auf ihre familiäre, soziale, regionale und ethnische Herkunft sowie ihre individuellen Lern- und Leistungsdispositionen. Entsprechend unterschiedlich sind Vorerfahrungen, religiöse und ethische Orientierungen, Lernbedingungen und Leistungsvermögen sowie die geschlechtsspezifische Sozialisation.

Die Schule zur Erziehungshilfe und das Sonderpädagogische Förderzentrum verstehen sich als Durchgangsschule. Ziel bleibt stets die Rückführung in die allgemeinen Schulen.

2.1 Entwicklung der Persönlichkeit

Kinder sind in der Regel vielseitig interessiert, wissbegierig und aktiv. Die *Schule* leistet einen wesentlichen Beitrag zu ihrer weiteren Entwicklung. Sie berücksichtigt Gegenwart und Zukunft des Kindes gleichermaßen; insbesondere wird dem Recht auf Kind-sein-Dürfen angemessener Raum gewährt. In einer Atmosphäre des Vertrauens, der Anerkennung und der Lebensfreude sollen die Kinder Selbstwertgefühl, Eigenverantwortung und eine bejahende Lebenseinstellung aufbauen und lernen, die eigene Person und die Person des Anderen anzunehmen. Sie sollen Kenntnisse erwerben und Kreativität, Einfühlungsvermögen, Initiative und Flexibilität entwickeln.

Die Kinder sollen lernen, das eigene Können richtig einzuschätzen, sich selbst zu akzeptieren, eigene Schwächen anzunehmen und soweit möglich auf deren Überwindung hinzuwirken. Ich-Stärke hilft, offen, tolerant und positiv auf andere zuzugehen, sich ihnen gegenüber gegebenenfalls zu behaupten und wenn nötig Gruppendruck zu widerstehen. Verhaltenssicherheit bieten auch die nach Möglichkeit mit den Kindern vereinbarten Ordnungen, Regeln und Rituale. Dazu gehören Umgangsformen und Verhaltensweisen, die für das Zusammenleben und -arbeiten wichtig sind. Sie bilden die Grundlage für den selbstverständlichen und vorurteilsfreien Umgang mit Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft, aus verschiedenen Kultur- und Sprachräumen und von Behinderten mit Nichtbehinderten. *Bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung muss ein Prozess kompensatorischer Erziehung stattfinden. Innerhalb einer Gruppe fehlt oft die Fähigkeit, gemeinsam zu lernen und miteinander möglichst konfliktfrei auszukommen. Sie lassen häufig Problemlösungsstrategien vermissen.*

Viele dieser Kinder können nicht in genügendem Maß Normen, Vereinbarungen und Regeln einhalten. Es fällt ihnen schwer, sich in die Person ihrer Mitschüler zu versetzen und Grenzen anzuerkennen. Deshalb müssen ihnen individuelle Hilfen zur Entwicklung der Selbst- und Fremdwahrnehmung und zum Erwerb sozialer Fähigkeiten angeboten werden mit dem Ziel, emotionale und soziale Prozesse angemessen zu bewältigen. Dieses Ziel kann im Allgemeinen in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit mit außerschulischen Fachdiensten erreicht werden. Vorrangige Aufgabe ist es, für Kinder mit Beeinträchtigungen der emotionalen und sozialen Entwicklung individuell ausgerichtete Fördermaßnahmen bereit zu stellen. Diese individualisierende Förderung begünstigt eine positive Entwicklung der Persönlichkeit und verhilft zu Erwerb und Aufbau sozialer Fähigkeiten.

2.2 Grundlegende Bildung

Ausgewählte Inhalte, die sich an aktuellen und künftigen Bedürfnissen sowie an Traditionen orientieren, eröffnen den Kindern einen Zugang zu Natur, Kultur, Zivilisation, Technik und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Zunehmend eigenständig können sie sich die umgebende Welt erschließen, erklären, sich in ihr zurechtfinden und sie auch mitgestalten. *Diese Voraussetzungen und Fähigkeiten fehlen großenteils bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Sie wachsen oft in Lebensumständen auf, die jene grundlegenden Sinneserfahrungen nur unzureichend ermöglichen, die für erfolgreiches Lernen vonnöten sind. Bei Vielen von ihnen offenbaren sich darüber hinaus motorische Beeinträchtigungen, etwa ein Mangel an Koordinations- und Gleichgewichtsvermögen. Nicht selten fehlt es auch an den für eine angemessene Entwicklung notwendigen Spielerfahrungen. Zudem finden die Kinder in der Familie und in der Erwachsenenwelt oft Erziehungssituationen vor, die auf sie sehr verunsichernd wirken. Vielfach leiden sie unter dem Mangel an Geborgenheit, an sozialen Bindungen und tragfähigen Beziehungen. Alle diese Faktoren sind bei der Bildung dieser Kinder zu berücksichtigen und durch differenzierte Fördermaßnahmen aufzuarbeiten und möglichst auszugleichen.*

Lesen, Schreiben und Rechnen als elementare Kulturtechniken sind zentrale Bildungsaufgaben der Grundschulstufe und ermöglichen den Kindern, sich zunehmend selbstständig wichtige Lebensbereiche zu erschließen. Die Entwicklung des Denkens erfolgt wesentlich über die Sprache. Ihre Pflege und die Förderung der Kommunikationsfähigkeit sind deshalb bedeutende fächerübergreifende Aufgaben. *Voraussetzungen dafür sind die Anbahnung und Entwicklung von sozialen Kompetenzen.*

Bei Schülern mit dem Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung ist oft eine erhebliche Beeinträchtigung im sprachlichen Handeln zu beobachten. Sie besitzen meist ein unzureichendes Sprachvermögen, um ihre Gefühle auszudrücken, um über Sprache Kontakte zu Anderen zu knüpfen und um Konflikte zu bewältigen. Der Aufbau von Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit ist daher ein vorrangiges Ziel von Erziehung und Unterricht.

Als Beitrag zur Bildung der gesamten Schülerpersönlichkeit fördert die Schule ebenso die kindliche Wahrnehmungsfähigkeit, die musischen Kräfte sowie die Kreativität und schafft die Grundlagen für ästhetisches Empfinden.

Weitere für die Kinder in Gegenwart und Zukunft bedeutsame Aufgaben sind das Lernen des Lernens und die Förderung des Denkens in Zusammenhängen. Die wachsende Fülle von Wissen und Informationen erfordert frühzeitig die Fähigkeit, mit ihr sinnvoll und gezielt umzugehen. Der Umgang mit dem Computer gehört zur informationstechnischen Grundbildung und zukunftsweisenden Medienerziehung. Die Schüler sollen in der Schule Anregungen dafür erhalten, wie sie ihre Freizeit vielfältig nutzen können. Angesichts der Risiken und Belastungen der modernen Lebensführung sind Gesundheits-, Verkehrs- und Sicherheitserziehung von besonderer Bedeutung. Natur und Umwelt als Grundlagen und Bereicherung unseres Lebens zu kennen, zu schätzen und zu erhalten, wird in der Umwelterziehung angestrebt.

Die Begegnung mit einer Fremdsprache fördert über die Kommunikationsfähigkeit hinaus auch die geistige Entwicklung und erweitert das Selbst- und Weltverständnis. In Anerkennung der veränderten kulturellen Wirklichkeit erhält das interkulturelle Lernen auf der Basis gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung eine hohe Bedeutung.

2.3 Wertorientierung

Die *Schule* bahnt freiheitlich-demokratische, religiöse, sittliche und soziale Werthaltungen an. Im Sinne der bayerischen Verfassung stellt das christliche Menschenbild die Grundlage für Wertorientierung und Sinner-schließung dar. Eine daran orientierte Entwicklung von Wertvorstellungen trägt zur eigenen Standortbestimmung bei und befähigt zu Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen Wertvorstellungen. Darauf kann der für ein Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft notwendige Wertekonsens aufgebaut werden. *Für die Schüler ist es wichtig, dass unter Berücksichtigung ihrer emotionalen und sozialen Beeinträchtigung der Aufbau und die Bejahung von elementaren Werten im Mittelpunkt der Förderung stehen.*

Diese Kinder können ihre Mitwelt häufig nicht aktiv und selbstverantwortlich gestalten. Sie durchdringen Sinnzusammenhänge nur unzureichend. Sie sind nicht in der Lage, unterschiedliche Lebensbereiche miteinander zu verknüpfen. Der Reizüberflutung ihrer Umwelt sind sie oft hilflos ausgeliefert. Die Schule zur Erziehungshilfe und das Sonderpädagogische Förderzentrum bieten ihnen daher Hilfestellung, um sie zunehmend zu befähigen, das für sie Lebensbedeutsame zu erfassen.

In der Auseinandersetzung mit den Mitmenschen, mit den Lerngegenständen und mit sich selbst sollen in einem erziehenden Unterricht sittliche Einstellungen grundgelegt und bestärkt werden. Dabei lernen die Kinder, ihr Handeln an der Verantwortung gegenüber Gott, sich selbst und der Mitwelt auszurichten.

Die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder liegt vorrangig bei den Eltern. Die Erfahrung, dass Erziehung in der Schule an Grenzen stoßen kann, entpflichtet den Lehrer jedoch nicht davon, den Erziehungsauftrag anzunehmen. Die Abstimmung zwischen Eltern und Schule kann dazu ebenso einen wichtigen Beitrag leisten wie die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung der Lehrkräfte an einer Schule.

2.4 Lehrerpersönlichkeit

Mit Blick auf eine kontinuierliche Bildungs- und Erziehungsarbeit und einen verlässlichen pädagogischen Bezug gilt grundsätzlich das Klassenlehrerprinzip. Die Verantwortung für Unterricht und Erziehung tragen alle in einer Klasse tätigen Lehrer gemeinsam; der Klassenleiter koordiniert deren Zusammenarbeit, *wobei im Interesse der Kinder einer wechselseitigen Offenheit und Berechenbarkeit besondere Bedeutung zukommt*. Die Arbeit des Lehrers erfordert, neben fachlicher und didaktischer Kompetenz, die Fähigkeit zu differenzierter Beobachtung und Analyse der Entwicklung des einzelnen Schülers. Engagement für die Schüler, soziale Aufgeschlossenheit und eine unterstützende Grundeinstellung drücken sich auch in einem von Geduld und Gelassenheit getragenen Umgang mit den Schülern aus. Unterrichts- und Erziehungserfolg werden mitbestimmt von der Vorbildwirkung und der Führungskompetenz des Lehrers. *Sonderschullehrer benötigen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, um die sozialen Fähigkeiten der Schüler in unterschiedlichen Situationen angemessen zu erfassen und zu verstehen. Sie leiten gezielt entwicklungsorientierte Fördermaßnahmen ein und bauen zu jedem Schüler eine von Sensibilität geprägte und pädagogisch tragfähige Beziehung auf. Sie verfügen über personale Offenheit, über ein hohes Maß an Teamfähigkeit und an Bereitschaft zu persönlicher Begegnung und Hilfestellung. Die Sonderschullehrer praktizieren eine ‚Pädagogik des Wahrnehmens‘ im sozialen Bereich. Dies bedeutet, dass sie kleinste Erfolge bewusst machen und verstärken. Sie unterstützen den Aufbau von Sozialkompetenz, indem sie ermutigen und ein ‚Immer-neu-beginnen-dürfen‘ zulassen.*

2.5 Die Grundschulstufe im Bildungssystem

Die *Grundschulstufe* hat einen eigenständigen Bildungsauftrag, der den Blick auf späteres Lernen einschließt. Die weiterführenden Schulen sollen auf Wissen, Handlungsmustern und Verfahrensweisen, Einsichten und Verstehen sowie Wertorientierungen aufbauen können, die in den Zielen und Inhalten des Grundschullehrplans beschrieben sind. Zur Erleichterung der Übertrittsentscheidung am Ende der Grundschulzeit berät der Lehrer die Eltern eingehend. *Die Grundschulstufe versteht sich als Durchgangsschule. Sie bereitet die Schüler bei entsprechender Eignung auch auf den Besuch weiterführender Schulen vor. Von ihr muss daher auch der Übergang zur Grundschule stets möglich sein, wenn die emotionalen und sozialen Voraussetzungen des Kindes diesen Wechsel gestatten. Daher sind gegen Ende jeder Jahrgangsstufe diagnostische Erhebungen unerlässlich, um zu individuell angemessenen Entscheidungen über den weiteren Bildungsgang und Förderort zu gelangen. Grundsätzlich besteht für jedes Kind die Möglichkeit, die Hauptschule, die Realschule, das Gymnasium oder die Hauptschulstufe der Schule zur Erziehungshilfe und des Sonderpädagogischen Förderzentrums zu besuchen.*

3 Diagnostik

Förderung setzt Diagnostik voraus. Diagnostik begreift sich als die individuelle, differenzierte Beschreibung des Kindes mit hohem Erziehungsbedarf. Diagnostik muss neben der kognitiven, emotionalen und motorischen Individuallage auch die medizinischen, neurologischen und psychiatrischen Befunde berücksichtigen.

Als diagnostische Verfahren kommen informelle und qualitative Erhebungsmethoden, aber auch standardisierte Testverfahren zur Anwendung. Unentbehrlich sind unsystematische und systematische Verhaltensbeobachtungen, Interviewverfahren sowie ggf. standardisierte Verfahren, um insbesondere geistige Entwicklung, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmung, Motorik und Sprachhandeln zu erfassen. Persönlichkeitsverfahren erheben motivationale, emotionale und soziale Lern- und Leistungsvoraussetzungen. Eine lernprozessbezogene Analyse von Schülerarbeiten dient der Ermittlung des Lern- und Leistungsvermögens.

In die Diagnose sind auch fachmedizinische Gutachten, Beobachtungen und Beschreibungen von Fachdiensten oder sonstigen Stellen einzubeziehen, die außerhalb der Schule zur Erziehungshilfe und des Sonderpädagogischen Förderzentrums bereits mit dem Kind befasst waren oder sind. Ebenso sind jene Beobachtungen und Erfahrungen

zu berücksichtigen, die in den Schulen erhoben wurden, die das Kind bisher besuchte. Mit dem Förderungsprofil werden auch die Förder- und Erziehungsziele sowie die Maßnahmen formuliert, um den hohen Erziehungsbedarf erfüllen zu können.

Im diagnostischen Gespräch mit dem Schüler und mit seinen Kommunikationspartnern aus dem familiären und schulischen Bereich sowie durch systematische Beobachtungen werden förderliche oder hemmende Entwicklungsbedingungen herausgearbeitet. Das individuelle Fähigkeitsprofil des Kindes enthält seine schulischen Leistungen und seine sozialen Möglichkeiten, die aktuelle Lernausgangslage und die psychosoziale Situation. Das Gespräch ist Grundlage für die Erstellung eines individuellen Förderplans. Der Förderplan bündelt bedeutsame Ziele und Methoden, die der Sicherung entwicklungsorientierter Förderung durch erzieherische, unterrichtliche und außerschulische Maßnahmen dienen.

Ziel ist es, diagnostische Erkenntnisse aus der vorausgegangenen Förderarbeit und Beobachtungen aus der aktuellen Förderung miteinander zu verknüpfen. Diagnostik deckt Neigungen, Fähigkeiten, Lern- und Handlungsmöglichkeiten des Schülers auf. Sie mündet in ein individuelles Förderkonzept, das die Persönlichkeitsentwicklung und die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in den Mittelpunkt rückt.

4 Unterricht

Bildung und Persönlichkeitsentwicklung vollziehen sich durch Lernen. Im Unterricht erwerben die Schüler Grundlagen für selbstständiges, eigenverantwortliches Denken und Handeln und gewinnen Erfahrungen im menschlichen Miteinander.

4.1 Lernen und Lehren

Beim Lernen spielt die Eigenaktivität der Schüler eine entscheidende Rolle. Aufbauend auf bisherige Erfahrungen entwickeln sie eigene, subjektiv stimmige Vorstellungen, die durch weiteres Lernen objektiviert werden. Die Kinder lernen, indem sie neue und bereits vorhandene Informationen und Handlungsmuster miteinander verknüpfen. *Besondere Aufmerksamkeit muss hierbei dem Lebensfeld des einzelnen Kindes zuteil werden, in dem bisher oft wesentliche Entwicklungsschritte fehlten und individuelle Bedürfnisse vernachlässigt wurden.*

Positive Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse sollen helfen, die natürliche Neugier der Kinder zu erhalten und eine beständige Lernmotivation aufzubauen. Anerkennung und Ermutigung durch Lehrer und Eltern fördern die Zufriedenheit mit eigenem Können und schaffen so einen angstfreien Zugang zu neuem Lernen und zu kreativem Erproben eigener Lösungswege. Solide gefestigte Ergebnisse bilden eine tragfähige Grundlage für späteres Lernen.

Aufgrund ihrer Lernerfahrungen können die Schüler allmählich eine realistischere Selbsteinschätzung entwickeln. Die Erkenntnis, dass Lernerfolge auch durch Mühen und Anstrengung erreicht werden, bildet eine Grundlage für Selbstverantwortlichkeit und weitere Anstrengungsbereitschaft. Die konkrete Erfahrung, dass Lernen für die eigene Person sinnvoll und bedeutsam ist, vermag die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen anzubahnen.

Bei Kindern mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf besteht eine enge Wechselbeziehung zwischen Beeinträchtigungen in Lernen, Sprache und emotionalem Erleben und sozialem Handeln. Eine Vielzahl der Kinder erlebt in der familiären Situation vielfach Verunsicherungen und Belastungen. Es gibt auch Schüler, die einen Mangel an sozialen Bindungen und tragfähigen Beziehungen aufweisen. Kinder mit dem Förderschwerpunkt in der emotionalen und sozialen Entwicklung haben meist geringes Selbstvertrauen und reagieren auf neue Anforderungen vielfach ablehnend. Ihr Selbstbild schwankt zwischen Versagensängsten und überzogenen Ansprüchen an die eigene Person. Immer häufiger sind auch organische Auffälligkeiten zu beobachten, die das Lernen erschweren. Viele Kinder mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf haben auch Beeinträchtigungen in den Bereichen von Wahrnehmung, Motorik, Sprache und Gedächtnisleistung. Diese Teilleistungsstörungen haben sowohl negative Auswirkungen auf das Erlernen von Bildungsinhalten als auch auf das gemeinsame Lernen in der Gruppe, da soziale Signale oft missverstanden werden. Die Kinder zeigen meist auch ein hohes Maß an Impulsivität und Ablenkbarkeit.

Lehren ist in einem solchen Verständnis in erster Linie nicht der Transport von Kenntnissen, Fertigkeiten, Problemlösungen und Werthaltungen, sondern soll Lernen anstoßen und begleiten. Das bedeutet für den Lehrer, im Unterricht je nach Bedarf für die Schüler allgemeine und individuelle Hilfen bereit zu stellen, Lernsituationen methodisch vielfältig zu planen und durch sorgfältige Beobachtung der Schüler Lernschwierigkeiten möglichst frühzeitig zu erkennen.

Lernziele und Lernsituationen bedingen die Unterrichtsmethoden. Ihre Wahl wird ferner dadurch bestimmt, wie sich soziales Lernen am besten verwirklichen lässt. Entdeckend-problemlösendes Lernen und Formen freien

Arbeitens können besonders die Eigenaktivität und die Bereitschaft der Schüler fördern, die Verantwortung für ihr Lernen immer mehr selbst zu übernehmen. Selbstständiges Lernen wird durch vielfältige Wirklichkeitserfahrungen und vielseitige Medien, auch durch den Einsatz des Computers, angeregt und unterstützt.

Ebenso müssen lehrerzentrierte Formen, z. B. die direkte Unterweisung, individuelles und aktives Lernen ermöglichen und fördern. Diese Sichtweise von Lernen und Lehren schließt die Selbstbeobachtung und Selbstreflexion der Lehrenden ein.

4.2 Lernprozess

Schulisches Lernen knüpft in der Regel an die Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schüler an. Die aktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand kann z. B. durch Wahrnehmen mit den Sinnen, im handelnden Umgang, durch Nachdenken oder im Gespräch mit Lehrer oder Mitschüler erfolgen. Der Lernprozess wird unterstützt durch eine gedanklich-begriffliche, sprachliche und wertende Auseinandersetzung. Auch für schulisches Lernen gilt, dass Lerninhalte besser verstanden und behalten werden, wenn sie emotional ansprechend sind, in lebensnahe Zusammenhänge eingebettet sind und für das gegenwärtige und zukünftige Leben bedeutsam erscheinen. Das Betrachten aus unterschiedlichen Perspektiven und das Erkennen von Zusammenhängen können vernetztes Denken bereits in *den ersten Jahrgangsstufen* anbahnen.

Damit die Eigenverantwortung der Schüler gestärkt wird, brauchen sie Gelegenheit, selbstständig zu arbeiten und Lernwege zu erproben. Umwege und Fehler bei Lösungsversuchen können wichtige Zwischenschritte im Lernprozess sein. Um Schüler nicht zu entmutigen, dürfen Fehler und Leistungsmängel nicht nur aufgezeigt werden. Der Umgang mit Fehlern erfordert es, soweit möglich die jeweilige Ursache zu ermitteln und gezielt individuelle Fördermaßnahmen zu ergreifen. *Schüler mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung sind darüber hinaus oft misserfolgsorientiert. Ihr Lernprozess ist oft von großen Schwankungen geprägt. Sie benötigen individuell abgestimmte Fördermaßnahmen, um erfolgreiche Lernprozesse anzubahnen.*

Wiederholung und Sicherung haben einen hohen Stellenwert im Unterricht. Bereits vorhandene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden durch methodisch vielfältige Übungen gefestigt, weiterentwickelt, wo erforderlich automatisiert und auf neue Zusammenhänge übertragen. *Bei den Kindern müssen diese Fähigkeiten und Fertigkeiten häufig erst entwickelt werden. Ihre Beeinträchtigungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung haben im Allgemeinen komplexe Verursachungen. Sie beinhalten organische, psychische und soziale Faktoren. Die Verhaltensweisen der Kinder unterliegen Prozessen, die immer im Zusammenhang mit Personen aus ihrer Mitwelt und aktuellen Alltagssituationen stehen. Die Kinder benötigen daher sonderpädagogische Förderung in vielfältigen Bereichen. Vor allem eine kontinuierliche emotional-stützende Hilfestellung zielt darauf ab, die Schüler in ihrer Identitätsfindung und in ihrer sozialen Integration zu fördern.*

In altersangemessenem Umfang und Anspruch dienen Hausaufgaben der Vor- oder Nachbereitung des Unterrichts. Sie stehen in sinnvoller Beziehung zum aktuellen Unterrichtsthema und sollen von den Schülern im Allgemeinen ohne fremde Hilfe bewältigt werden können. Die regelmäßige Würdigung der Hausaufgaben verbindet Schul- und Hausarbeit und unterstützt die Lernmotivation. *Zur Bewältigung dieser Anforderungen ist es unerlässlich, eine enge, vertrauensbildende Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten anzubahnen und fortwährend aufrecht zu erhalten.*

4.3 Leistung

Kinder wollen lernen, etwas leisten und mit ihrem Können wachsen. *Bei Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung ist es unerlässlich, Leistungsbereitschaft zu wecken und anzubahnen. Ein unzureichend ausgeprägtes Selbstwertgefühl und fortwährende Misserfolgserlebnisse führen vielfach zu massiver Leistungsverweigerung.* Leistungsfreude und Leistungsbereitschaft brauchen Anerkennung, Erfolgsbestätigung, Zuversicht und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. In einem pädagogischen Verständnis erzieht die *Schule* zu Leistung, fordert und beurteilt sie. Dabei nimmt sie Rücksicht auf die persönliche Ausgangslage der Kinder. Durch klare Zielsetzung, Ermutigung, Lob und Anerkennung sollen Grundschüler lernen, sich etwas zuzutrauen, sich anzustrengen, aus Fehlern zu lernen und eine Arbeit zu Ende zu führen. Vor allem nach Misserfolgen brauchen Kinder Ermunterung und Hilfe.

Leistungsfeststellung soll Prozess und Ergebnis einbeziehen. Sie beschreibt den individuellen Lernfortschritt und schließt mündliche Äußerungen im Unterricht, kreative, musische, soziale und praktische Fähigkeiten und Leistungsanteile bei Gemeinschaftsarbeiten und Projekten ein. Sie dient als Grundlage für die weitere Planung des Unterrichts und als Diagnoseinstrument zur individuellen Förderung aller Schüler. *Deshalb ist bei Lernzielkontrollen und Leistungsbeurteilung ein hohes Maß an Sensibilität geboten, um eine individuelle Förderung zu gewährleisten. Leistungsbewertung stellt nicht eine vordergründig-formale Mitteilung von Leistungsergebnissen*

dar. Sie wird in einem pädagogischen Dialog offen gelegt. Bei Leistungsfeststellungen sind stets die individuellen Bedürfnisse dieser Kinder sowie deren unterschiedlichen emotionalen Befindlichkeiten und psychosozialen Gegebenheiten zu berücksichtigen.

Leistungsbeurteilung setzt die erreichten Kenntnisse, Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Beziehung zu den Anforderungen des Lehrplans und deren Verwirklichung im Unterricht. Sie ermöglicht dem Kind in einer vertrauensvollen Atmosphäre, sich selbst zunehmend realistischer einzuschätzen und hilft bei der weiteren Schullaufbahnentscheidung. *Leistungsbeurteilung hebt selbst kleinste persönliche Fortschritte hervor. Behutsame Hinweise auf Leistungshemmnisse ermöglichen die Planung weiterer individueller Fördermaßnahmen.* Im Zeugnis durch Noten dokumentierte Leistungen beschreiben nur einen Teilbereich seines Könnens.

4.4 Differenzierung und Individualisierung

Differenzierender und individualisierender Unterricht orientiert sich am Leistungsspektrum der Klasse und soll auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, auf den Leistungsstand der Schüler, *ihre oft äußerst differierende Entwicklung im sozialen Lernen*, sowie ihre Fähigkeiten und ihr Lerntempo abgestimmt sein. Dies setzt eine sorgfältige Beobachtung der individuellen Lernwege und -fortschritte der Schüler voraus. Berücksichtigt werden mit dem Ziel der umfassenden Persönlichkeitsentwicklung nicht nur kognitive, sondern auch emotionale Aspekte und alle Bereiche des Handelns. *Dies gilt insbesondere für Kinder, die in ihrer Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt sind und umfassend gefördert werden müssen. Auf Grund der Heterogenität der Schülerschaft werden die individuellen Förder- und Erziehungspläne fortwährend dem persönlichen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes angepasst. Vorrangige Aufgabe von Sonderschullehrern ist es, die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte in den Bereichen des Lern- und Leistungsverhaltens, der Sprache, des Sprechens und des kommunikativen Handelns sowie in den Bereichen der emotionalen und sozialen Entwicklung, des Erlebens und der Selbststeuerung zu erfüllen. Die individuelle Förderung ist besonders darauf gerichtet, psychosoziale Erschwernisse der Schüler zu mildern oder so weit wie möglich aufzuheben. Die Schüler sollen fähig werden, am Unterricht möglichst konfliktfrei teilzunehmen.*

Die Förderung von Schülern mit einer besonderen Begabung bezieht neben geistigen auch andere, z. B. musische, sportliche und soziale Fähigkeiten ein.

Schüler, die besonderer Hilfe oder einer sonderpädagogischen Förderung bedürfen, werden von der Grundschulstufe mit ihren Mitteln und Möglichkeiten, z. B. auch durch den Einsatz von Förderlehrern unterstützt. Dabei arbeitet die Schule je nach Gegebenheiten mit den Beratungsdiensten und den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten zusammen.

4.5 Gemeinsam Lernen

In einem kind- und zeitgemäßen Unterricht hat neben der Individualisierung auch das gemeinsame Lernen große Bedeutung. Im Unterricht in der Gruppe oder in der Klasse tauschen die Schüler z. B. Kenntnisse und Meinungen aus, lassen andere Meinungen zu und ordnen ggf. eigene Interessen dem gemeinsamen Anliegen unter. Damit erfahren sie, wie bereichernd das Miteinander- und Voneinanderlernen sein kann. Sie sollen einsehen, dass manche Ziele nur in gemeinsamer Anstrengung und in Übereinstimmung mit dem Partner oder der Gruppe erreicht werden können. *Es werden insbesondere jene Unterrichtsformen bevorzugt, die auf der Grundlage von Vertrauen und Verlässlichkeit ein Lernen in kleinen Schritten ermöglichen. Unterricht erfordert die Bereitschaft und die Fähigkeit, Abweichungen und Störungen im geplanten Unterrichtsprozess als pädagogische Herausforderung anzunehmen und in die Gestaltung des Unterrichtsgeschehens einzubeziehen, ohne die angestrebten Bildungsziele aus dem Auge zu verlieren.*

4.6 Rhythmisierung des Unterrichts

Eine klare Strukturierung und durchdachte Zeitplanung des Schultages und der Woche tragen zur Rhythmisierung des Unterrichts bei. Die Unterrichtsplanung, besonders im Grundlegenden Unterricht, aber wo immer möglich auch in den Jahrgangsstufen 3 und 4, sollte sich vorrangig nicht an der 45-Minuten-Einheit, sondern an den anstehenden Aufgaben und Lernbedingungen sowie *den emotionalen und sozialen Beeinträchtigungen* der Schüler orientieren.

Flexibilität bei der Unterrichtsplanung und -durchführung, vielfältige Formen von äußerer und innerer Differenzierung sowie Individualisierung müssen den in den verschiedenen Erfahrungs- und Entwicklungsbereichen unterschiedlichen Förderbedürfnissen der Schüler entsprechen. Der Förderplan ist in konkrete, umsetzbare Schritte zu gliedern. Auf einen Wechsel von Anspannung und Entspannung ist ebenso zu achten wie auf das Angebot von klaren übersichtlichen Regeln und den Folgen bei Nichtbeachtung.

Regelmäßig wiederkehrende Phasen des Unterrichts, z. B. Morgenkreis, Gebet, Besinnung, Schulfrühstück, Bewegungspausen, Geburtstagsfeiern können in besonderer Weise pädagogisch gestaltet werden und Gemeinschaftserlebnisse fördern. Rituale geben einen Ordnungsrahmen und schaffen eine Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens, insbesondere, wenn sie gemeinsam mit den Kindern entwickelt worden sind.

4.7 Anfangsunterricht

Schulfähigkeit ist nicht eine einseitige Vorleistung des Kindes, sondern eine gemeinsame Aufgabe aller an der Bildung und Erziehung Beteiligten. Die *Grundschulstufe* nimmt Schulanfänger unterschiedlichen Alters und mit ungleichen Lernvoraussetzungen auf, muss jedoch auf bereits erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten zurückgreifen können, wie zum Beispiel einfache Verrichtungen im Tageslauf, angemessene kommunikative Fähigkeiten oder die Kenntnis und Beachtung wichtiger sozialer Grundregeln. Eine enge Kooperation mit Elternhaus und vorschulischen Einrichtungen ist dafür unverzichtbar.

Um Erfolg versprechend an Vorerfahrungen anknüpfen zu können, sollten gerade im Anfangsunterricht eine genaue Erfassung der Lernausgangslage und eine kontinuierliche Beobachtung jedes Kindes sowie eine differenzierende Unterrichtsarbeit stattfinden können. Frühes Erkennen von Lern- und Entwicklungsstörungen sowie von Behinderungen oder drohenden Behinderungen trägt dazu bei, negative Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung zu vermeiden und Schulerfolg soweit wie möglich zu sichern.

Durch angemessene inhaltliche und methodische Gestaltung soll deshalb der Anfangsunterricht der Situation der Schulanfänger Rechnung tragen und einen gleitenden Übergang vom Kindergarten in die *Schule* unterstützen. So kann die behutsame und zielstrebige Hinführung zum schulischen, systematischen Lernen gelingen. Dabei ist es wichtig, die kindliche Neugier und die natürliche Freude am Lernen zu erhalten und zu fördern. Ausreichende Spiel- und Bewegungsphasen sowie Zeiten der Stille und Entspannung sind vor allem im Anfangsunterricht von besonderer Bedeutung.

4.8 Grundlegender Unterricht - Fächerverbindendes Lernen

Grundschul Kinder nehmen Phänomene, Fragen und Probleme der sie umgebenden Welt nicht nach Fächern gegliedert, sondern aus eigenen vielfältigen Perspektiven und ganzheitlich wahr. Deshalb fasst der Grundlegende Unterricht in den Jahrgangsstufen 1 und 2 die Unterrichtszeit für Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachunterricht, Musikerziehung und Kunsterziehung zusammen, wobei auf ein ausgewogenes Verhältnis der Lehrplananforderungen geachtet werden soll. Die Gestaltung des Schultags, die Dauer der Unterrichtsabschnitte und die Abfolge der Lernaktivitäten orientieren sich *unter besonderer Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse im emotionalen und sozialen Bereich* gleichermaßen an den Lernvoraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder sowie am Lerninhalt bzw. Lerngegenstand. Fächerverbindendes Lernen ist in allen Jahrgangsstufen wichtig und notwendig. Dabei ist es erforderlich, sich an den Lernzielen der jeweiligen Fächer zu orientieren und eine sachgerechte Behandlung sicherzustellen. Viele Inhalte lassen sich mit projektorientierten Methoden, auch klassenübergreifend, erarbeiten. Der Lehrplan erleichtert fächerverbindendes Lernen durch zahlreiche Querverweise.

5 Die Grundschulstufe als gemeinsame pädagogische Aufgabe

Eine von allen Mitgliedern der Schule gestaltete und getragene Schulkultur unterstützt die Identifikation mit der Schule. Eine offene und vielfältige Schulkultur wirkt sich positiv auf die Qualität von Erziehung und Unterricht sowie auf das gesamte Erscheinungsbild der Schule aus. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulkultur kann nur in eigener Initiative und Verantwortung von innen heraus erfolgen und gelingen.

5.1 Schulprogramm - Schulprofil - Schulleben

Eine wichtige Voraussetzung zur Verbesserung der Schulkultur ist die Entwicklung einer pädagogischen Grundorientierung für die einzelne Schule. Diese gemeinsam erarbeiteten Leitvorstellungen kommen in einem Schulprogramm zum Ausdruck und tragen zur Profilbildung der Schule bei.

Bei der Konkretisierung des Schulprogramms kommen die besonderen Begabungen und Interessen der Lehrer, Schüler und Eltern sowie örtliche Gegebenheiten zum Tragen. Unterricht, schulischer Alltag sowie besondere Ereignisse im Ablauf des Schuljahres bieten Möglichkeiten, auf die spezifischen örtlichen und regionalen Belange im Umfeld der einzelnen Schule einzugehen. Das Schulprogramm muss mit den Leitlinien des Lehrplans, seinen Lernzielen und -inhalten im Einklang stehen. Wichtiges Ziel ist die Verbesserung des Unterrichts und der Lernleistungen der Schüler. Kontinuierliche Selbstreflexion und -evaluation aller Beteiligten fördern diese innere Schulentwicklung.

Schule ist nicht nur Lernort, sondern auch Lebensraum für Schüler und *Sonderschullehrer*. Eine anregende Lernumgebung bietet täglich Anreize zum Miteinanderlernen und -leben. Feiern, Schulgottesdienste, religiöse Einkehrtage, Wanderungen, Aufenthalte im Schullandheim, Aufführungen, Ausstellungen, sportliche Veranstaltungen u. a. bereichern das Schulleben. Auch Arbeitsgemeinschaften, die Schüler verschiedener Altersstufen zusammenführen, leisten dazu einen Beitrag. *Für Schüler werden Ordnungssysteme erarbeitet, die sich an der persönlichen Lebensentwicklung des Einzelnen orientieren, die aber auch geeignet sind, an die bestehenden Normen und Werthaltungen der Gemeinschaft heranzuführen. Für die Schüler muss Schule stets ein Ort familiärer Geborgenheit sein, an dem sie sich wohl fühlen können.* Dort können die Schüler lernen, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsame Entscheidungen zu treffen.

5.2 Kollegium als Team

Das Lehrerkollegium einer Schule entwickelt sich unter der Führung der Schulleitung zu einem pädagogischen Team, das gemeinsame Ziele anstrebt und anstehende Probleme kooperativ in eigener Verantwortung löst. *Jeder einzelne Sonderschullehrer ist für alle Schüler dieser Einrichtung mitverantwortlich.* Regelmäßige pädagogische Konferenzen sowie gegenseitige Hospitationen im Unterricht ermöglichen einen kontinuierlichen Kommunikationsprozess. Damit wird die Kompetenz der Lehrkräfte gefördert und die Konsensfindung innerhalb des Kollegiums erleichtert. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die innere Entwicklung der Schule aus.

5.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine wichtige Voraussetzung für eine anerkannte und erfolgreiche Schule ist die enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Partnerschaftlicher Umgang und regelmäßige Gespräche fördern die Kooperation. Die *Schule* bemüht sich um gute, durch gegenseitige Wertschätzung geprägte Kontakte zu den Eltern und beteiligt sie am Leben der Schule. *Die Sonderschullehrer informieren die Eltern und Erziehungsberechtigten kontinuierlich über den erhöhten Erziehungsbedarf, über den Leistungsstand sowie über die Lern- und Verhaltensweisen ihrer Kinder.* Eine konstruktive Einbindung der Erziehungsberechtigten, auch beim Entwickeln und Aktualisieren des Schulprogramms, bildet gegenseitiges Vertrauen und stärkt die Identifikation mit der Schule.

Sonderschullehrer sind in hohem Maß auf enge, intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus angewiesen. Diese Kooperation schafft Vertrauen und strebt an, Fähigkeit und Bereitschaft zum intensiven Dialog auf Seiten der Eltern und Erziehungsberechtigten zu erweitern. In regelmäßigen Beratungsgesprächen werden wechselweise hilfreiche Hinweise für einen förderlichen Umgang mit dem Kind ausgetauscht. Insbesondere gestatten es positive Rückmeldungen aus der Schule den Eltern und Erziehungsberechtigten, ihr Kind unter verändertem Blickwinkel wahrzunehmen und das Interesse an dessen schulischer Entwicklung zunehmend zu intensivieren. Hausbesuche und andere Begegnungsbesuche sind häufig geeignet, bei Eltern und Erziehungsberechtigten Verständnis für die vielfältigen Erziehungsaufgaben zu wecken, die sich nur gemeinsam bewältigen lassen. In vertraulichen Gesprächen bieten sich für Sonderschullehrer sowie für Eltern und Erziehungsberechtigte oft völlig neue Sichtweisen der Probleme, so dass angemessene Handlungsmöglichkeiten und gezielte Fördermaßnahmen gemeinsam entwickelt werden können.

5.4 Kooperation mit anderen pädagogischen Einrichtungen

Vielfältige Formen der Zusammenarbeit, gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Projekte erleichtern den Übergang von vorschulischen Einrichtungen zur *Schule* und von dort in die weiterführenden Schularten. Zur Unterstützung von Kindern mit besonderem Förderbedarf arbeiten die *Sonderschullehrer* mit anderen schulischen und mit außerschulischen Fachdiensten zusammen, z. B. mit Beratungsstellen, Einrichtungen zur Förderung besonders Begabter bzw. den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten. Im Rahmen der Integrationsbemühungen durch Kooperation entwickeln benachbarte Grund- und Förderschulen im Unterricht und im Schulleben Formen des Miteinanderlernens und Miteinanderlebens und schaffen so ein Fundament für gegenseitiges Verständnis und Normalität im Umgang miteinander. *Zwischen der Grundschulstufe und der Grundschule ist insbesondere dann eine enge Zusammenarbeit unerlässlich, wenn ein Kind in die Grundschule zurückgeführt werden soll.* Auch der enge Kontakt mit pädagogischen Nachbarinstitutionen wie Einrichtungen der Jugendhilfe unterstützt die Arbeit der Schule.

Die Sonderschullehrer bauen sowohl im diagnostischen Prozess als auch bei den sich daran anschließenden Fördermaßnahmen auf enge Kooperation mit außerschulischen Fachdiensten und Leistungsträgern, etwa auf die Mitarbeit von psychologischen, sozialen, psychotherapeutischen und anderen medizinischen Fachdiensten. Offenheit und Anerkennung eigener Grenzen ermöglichen eine gedeihliche und wirkungsvolle interdisziplinäre Zusammenarbeit. Wenn an die Grundschulstufe eine Heilpädagogische Tagesstätte oder Heilpädagogisches Heim angegliedert sind, können die erzieherischen Fördermaßnahmen in Absprache zwischen den Sonderschullehrern, dem Personal der Tagesstätte und den Eltern und Erziehungsberechtigten besonders wirksam geplant und gebün-

delt werden. Durch Informationen und Zusammenarbeit von Klassen der Grundschulstufe mit Klassen der allgemeinen Schule oder anderer Förderschulen wird ein Beitrag zu Integration durch Kooperation geleistet. Die Durchlässigkeit der kooperierenden Schularten und ihrer Bildungsgänge wird durch die gemeinsame Unterrichtsarbeit begünstigt. Die Grundschulstufe bietet ihrerseits Mobile Sonderpädagogische Dienste an, wenn Schüler mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf in der familien- und wohnortnahen Grundschule unterrichtet werden. Die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste wirken auch bei anstehenden Schullaufbahnentscheidungen in beratender Weise mit.

Für die Betreuung außerhalb der Unterrichtszeit erarbeitet die örtliche Grundschulstufe zusammen mit außerschulischen Partnern ein dem Bedarf angepasstes und pädagogisch vertretbares Konzept wie z. B. durch Mittagsbetreuung, Betreuung im Hort oder Kindergarten. Kindern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung wird etwa in den Formen von Heilpädagogischen Tagesstätten und Heilpädagogischen Heimen eine Ganztagesbetreuung angeboten, um auf diesem Weg die Fördermaßnahmen zu intensivieren und die angestrebten Ziele nachhaltig verwirklichen zu können. Darüber hinaus ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der Jugendhilfe, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und - bei Bedarf - auch mit Vertretern von Justiz und Polizei unabdingbar.

5.5 Sonderpädagogische Förderzentren

Sonderpädagogische Förderzentren sind dadurch gekennzeichnet, dass sie den sonderpädagogischen Förderbedarf von Schülern in einzelnen oder mehreren Förderschwerpunkten erfüllen. Auch Schüler mit hohem Förderbedarf im emotionalen Erleben und im sozialen Handeln können dort aufgenommen werden, soweit sie gemeinsam mit den anderen Schülern des Sonderpädagogischen Förderzentrums unterrichtet werden können. Die Förderung dieser Kinder verlangt ein besonders hohes Maß an Kooperationsbereitschaft und Koordinierung mit anderen Diensten bei der Realisierung eines ganzheitlichen und integrativen Förderansatzes.

5.6 Öffnung der Schule

Schule ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Zur Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages öffnet sie sich ihrem Umfeld. Neben außerschulischen Fachleuten und Lernorten sowie den Eltern bezieht sie insbesondere Institutionen wie Gemeinde, Kirchen, Vereine und Betriebe ein. Die Grundschulstufe beteiligt sich am öffentlichen Leben und wirkt als örtlicher Kulturträger. Sie stellt ihre Unterrichts- und Erziehungsarbeit in angemessener Weise vor. Für Schüler mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung bringt der Besuch der Grundschulstufe jedoch ein gewisses Maß an Ausgrenzung mit sich, da Aufgaben und Ziele dieser Schulform in der Öffentlichkeit noch nicht hinreichend bekannt sind. Die Mitwelt reagiert gegenüber diesen Schülern vielfach zurückhaltend oder sogar ablehnend. Zum Abbau von Vorurteilen entwickeln Sonderschullehrer gemeinsam mit Schülern, Eltern und Erziehungsberechtigten konkrete Handlungsansätze, um die unklaren Vorstellungen und Ressentiments in der Öffentlichkeit schrittweise zu verringern und erhöhte Akzeptanz zu gewinnen.

6 Arbeit mit dem Lehrplan

Der Lehrplan formuliert gestuft vom Grundsätzlichen ins Konkrete in drei verschiedenen Ebenen die Aufgaben und Arbeitsweisen der Grundschule. Der Lehrplan mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung entfaltet sich in Kapitel I und in Kapitel II. Eine sinnvolle Umsetzung des Lehrplans erfordert die Zusammenschau aller drei Kapitel.

6.1 Struktur des Lehrplans

Kapitel I beschreibt Bildung und Erziehung als Auftrag, ebenso den Unterricht als gemeinsame pädagogische Aufgabe sowie die Arbeit mit dem Lehrplan. Kapitel II enthält Erläuterungen zu fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben sowie die Fachprofile der einzelnen Unterrichtsfächer. In Kapitel III finden die grundlegenden Aussagen der vorausgehenden Lehrplankapitel ihre Konkretisierung in den Fachlehrplänen. Sie sind in der Regel jahrgangswise angeordnet, um den Überblick über die gesamte Arbeit einer Jahrgangsstufe und die Wahrnehmung von Querverbindungen zu erleichtern. Die vorangestellten Texte führen in die Situation der jeweiligen Jahrgangsstufe ein. Sie beschreiben wesentliche pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte und geben Impulse für die Verbindung von Erziehung und Unterricht. Die darauf abgestimmten pädagogischen Leitthemen verdeutlichen, wie diese Intentionen anhand von verbindlichen Inhalten der einzelnen Fachlehrpläne konkret umgesetzt werden sollen.

Jeder Fachlehrplan enthält eine Reihe von Themen bzw. Lernbereichen, die zunächst grundsätzlich in ihren Zielen beschrieben, dann in engere Inhaltsbereiche und schließlich in Einzelinhalte aufgegliedert sind. Sie werden unter Berücksichtigung des sonderpädagogischen Erziehungsbedarfs erfüllt und im Blick auf den einzelnen Schüler festgelegt.

6.2 Ziele und Inhalte

In den Lernzielen werden die Schwerpunkte des Lernens sichtbar: Der Unterricht kann vorrangig Kenntnisse auf- und ausbauen, Fertigkeiten, Verfahren und Arbeitstechniken einüben, sich mit Problemen und Gestaltungsaufgaben auseinander setzen oder Einstellungen und Werthaltungen grundlegen. Diese Vorgänge sind zwar eng miteinander verflochten, der jeweilige Schwerpunkt muss aber in der Gestaltung des Unterrichts und in den Aufgaben zur Feststellung des Lernfortschritts erkennbar bleiben.

Die Lernziele sowie die Inhaltsbereiche und Einzelinhalte in der linken Spalte sind verbindlich. Die Nummerierung legt dabei die Reihenfolge der Behandlung nicht verbindlich fest. Die rechte Spalte enthält Hinweise zum Unterricht. Dazu gehören auch Methoden, die Schüler anwenden können, um sich Inhalte anzueignen. Ebenso sind hier Hinweise für die Förderung von Schülern mit einer besonderen Begabung bzw. *mit Leistungsbeeinträchtigungen* aufgeführt. Umfang und Intensität der unterrichtlichen Umsetzung hängen von der erzieherischen Situation der Klasse und dem Leistungsvermögen der Schüler ab.

Die Fachlehrpläne bieten in bestimmten Lernbereichen Auswahlmöglichkeiten. Damit können örtliche oder regionale Besonderheiten, aktuelle Gegebenheiten oder auch Wünsche und Interessen von Kindern und Lehrern berücksichtigt werden. Verbindliche Auswahlthemen sind mit „⊙“, nicht verbindliche, weiterführende Lernangebote mit „*“ gekennzeichnet. *Es gilt als pädagogischer Leitgedanke, dass sich Erziehung, Unterricht und Förderung vorrangig an den individuellen Förderbedürfnissen der Kinder ausrichten. Die Auswahl von Lernzielen und Lerninhalten, von Methoden, Materialien und Medien liegt trotz verbindlicher Lehrplanvorgaben stets in der pädagogischen Verantwortung des Sonderschullehrers. Er setzt alles daran, Erziehung, Unterricht und Förderung mit den angestrebten Bildungszielen in Einklang zu bringen.*

6.3 Querverbindungen

In den Fachlehrplänen wird auf Querverbindungen (→) zwischen den Fächern, ggf. auch innerhalb des Faches, hingewiesen. Sie zeigen, dass korrespondierende Ziele und Inhalte in anderen Fächern enthalten sind. Sie sollen wenn nötig zu Absprachen zwischen den Lehrern führen und eine zeitliche Koordination ermöglichen. Weitere Querverbindungen sind dort zu nutzen, wo sie sich von der Sache und der Situation her anbieten.

6.4 Klassenlehrplan

Der Klassenlehrer erstellt in Absprache mit den in der Klasse tätigen Lehrern einen knapp gehaltenen klassenbezogenen Lehrplan, der eine ausgewogene Grobverteilung der Lernziele und Lerninhalte enthält und schrittweise im Laufe des Schuljahres ergänzt wird. Darin werden die Lernbedingungen der Klasse, *insbesondere die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Schülers* und die jeweiligen schulischen Verhältnisse sowie regionale Gegebenheiten berücksichtigt. *Lernziele und Lerninhalte werden mit Blick auf den besonderen Förderbedarf auf jedes Kind individuell abgestimmt. Bei Einschub einer zusätzlichen Jahrgangsstufe 1A nach dem Konzept der Sonderpädagogischen Diagnose- und Förderklasse wird auf der Grundlage des sonderpädagogischen Förderbedarfs eine Umverteilung der Ziele und Inhalte des Lehrplans vorgenommen, um der diagnostischen Förderung Raum zu geben. Dies liegt in der Verantwortung der jeweiligen Lehrkräfte.*

6.5 Freiraum

Der Lehrplan ist auf 26 Wochen ausgelegt. Bei insgesamt 37 Schulwochen steht damit ein Freiraum zur Verfügung, der nicht von vorne herein inhaltlich verplant werden darf. Er ist bei der täglichen Unterrichtsvorbereitung zu berücksichtigen und kann über den Unterricht hinaus u. a. zur weiteren Behandlung einzelner Inhalte, zum Eingehen auf Schülerinteressen, zum Aufgreifen situativer Anlässe, zum erzieherischen Gespräch, *zur Aufarbeitung von Beeinträchtigungen im emotionalen und sozialen Bereich*, für die Gestaltung des Schullebens und für die Ausprägung des eigenen Schulprofils verwendet werden. Er dient damit der Vertiefung der Bildungs- und Erziehungsarbeit. *Dieser Freiraum ist vor allem hier vonnöten, um die meist erheblichen psychosozialen Erziehungsschwernisse durch geeignete Fördermaßnahmen, etwa Spielstunden und gruppenspezifische Projekte, auszugleichen.*

Kapitel II A

Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben

Die Entwicklungen und Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft bringen zunehmend Aufgaben und Herausforderungen mit sich, die Unterrichtsfächern nicht eindeutig zugeordnet werden können. Fächerübergreifendes Unterrichten und Erziehen stellt die Verbindung zur Lebenswirklichkeit der Kinder her und entspricht deren Komplexität. *Dieser Anspruch ist bei Kindern mit Beeinträchtigungen im emotionalen und sozialen Bereich angezeigt, deren Lebenswelt oft durch belastende Umwelterlebnisse erheblich eingeschränkt ist.* Dabei ist die Berücksichtigung des exemplarischen Lernens in konkreten Situationen gefordert. Die Verknüpfung von Zielen, Inhalten und Methoden verschiedener Unterrichtsfächer fördert die Motivation der Schüler, das Denken in Zusammenhängen sowie das Behalten und Anwenden des Gelernten.

Im Folgenden sind für *den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung* ausgewählte Aufgaben in alphabetischer Reihenfolge beschrieben, die - soweit möglich - in die Fachlehrpläne eingearbeitet wurden. Darüber hinaus lassen sie sich situativ aufgreifen.

Familien- und Sexualerziehung

Familien- und Sexualerziehung ist die gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule. Sie begleitet den seelischen und körperlichen Reifungsprozess der Kinder und hilft ihnen, ihre geschlechtliche Identität zu finden. Die gemeinsame Erziehung von Mädchen und Buben fördert gegenseitiges Verständnis und partnerschaftliches Verhalten. Grundlage dafür ist die Achtung im Umgang miteinander im Schulleben und in der Klassengemeinschaft. *Vereinzelt gibt es Kinder, die durch sexualisierte Verhaltensweisen auffallen. Deshalb kommt der Grundschulstufe die besondere Aufgabe zu, durch positive Identifikationsmodelle diese Kinder in ihrer psychischen Entwicklung zu unterstützen und ihnen bei der Verarbeitung von Problemen in ihrer körperlichen und geschlechtlichen Entwicklung hilfreich zur Seite zu stehen.*

Kinder in der Grundschulstufe bringen ihre Probleme vielfach auch durch gehemmtes oder unsicheres Verhalten zum Ausdruck. Sie erleben sich oft in Angst- und Spannungszuständen, begleitet von Gefühlen der Minderwertigkeit, des Versagens und Verlassenseins. Manche werden ausgebeutet oder sexuell missbraucht. Zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs ist deshalb die geschlechtsbedingte spezifische Situation in die Person-Umfeld-Analyse miteinzubeziehen.

Im Unterricht muss der Lehrer die unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Bedürfnisse und Interessen von Mädchen und Buben berücksichtigen. Die vielfach als selbstverständlich angesehene Vorstellung von den Geschlechterrollen wird in Gesprächen mit Kindern und Eltern überdacht. Um das Erziehungsvorrecht der Eltern zu wahren und ihnen ausreichend Zeit zum Gespräch mit ihren Kindern einzuräumen, informiert die Schule die Eltern rechtzeitig über Ziele, Inhalte und Form der Familien- und Sexualerziehung in der Schule.

Im Umgang miteinander soll den Schülern bewusst werden, dass jeder das Recht auf eine persönliche Privat- und Intimsphäre hat, die zu respektieren ist. Derartige Erfahrungen vermögen zugleich die Ich-Identität des Einzelnen zu stärken und zum Schutz vor sexueller Belästigung und Misshandlung beizutragen.

Freizeiterziehung

Vor dem Hintergrund des veränderten Freizeitverhaltens bestehen Aufgabe und Chance der *Schule* darin, Kindern vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten der Freizeit aufzuzeigen und in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten einen zunehmend verantwortungsvollen Umgang mit ihr anzubahnen. Den Kindern soll der besondere Wert der Freizeit bewusst werden. Dabei sollen sie auch erfahren, dass eine erfüllte Freizeit einen Beitrag für das körperliche Wohlbefinden und die seelische Ausgeglichenheit leistet und eine Steigerung der Leistungsfähigkeit herbeiführen kann. Wichtige Voraussetzungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung sind das Erkennen von persönlichen Interessen und Begabungen, aber auch das Schaffen von Zeiträumen, die nicht vollkommen verplant sind. *Bei Schülern mit Beeinträchtigungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung ist stetige Einübung sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten die Grundlage für ein konfliktfreies Miteinander auch bei außerschulischen Aktivitäten.*

In der Schule lassen sich vielfältige Möglichkeiten in Unterricht und Schulleben nutzen wie z. B. Arbeitsgemeinschaften, Schulfeste, die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, die Erkundung von freizeitrelevanten Stätten in der Umgebung. So erhalten die Kinder Gelegenheit, Interessen zu entwickeln, die sie in entsprechenden Freizeitaktivitäten, auch zusammen mit anderen, weiterführen können. Sie lernen, Freizeitangebote

zu bewerten und zunehmend eigenverantwortlich auszuwählen. *Bei Schülern mit hohem Erziehungsbedarf ist besonders die Entwicklung von Ich- und Sozialkompetenz zu fördern. Spielverhalten, in Einzelaktivitäten angebahnt, lässt sich in der Folge nicht selten erfolgreich auf Partner- und Gruppensituationen übertragen.*

Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung schließt in einem ganzheitlichen Verständnis das körperliche, geistige, seelische und soziale Wohlbefinden ein. Sie berücksichtigt Maßnahmen, die auf die Stärkung der eigenen Persönlichkeit, der Sozialfähigkeit und auf die positive Bewältigung von Konflikten, Enttäuschungen und Stress abzielen, und dient damit auch der Suchtprävention.

Gesundheitsbewusstes Verhalten baut auf einer positiven Lebensgrundstimmung auf und setzt Wissen um die eigene Gesundheit sowie die Bereitschaft zu einer gesunden Lebensführung voraus. Für das Grundschulkind ist dabei das beständige Vorbild von Lehrern und Eltern von entscheidender Bedeutung. Gesundheitserziehung will bei den Kindern gesundheitsorientierte Einstellungen, Verhaltensweisen und auch grundlegende Handlungskompetenzen aufbauen. Vorhandenes, im familiären und vorschulischen Bereich erworbenes Wissen, beispielsweise über Körperpflege oder bedeutsame Ernährungsregeln sowie über den Aufbau des Körpers und die Aufgaben einzelner Körperteile und der Sinnesorgane, sollen ausgeweitet bzw. bei fehlerhaften Kenntnissen richtig gestellt werden.

Vielfältige Bewegungsübungen im Unterricht, angepasstes Mobiliar, eine gesunde Pausenverpflegung, sportliche, musische und künstlerische Betätigungen, aber auch Gespräche in Konfliktsituationen oder bei besonderen Ereignissen tragen zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden der Schüler bei. *Bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung werden auch verschiedene Funktionsstörungen in den Bereichen der Wahrnehmung, des Gedächtnisses und der Motorik medikamentös behandelt. Ein verantwortlicher Umgang mit Medikamenten erfordert enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit medizinischen Fachdiensten.*

Interkulturelle Erziehung - Miteinander und voneinander lernen

Die Vereinigung Europas und eine weltweit zunehmende Migration bringen in der Schule Kinder unterschiedlicher Herkunft zusammen. Die besondere Aufgabe besteht dabei in der Entwicklung der Erkenntnis, dass Menschen und Kulturen in gleichberechtigter Weise nebeneinander und miteinander leben, dass man voneinander lernen kann und sich so gegenseitig bereichert. Interkulturelle Erziehung verlangt den Erwerb von elementaren Kenntnissen über den anderen, über seine Kultur und Religion, aber auch soziales Lernen: andere in ihrer Eigenart - also in ihrer Andersartigkeit - zu akzeptieren und auf sie zuzugehen. Die interkulturelle Erziehung richtet sich an deutsche und ausländische Schüler gleichermaßen mit dem Ziel, eigene Einstellungen und Haltungen mit denen anderer zu vergleichen und zu einem respektvollen Miteinander anzuleiten. Für die Persönlichkeitsentwicklung nichtdeutscher Schüler ist es bedeutsam, sich sowohl in ihrem ursprünglichen Kulturkreis als auch in der Gesellschaft, in der sie jetzt leben, bewegen zu können. Die Entwicklung einer derart geprägten Identität soll zu einer besseren Alltagsbewältigung beitragen. Deutsche Kinder können durch das Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden Neugier, Offenheit und Toleranzfähigkeit entwickeln. Aus diesem Verständnis heraus greift interkulturelle Erziehung die individuellen Erfahrungen in der Klasse gezielt auf und geht auf aktuelle gesellschaftliche Situationen in einer altersgemäßen Form ein. Die Intensität und Qualität der unterrichtlichen Bemühungen liegt dabei in der verantwortlichen Entscheidung des einzelnen Lehrers, der die spezifische Situation und die damit verbundenen Bedürfnisse entsprechend berücksichtigt.

Leben und Lernen mit Behinderten

Die gesellschaftliche Integration von Menschen mit Behinderungen als Ziel baut auf einer möglichst frühzeitigen Sensibilisierung im gemeinsamen Lernen und wechselseitigen Miteinanderumgehen auf. Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf begegnen sich im Allgemeinen vorurteilsfrei und unvoreingenommen. Dies stellt eine Chance dar, Einfühlsamkeit und Toleranz für das bisweilen andersartig wirkende Handeln von Menschen mit einer Behinderung zu entwickeln sowie Handlungsstrategien kennen zu lernen, die auch im zukünftigen Leben eine angemessene Begegnung von Behinderten und Nichtbehinderten anbahnen. *Kinder, die bereits selbst negative Erfahrungen gemacht und sich nicht selten sogar als stigmatisiert erlebt haben, begegnen behinderten Menschen häufig voreingenommen und vielfach aggressiv. Dabei übertragen sie unbedacht Vorurteile, die sie immer wieder selbst erleben, auf vermeintlich Schwächere. Ihnen muss deshalb stets aufs Neue ein soziales Übungsfeld zur Verfügung gestellt werden, damit sie auch mit Behinderten angemessenen Umgang erlernen.*

Diesem Ziel dient die Zusammenarbeit zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen im Unterricht und im Schulleben. In den Fächern finden sich Lerninhalte, die unter verschiedenen Aspekten, auch aus der Sicht eines Menschen mit einer Behinderung und unter dem Aspekt des Miteinander-umgehen-Könnens zwischen Menschen mit und ohne Behinderung behandelt werden können und sollen. Dies kann aber die emotional nachhaltigere und

damit für Verstehen und Handeln erforderliche echte Begegnung von Schülern mit und ohne Förderbedarf nur in Ausnahmefällen ersetzen.

Lernen lernen

Die zunehmende Fülle und Vielfalt neuer Informationen, das schnelle Veralten großer Wissensanteile und das gesellschaftliche Erfordernis des lebenslangen Lernens machen es nötig, entsprechende Methodenkompetenz anzubahnen. Diese umfasst Kenntnisse, Einstellungen und Handlungsstrategien. Das eigene Lernen der Schüler soll immer wieder zum Gegenstand des Unterrichts gemacht werden. Dazu werden Primärstrategien (z. B. Techniken und Methoden der Organisation, der Beschaffung und Aufnahme, der Verarbeitung und Speicherung, der Weitergabe und Anwendung von Informationen) und Stützstrategien (z. B. Techniken zur Motivation und zur Konzentration bzw. Entspannung) angeboten. So sollen die Grundschüler bei der Entwicklung und Verbesserung ihrer eigenen, individuellen Lernstrategien unterstützt werden. Dabei erfahren sie, dass sich Anstrengungen und Mühen beim Lernen lohnen und dass Lernen Freude bereiten kann. Die Bereitschaft, sich auch künftig und immer wieder auf neue Lernprozesse einzulassen, wird dadurch gestärkt.

Kindern mit Teilleistungsstörungen und mit Misserfolgserfahrungen werden individuelle Lernstrategien vermittelt, um ihnen regelmäßige Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, so dass sich Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln kann. Über Freude am selbsttätigen Lernen kann insbesondere angemessene Lernmotivation geweckt und erhalten werden.

Medienerziehung

Medien nehmen heute eine zentrale Stellung in der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder ein. Neben Büchern, Zeitschriften, Comics, Radio und Film beeinflussen in zunehmenden Maße Medien wie Fernsehen, Video und Computer das tägliche Leben der Kinder. Die Gefahr der Manipulation sowie einer unkontrollierten und rezeptiven Konsumhaltung ist grundsätzlich immer vorhanden. Dennoch darf sich Medienerziehung in der *Grundschulstufe* nicht auf Warnungen vor den Gefahren des Medienkonsums beschränken. Sie muss vielmehr zuverlässige Hilfen geben, damit sich die Kinder in der verwirrenden Fülle von Informationen und Verlockungen zurechtfinden und ein dynamisches, am Dialog mit anderen orientiertes Weltbild aufbauen können. Dazu ist es erforderlich, sich mit den Medienerfahrungen der Kinder kontinuierlich, situations- und alltagsbezogen auseinanderzusetzen und sich nicht auf einmalige Projekte, besondere Anlässe oder Gespräche zu beschränken. In der *Grundschulstufe* werden den Kindern Hilfen angeboten, wie sie Medien gezielt auswählen, sinnvoll beurteilen und richtig bewerten können. In einer aktiven Medienarbeit gestalten die Kinder in Geschichten, Zeichnungen, mimischer oder pantomimischer Darstellung Medienerlebnisse oder fertigen aus vorgegebenen oder selbst gewählten Inhalten Medien an, wie ein Hörspiel, eine Klassenzeitung, Videoclips u. a. Insbesondere die Arbeit mit dem Computer im Unterricht, z. B. beim Verfassen freier Texte, beim Informationsaustausch mit anderen Grundschulstufen über Internet, durch Hypertexte, durch Multimedia im Heimat- und Sachunterricht, eröffnet vielfältige neue Möglichkeiten zur Medienerziehung. Dabei erfahren die Kinder die unterschiedliche Nutzung von Medien: Unterhaltung und Vergnügen, Information und Kommunikation, Erwerb von Kenntnissen und Entwickeln von Lernstrategien.

Soziales Lernen und grundlegende politische Bildung

Im Sinne einer politischen Grundbildung werden soziale Lernprozesse initiiert und unverzichtbare Werte menschlichen Zusammenlebens erfahrbar gemacht. Durch die Förderung sozialer Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Verantwortungsbereitschaft, Solidarität, Toleranz, Urteilsfähigkeit und die Bereitschaft, Konflikte friedlich zu lösen oder auszuhalten, werden die Schüler auf ein Leben als Staatsbürger in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet. Unterricht und Schulleben sollen dem Schüler ermöglichen, in die Rolle des verantwortungsbewussten, autonomen Staatsbürgers hineinzuwachsen.

Die Erziehung zur Gemeinschaft besitzt einen herausragenden Stellenwert. Fragen des Miteinanderlebens haben deshalb im Schulalltag Vorrang und werden situationsbezogen aufgearbeitet. Im täglichen Miteinander bekommen die Schüler Gelegenheit, sich selbst zu entfalten und neue Möglichkeiten des Umgangs zu erproben. Sie sollen einsehen, dass die eigene Freiheit und Selbstverwirklichung dort Grenzen hat, wo Rechte anderer berührt werden, dass es gilt annehmbare Kompromisse zu finden und notwendige Einschränkungen zu akzeptieren. Indem ihnen klar wird, dass sie auf andere angewiesen sind und von der Gemeinschaft profitieren, können sie bereit werden ihren eigenen Beitrag zu einem befriedigenden Zusammenleben zu leisten. Achtung vor dem Anderen und Toleranz werden den Schülern leichter fallen, wenn sie die Andersartigkeit und Verschiedenheit als Gewinn und Bereicherung erleben.

Sprachliche Bildung

Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Eine kontinuierliche Spracherziehung fördert die geistige Entwicklung, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und befähigt zu kreativem Sprachverhalten. Sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für den Schulerfolg. Durch die Versprachlichung konkreter Erfahrungen wird mündliches und schriftliches Sprachhandeln gefestigt und die Begriffsentwicklung in Zusammenhang mit kindlichen Denkprozessen gefördert. Vielfältige, zum differenzierten, situations- und partnerbezogenen Sprachgebrauch auffordernde soziale Situationen unterstützen die Förderung von Kommunikationsfähigkeit. Sie ermöglichen sprachliche Sozialisation und eine ständige Erweiterung der Sprachhandlungskompetenz. *Kinder mit Beeinträchtigungen im emotionalen und sozialen Bereich müssen lernen, ihre Gefühle sprachlich zum Ausdruck zu bringen und Konflikte abseits von physischer Gewalt mit Worten zu lösen.*

Lernen erfordert auch die sprachliche Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. In allen Fächern werden die Schüler deshalb zu sach-, situations- und partnerbezogenem Sprachhandeln angeleitet. Ebenso werden Fähigkeiten wie Zuhören, Sprechen, Schreiben und Lesen erworben und gepflegt. Die sichere Verwendung der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist leitendes Prinzip des gesamten Unterrichts. *Viele Kinder weisen oft erhebliche Sprachentwicklungsverzögerungen auf. Sie entbehren meist der angemessenen Sprache, um Probleme in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung zu lösen. Sprachliche Bildung und Förderung sind deshalb vorrangige Aufgabe des gesamten Unterrichtsgeschehens.*

Umwelterziehung

Umwelterziehung legt den Grundstein für einen verantwortungsbewussten Umgang der Schüler mit Umwelt und Natur. Dazu muss die heimatliche Umgebung selbst so oft wie möglich zum Lernort werden. Durch diese Nähe können die Schüler Wertschätzung für die Natur und Sensibilität für ihre Gefährdungen entwickeln und bereit werden, sie zu schützen. Sie nehmen über ihre Sinne vielfältige Eindrücke auf, denken darüber nach und entdecken erste Zusammenhänge im Beziehungsgeflecht zwischen natürlicher und gestalteter Mitwelt.

Umwelterziehung bedeutet Erziehung zu Achtung und Ehrfurcht vor allen Lebewesen und bahnt Verständnis für notwendige Eingriffe sowie nachhaltiges umweltgerechtes Handeln an. Das Vorbild des Lehrers spielt eine wichtige Rolle. Die altersangemessene Teilnahme an örtlichen Vorhaben, z. B. der Agenda 21, kann den Schülern die Augen für die gesellschaftliche und politische Dimension von Umweltfragen öffnen und Anstöße geben, einmal Verantwortung zu übernehmen.

Verkehrs- und Sicherheitserziehung

Mit dem Eintritt in die *Schule* beginnt für viele Kinder die aktive und selbstständige Teilnahme am Straßenverkehr. Die Verkehrserziehung soll - beginnend mit dem Schulwegtraining in den ersten Schultagen - die Kinder befähigen, sich zunehmend selbstständig und sicher auf dem Schulweg und in der Freizeit im Verkehr zu bewegen. Dabei arbeitet die *Schule* eng mit Eltern, Polizei und außerschulischen Organisationen zusammen. Besondere Schwerpunkte sind der sichere Schulweg und die Radfahrausbildung.

Unter Berücksichtigung der altersspezifischen Erfahrung und Wahrnehmung und ergänzt durch gezielte psychomotorische Übungen trainieren die Kinder situationsbezogene und vorausschauende Verhaltensweisen im Straßenverkehr. Beim Einüben grundsätzlicher Regeln, die auch dem altersgemäßen Spieltrieb widerstreben können, lernen die Schüler zunehmend Verantwortung für sich, für die Umwelt und Mitverantwortung für andere zu übernehmen. Sie erfahren, dass Rücksichtnahme bei der Teilnahme am Straßenverkehr es auch erfordert, auf Vorrechte zu verzichten. Neben grundlegenden Aspekten der Verkehrssicherheit berücksichtigt die Verkehrserziehung auch wichtige Ziele der Sozial-, der Gesundheits- und der Umwelterziehung.

Sicherheitserziehung und Unfallverhütung sind wichtige pädagogische Aufgaben mit dem Ziel, sicherheitsbewusstes Verhalten zu fördern. In allen Unterrichtsfächern bieten sich Gelegenheiten, das Wissen über Gefahren im häuslichen Bereich, im schulischen Umfeld und im Freizeitbereich auszuweiten und evtl. fehlerhafte Kenntnisse richtig zu stellen. Das von praktischen Übungen begleitete Erlernen von richtigem Verhalten z. B. bei Bränden oder bei der Durchführung von Erste-Hilfe-Maßnahmen soll zu verantwortlichem Denken und Handeln erziehen und zur Übernahme von Mitverantwortung auch für andere ermutigen.

Kapitel II B

Fachprofile

Katholische Religionslehre

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Kinder im Grundschulalter haben die Fähigkeit zu staunen und wollen mit ihren Fragen und ihrem Wunsch nach einer sinnhaft geordneten Welt wie auch nach spielerisch-ritueller Gestaltung des Lebens ernst genommen werden. Sie kommen mit unterschiedlichen religiösen Erfahrungen, Vorstellungen und Verstehensweisen in die Grundschulstufe und bringen Interesse an Religion und Glauben mit.

Den Sinn für das Religiöse entfalten und die Frage nach Gott wach halten

Im Religionsunterricht werden die Schüler darin unterstützt, ihre religiösen Bedürfnisse und ihre Vorstellungen von Gott und von der Welt zu klären. Sie werden angeregt, ihre Hoffnungen und Ängste auszudrücken, sich mit ihren eigenen sowie mit den Sinn- und Wertfragen ihrer Mitschüler auseinander zu setzen und im gegenseitigen Austausch von- und miteinander zu lernen. So erfahren die Kinder Begleitung in ihrer personalen, sozialen und religiösen Entwicklung

Das Leben mit dem biblisch-christlichen Glauben in Beziehung bringen

Unser Kulturkreis ist durch das Christentum entscheidend geprägt. Damit sich die Kinder in der Kultur unseres Landes zurechtfinden und in sie hineinwachsen können, sollen sie mit dem christlichen Glauben und seinen kulturellen Erscheinungsformen vertraut werden. Sie sollen grundlegende Erfahrungen, ihre eigenen und die ihnen begegnenden Deutungen des Lebens im Licht der biblisch-christlichen Überlieferung betrachten, wie sie in der katholischen Kirche weitergegeben und gelebt wird. Die lebensbejahende und schöpferische Kraft des christlichen Glaubens will die Kinder ermutigen, sich anzunehmen, Vertrauen in das Leben zu gewinnen und zuversichtlich in die Zukunft zu gehen. Dabei werden die Kinder darin unterstützt, anderen Menschen achtsam zu begegnen, Lebensverhältnisse kritisch zu befragen und mit Anforderungen und Problemen des Lebens zurechtzukommen.

Religiöse Ausdrucksfähigkeit und Gesprächsfähigkeit entwickeln

Im Hinblick auf die vielfältigen Sinnangebote und Wertvorstellungen sowie angesichts unterschiedlicher Formen der Lebensgestaltung und -bewältigung sollen die Kinder nach und nach zu verantwortlichem Denken und Verhalten in Bezug auf Religion und Glauben gelangen. Sie werden darin gefördert, ihre religiöse Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Urteilsfähigkeit zu entwickeln, und angeleitet, Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Lebensdeutungen, anderer Nationen und Kulturen mit Achtung zu begegnen und deren Überzeugungen zu respektieren.

Vor dem genannten Hintergrund lassen sich die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts, der in der Verantwortung der Kirche erteilt wird, in drei Lernbereichen mit jeweils zwei Zieldimensionen entfalten.

Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft

Nach dem Grund und Sinn des Lebens fragen: Die Schüler werden ermutigt, nach sich selbst und nach Gestaltungsformen des Zusammenlebens mit anderen, nach dem Woher und Wohin ihres Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen. Sie werden angeregt, ihre Einzigartigkeit wahrzunehmen und sich von Gott getragen und begleitet zu wissen. Diese Botschaft des Angenommen- und Geliebtseins soll die Schüler darin unterstützen, sich der Würde jedes Menschen bewusst zu werden, Selbstvertrauen zu gewinnen und sich verständnisvoll und fair zu verhalten.

Lebensperspektiven aus der biblischen Überlieferung entwickeln: Die Begegnung mit Geschichten der Bibel, mit biblischen Gestalten, Gebeten und Liedern regt die Kinder an, über sich selber nachzudenken und Zugänge zur lebensdeutenden und befreienden Botschaft der biblischen Überlieferung zu finden. Sie werden darauf aufmerksam, dass für Christen Gottes Menschenfreundlichkeit und Liebe in Jesus konkret erfahrbar wird. Indem sie sich mit Glaubenszeugnissen vom Leben Jesu, seiner Botschaft vom Reich Gottes, seinem Sterben und seiner Auferweckung beschäftigen, können sie darin bestärkt werden, Begabungen zu nutzen, Lebensfreude zu entwickeln und hoffnungsvolle Perspektiven zu entdecken, wie Erfahrungen von Leid und Schuld, Trauer und Tod bewältigt werden können.

Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben

Eigene religiöse Ausdrucksmöglichkeiten entfalten: Die Schüler werden mit Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern und Gesten, Symbolen und Metaphern, in Geschichten, Liedern, Gebeten und Feiern vertraut. Sie lernen die „Sprache der heiligen Zeichen“, der Liturgie, kennen und werden darin gefördert, eigene religiöse Sprach- und Ausdrucksformen zu entwickeln. Dabei sollen sie Zugänge zu kirchlichen Festen und Bräuchen finden, die den persönlichen Glaubensweg und den Jahreskreis unseres Kalenders prägen.

Für Gemeinschaft und christliches Glaubensleben sensibel werden: Indem die Schüler gläubigen Menschen aus Pfarrgemeinde und kirchlichen Einrichtungen sowie Glaubensgestalten aus Vergangenheit und Gegenwart begegnen, können sie die Kirche als Gemeinschaft erfahren, die aus dem Glauben an Jesus Christus lebt und wirkt, um ein konkretes Zeichen von Gottes Gegenwart und Barmherzigkeit zu sein. Die Schüler sollen auf die Bedeutung der Sakramente im Leben der Kirche aufmerksam werden und diese als zeichenhafte Symbole verstehen lernen, in denen die Zuwendung des unsichtbaren Gottes sinnhaft wahrnehmbar wird.

Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns

Menschen anderer Religionen und Kulturen begegnen: Die Schüler lernen Lebensweisen von Menschen anderer Religionen und Kulturen kennen und besser verstehen. Sie werden darin bestärkt, Menschen mit anderen Lebensdeutungen zu achten, ihnen mit Offenheit zu begegnen und auch von ihnen zu lernen. Dabei sollen sich die Kinder erste religionskundliche Kenntnisse aneignen, die ihrem religiösen Erklärungs- und Unterscheidungsbedarf entgegenkommen.

Sich an Regeln zur Lebensgestaltung orientieren: Auf der Grundlage christlicher Glaubensüberlieferung sollen die Schüler Wege zur Gestaltung eines gelingenden Miteinanders und Maßstäbe ethischen Urteilens finden, die für ihr Leben in Familie, Freundeskreis und Schule sowie im gesellschaftlichen und kulturellen Leben von Bedeutung sind. Christliche Lebenseinstellungen, Werte und Weisungen können sie ermutigen, aus der Kraft des Glaubens zu leben, ihr Gewissen wahrzunehmen und zu bilden sowie mit Erfolg und Misserfolg zurechtzukommen. Indem sie die Welt als Schöpfung Gottes verstehen lernen und ein Gespür für christliche Nächstenliebe und solidarisches Handeln entwickeln, sollen sie dazu motiviert werden, sich für Versöhnung, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Hinweise zum Unterricht

Im Religionsunterricht wird eine Unterrichtsgestaltung angestrebt, die Kopf, Herz und Hand gleichermaßen einbezieht. Hierzu gehören u. a. biografie- und situationsorientiertes sowie handelndes und verweilendes Lernen, das fragende und nachdenkliche Gespräch, erzählerische, bildnerische, musikalische, spielerische und meditative Elemente, Gebete, Stille- und Entspannungsübungen sowie Klassenfeiern. Aber auch Lernortwechsel und Erkundungen, Lernen in der Begegnung mit anderen, mit der Natur oder mit Glaubenszeugnissen der Heimat, religiöse Einkehrtage, Gottesdienste und andere Formen der Schulpastoral unterstützen den Religionsunterricht und bereichern das Schulleben und die Schulkultur.

Kooperation

Der Lehrplan Katholische Religionslehre bietet zahlreiche Möglichkeiten zu fächerübergreifendem und -verbindendem Arbeiten. Dazu gehört insbesondere die Kooperation mit dem evangelischen Religionsunterricht, für die in jeder Jahrgangsstufe geeignete Themenfelder gekennzeichnet sind. Hier können die Schüler auf grundlegende Gemeinsamkeiten einerseits und unterschiedliche konfessionelle Perspektiven und Erfahrungen andererseits aufmerksam werden und diese als Bereicherung für die Entwicklung ihrer religiösen Identität erfahren.

Pädagogische Eigenverantwortung

Unbeschadet der Verbindlichkeit der Inhalte kann die Reihenfolge der Themen und Inhalte gemäß den Gegebenheiten der jeweiligen Klasse festgelegt werden. Im Blick auf die veränderte Sozialisation der Kinder, ihre unterschiedlichen religiösen und kirchlichen Erfahrungen liegt es in der Verantwortung des Lehrers, individuelle Differenzierungen vorzunehmen, Schwerpunkte zu setzen und einzelne Inhalte gründlicher, andere eher überblicksweise zu behandeln. Bei Inhalten, die mit „z. B.“ oder „ggf.“ gekennzeichnet sind, kann ausgewählt werden. Solche Ermessensentscheidungen haben die Zielsetzungen des jeweiligen Themas zu berücksichtigen.

Spiritualität

Die in den Jahrgangsstufen 1 und 2 grundgelegten Elemente für eine kindgemäße Spiritualität, wie Stille, Beten, Singen, Feste und Feier des Kirchenjahres, sollen in den anderen Jahrgangsstufen vertieft und überall dort in den Unterricht integriert werden, wo Lerninhalte, aktuelle Anlässe und fächerverbindender Unterricht es nahe legen. Dabei sollen die Schüler auch auf Gebete und Lieder aus dem „Gotteslob“ zurückgreifen können. Der Gebets-erziehung und Gebetserfahrung dient es, wenn Phasen der Sammlung und Stille, Besinnung und Betrachtung so gestaltet werden, dass die Kinder ihre Anliegen einbringen können. Fragen zur persönlichen Lebensgestaltung und

zum menschlichen Zusammenleben sind über die Lehrplanthemen hinaus stets dann aufzugreifen, wenn dazu Gespräch und Auskunft gewünscht werden.

Zusammenarbeit mit der Gemeindegatechese

In der Grundschulzeit ist die Erstkommunion für fast alle katholischen Kinder ein herausragendes und prägendes Ereignis. Die Vorbereitungsphase wirkt zurück in die Schule und erfordert - regional unterschiedlich ausgeprägt - die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde. In diese Vorbereitung fällt die Hinführung zum Sakrament der Versöhnung. Hier sollten die Chancen, die Erstbeichte als freudiges Fest der Versöhnung zu feiern, genutzt werden. Die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente durch die Eltern und die Pfarrgemeinde wird vom Religionsunterricht unterstützt und ergänzt.

Übersicht

Jahrgangsstufe 1		
1.1	Im Religionsunterricht zusammenkommen	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
1.2	Jesus ist gut zu den Menschen	
1.3	Advent und Weihnachten erleben	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
1.5	Ostern feiern	
1.4	Wir sind Kinder einer Erde	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
1.6	Gottes Welt mit den Sinnen entdecken	

Jahrgangsstufe 2		
2.2	Miteinander leben	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
2.4	Jesus auf seinem Lebensweg begleiten	
2.3	Menschen warten auf den, der Frieden bringt	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
2.5	Zur Gemeinschaft der Kirche gehören	
2.1	Auf vielfältige Weise beten	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
2.6	In Gottes Schöpfung leben	

Jahrgangsstufe 3		
3.1	Von Gott sprechen	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
3.3	Vergebung erfahren und sich versöhnen	
3.7	Die Bibel erzählt von Gott und den Menschen	
3.4	Mit Jesus zusammen sein und Mahl feiern	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
3.5	In der Pfarrgemeinde leben	
3.2	Jüdischem Glauben begegnen	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
3.6	Sehnsucht nach einer gerechten und friedvollen Welt	

Jahrgangsstufe 4		
4.1	Von Gott in die Freiheit geführt	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
4.4	Leid und Tod lösen viele Fragen aus	
4.5	Das Evangelium wird weitergegeben	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
4.6	In Bildern und Symbolen sprechen	
4.7	Christen leben in verschiedenen Konfessionen	
4.2	Dem Leben vertrauen können	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
4.3	Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen begegnen	

Evangelische Religionslehre

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Im Religionsunterricht begegnen sich Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, mit unterschiedlichen sozialen Erfahrungen, aber auch mit unterschiedlicher religiöser Erziehung. Sie müssen in ihrer jeweiligen Persönlichkeitsentwicklung ernst genommen werden und brauchen Hilfen, um in die neue Gemeinschaft in einem konfessionell ausgerichteten Religionsunterricht hineinwachsen zu können. Dabei können sie erleben und erlernen, wie Menschen auf der Grundlage des christlichen Glaubens miteinander umgehen.

Im Laufe ihrer Grundschulzeit sollen die Kinder in einen Prozess des Fragens, Suchens und Entdeckens hineingeführt werden, in dem es vor allem um ihr Welt- und Selbstverständnis und um ihre Wert- und Sinnfragen geht. Dabei können sie schrittweise ihre eigene religiöse Identität entwickeln und in den Reichtum der christlichen Glaubenstradition, die sich an den Leitlinien des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses ausrichtet, hineinwachsen.

Im Religionsunterricht erleben und bedenken die Kinder Formen gemeinsamen Lebens und Lernens, die ihren Grund in der befreienden und versöhnenden Botschaft des Evangeliums haben und einen entscheidenden Beitrag sowohl zur Persönlichkeitsentwicklung als auch zur Förderung der Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder leisten können.

Die im Lehrplan vorgegebenen Zielbeschreibungen und Inhalte bilden den schulischen Rahmen für diesen Prozess der Individuation und Sozialisation: Grundfragen und Grundbedürfnisse von Menschen, die alle Lebensphasen durchziehen und untereinander auf vielfältige Weise in Beziehung stehen, bilden die Grundlage religiösen Lernens. Sie werden in grundschulspezifischer Weise und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend aufgegriffen und entfaltet.

- Kinder **fragen nach der Sinnhaftigkeit** dessen, was sie erleben. Im Religionsunterricht können sie sich mit solchen Sinnfragen und den Deutungsangeboten des christlichen Glaubens auseinander setzen. In diesem Prozess des Fragens und Suchens nach dem Woher, Wohin und Wozu allen Lebens sollen die Kinder entdecken, welche Hilfen die christliche Botschaft für den Umgang mit diesen Fragen anbietet und wie diese Botschaft auch selbst zum Weiterfragen und Weitersuchen anregt.
- Kinder **streben danach, ihre je eigene Persönlichkeit zu entwickeln**. Im Religionsunterricht können sie die lebensförderliche und befreiende Bedeutung biblischer Überlieferungen für diesen Entwicklungsprozess entdecken. Es geht darum, den Kindern Hilfen anzubieten, sich selbst als Person mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen und die Fähigkeit zu entwickeln, einen eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten. In diesem Prozess sollen die Kinder auch entdecken, dass Mädchen und Buben, Frauen und Männer von Gott geschaffene und geliebte Geschöpfe sind. Alle Menschen sind beauftragt und verpflichtet, einander zu achten und wertzuschätzen.
- Kinder **wollen ihr eigenes Leben gestalten und bewältigen**. Im Religionsunterricht sollen sie ermutigt werden, sich in ihrem Leben von Gott getragen und begleitet zu wissen. Dabei können sie entdecken, wie sich christlicher Glaube in Lebensfreude und Lebensbejahung äußert. Sie lernen aber auch menschliche Grenzerfahrungen wie Leid, Schuld, Trauer und Tod kennen und begegnen christlichen Quellen von Trost, Hoffnung und Lebensmut.
- Kinder **sehnen sich nach der Einbindung** des eigenen Lebens in einen Vertrauensgrund, der alles Leben trägt und umfasst. Im Religionsunterricht erfahren sie, wie alles Leben in der von Gott geschaffenen Welt vielfältig miteinander verbunden ist und wie es durch Rhythmen und Ordnungen wie Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht erhalten und getragen wird. Kinder lernen an konkreten Beispielen, wie sie aus der Verantwortung des christlichen Glaubens heraus mit allem Geschaffenen umgehen können. Sie sollen angeregt werden, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit ihren zunehmenden Fähigkeiten des Verstehens und Handelns bewusster für ein gerechtes und friedfertiges Zusammenleben einzusetzen.
- Kinder **suchen nach gültigen Wertmaßstäben**, an denen sie das eigene Leben und das Zusammenleben in der Gemeinschaft ausrichten können. Im Religionsunterricht sollen sie Beispiele christlich-ethischen Handelns kennen lernen, die ihnen helfen, ihr eigenes Verhalten im Blick auf Werte, Normen und Einstellungen zu hinterfragen. Dabei sollen sie Verhaltensweisen entwickeln und im Umgang miteinander erproben, die den Maßstäben christlicher Nächstenliebe entsprechen. Neben dem Prozess der Verwurzelung in der eigenen Tradition und Sozialisation sollen die Schüler auch offen werden dafür, wie Menschen in anderen Kulturen, mit anderen Lebensdeutungen und Lebensweisen ihren Glauben leben und was ihnen dabei wichtig ist. Im Offenwerden für das Fremde und Andersartige können die Schüler solche Begegnungen als Bereicherung für ihr Leben entdecken.

- Kinder **bemühen sich darum, Wahrgenommenes und Erlebtes zu klären und zu verstehen**. Im Religionsunterricht begegnen sie einer Sicht von Wirklichkeit, die die Vordergründigkeit alltäglicher Erfahrungen aufbricht und hinterfragt. In Prozessen differenzierten Erlebens, Wahrnehmens und Denkens sollen Buben und Mädchen zu einem tieferen Verständnis ihres äußeren und inneren Erlebens hingeführt werden. In diesem Zusammenhang lernen sie im Umgang mit biblischen Geschichten zunehmend bewusster zwischen dem Wortlaut eines Textes und dessen Bedeutung zu unterscheiden. Dabei soll die Einsicht angebahnt werden, dass die Worte und Bilder der Bibel nicht im Gegensatz zu ihrem Weltbild stehen, sondern der Glaube zu einer vertieften Sicht der äußeren und inneren Wirklichkeit führen kann. Im vielfältigen Umgang mit Symbolen und Metaphern kann die dafür notwendige religiöse Sprachfähigkeit geweckt und gefördert werden. Dies hilft ihnen bei der Sinnerschließung biblischer Texte.
- Kinder **brauchen Träume und Visionen**, um ihrem Leben Räume in die Zukunft zu erschließen. Im Religionsunterricht werden ihnen Zugänge zu visionären Bildern und Erzählungen von der Gegenwart und Zukunft des Reiches Gottes, von Gottes befreiendem und lebensförderndem Wirken eröffnet. Die Kraft dieser visionären Bilder kann ihnen helfen, Mut und Zuversicht in gegenwärtig bedrängenden Situationen zu gewinnen und hilfreiche Vorstellungen für die zukünftige Gestaltung ihres Lebens zu entwickeln.
- Kinder **sehnen sich nach Verlässlichkeit** in ihrem Leben. Im Religionsunterricht begegnen sie christlich geprägten Riten und Ritualen, in denen sie Geborgenheit, Entlastung und Vergewisserung erfahren. Im gemeinsamen Feiern und in den Festen des Kirchenjahres sollen die Kinder Zugang zur Bedeutung und Sinnmitte solcher Riten und Rituale finden und im Umgang mit ihnen ihre ordnende, heilende und menschenverbindende Wirkung erleben.

Hinweise zum Unterricht

Lernprozesse, die Grundfragen und Bedürfnisse der Kinder mit Erfahrungen des christlichen Glaubens in Beziehung setzen, geschehen in vielfältigen Lehr- und Lernformen:

Die Kinder sollen sich im Religionsunterricht in handlungs- und erlebnisorientierter Form auf ganzheitliche und kreative Weise mit den dafür vorgesehenen Inhalten auseinandersetzen können. Wichtige Mittler im Lernprozess sind Erzählfiguren, mit deren Erfahrungen, Einstellungen und Werthaltungen sich die Kinder identifizieren und zu denen sie Stellung nehmen können. Verschiedene Formen der Darstellung der Inhalte und des Gesprächs dienen auch der kognitiven Verarbeitung, der Klärung, Vertiefung und Vernetzung der Inhalte untereinander.

In Formen freien Arbeitens, im fächerverbindenden und im projektorientierten Unterricht können die Kinder lernen, selbst gesteuert und eigenverantwortlich religiöse Inhalte zu erschließen, darzustellen, in Lebenszusammenhänge einzuordnen und sie einer schulischen und außerschulischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Bezug zur Kirchengemeinde spielt dabei eine wichtige Rolle. Besonders für eine Kooperation mit dem katholischen Religionsunterricht sind geeignete Themenfelder gekennzeichnet. Hier können Gemeinsamkeiten entdeckt und unterschiedliche konfessionelle Gegebenheiten bedacht werden.

In einzelnen Themenbereichen finden sich auch Alternativangebote. Es empfiehlt sich, der jeweiligen schulischen Situation entsprechend, Schwerpunkte zu setzen und für die Klasse und deren Bedürfnisse geeignete Inhalte auszuwählen.

Die mit „**M**“ gekennzeichneten Texte und Lieder sind Inhalte, die die Schüler memorieren sollen. Sie stellen Kristallisationspunkte von Lernprozessen dar, um die sich - je nach Situation der Klasse - weitere M-Texte gruppieren können.

Es gilt auch das „Globalziel für den Evangelischen Religionsunterricht“ (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Nr. 5 vom 9. März 1992).

Übersicht

Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.1 Miteinander umgehen	2.1 Miteinander leben - füreinander da sein
1.2 Miteinander zur Krippe gehen	2.2 Auf Weihnachten warten - Erfüllung erleben
1.3 Von Jesus hören - auf Jesus hören	2.3 Von der Hilfe Jesu erfahren - sich auf seine Hilfe einlassen
1.4 Trauer erfahren - Osterfreude erleben	2.4 Einsamkeit erfahren - Zuversicht gewinnen
1.5 Gottes gute Schöpfung entdecken	2.5 Bewahrende Ordnungen in der Schöpfung entdecken
1.6 Auf Gott vertrauen - Mut zum Leben gewinnen	⊙2.6 Mit Geschichten der Bibel leben - aus Geschichten der Bibel lernen (alternativ zu 2.7)
⊙1.7 In der Kirche feiern (alternativ zu 1.8)	⊙2.7 Sich im Gebet an Gott wenden (alternativ zu 2.6)
⊙1.8 Kinder aus aller Welt achten (alternativ zu 1.7)	
Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
⊙3.1 Spuren des Lebens entdecken (alternativ zu 3.2)	4.1 Sich nach Freiheit sehnen - Freiheit erleben
⊙3.2 Gottes gute Schöpfung loben und bewahren (alternativ zu 3.1)	4.2 Über Sterben und Tod nachdenken
3.3 Miteinander das Weihnachtslicht entdecken	4.3 Zum Frieden anstiften
3.4 Durch Jesus Gottes Nähe erfahren	⊙4.4 Hoffnung für das Leben gewinnen (alternativ zu 4.5)
⊙3.5 Mit Erfahrungen von Schuld und Vergebung umgehen (alternativ zu 3.6)	⊙4.5 Mit dem Evangelium leben (alternativ zu 4.4)
⊙3.6 Unter dem Segen Gottes leben (alternativ zu 3.5)	4.6 Mit Gottes Geboten leben
3.7 Gewissheit gewinnen - Nachfolge wagen	4.7 Nach den Wurzeln des Glaubens suchen - Wege zueinander finden
3.8 Juden und ihren Glauben verstehen lernen	4.8 Muslimen begegnen - ihre Lebensweise verstehen
⊙3.9 Christen in aller Welt kennen lernen (alternativ zu 3.10)	4.9 „Großen Fragen“ des Lebens nachspüren
⊙3.10 Die Bibel als Erzählbuch des Lebens entdecken (alternativ zu 3.9)	

Ethik

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Ganzheitliche und umfassende Persönlichkeitsbildung weist dem Ethikunterricht einen hohen Stellenwert zu. Er vermittelt den Kindern die Chance verlässliche humane Maßstäbe der Lebensführung zu gewinnen. Die Kinder erleben im außerschulischen Bereich und in der Schule eine entwicklungsbestimmende Zeitspanne der Sinnfindung und Lebensorientierung. Im Miteinanderleben und Miteinanderlernen begegnen sie unterschiedlichen Handlungsweisen und den ihnen zu Grunde liegenden Wertvorstellungen. Der Ethikunterricht strebt an, den Schülern bei der Entwicklung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit für ethisch relevante Gegebenheiten und Situationen beizustehen und ihnen Orientierungshilfe für wertereinsichtiges Urteilen und verantwortungsbewusstes Handeln zu geben. *Der Ethikunterricht berücksichtigt den individuellen Lebensverlauf und problembehaftete Vorerfahrungen von Schülern mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf. Er behandelt aktuelle persönliche Fragen und bietet Lebenshilfe an.*

Die Kinder sollen ein stabiles Selbstwertgefühl aufbauen, um so eine bejahende Lebenseinstellung zu gewinnen und eine eigene Identität zu entwickeln. Behutsam und zielgerichtet angeleitet lernen sie, zu eigenständigen Verhaltensweisen zu finden, auf ihr Gewissen zu hören und verantwortungsbewusst gegenüber sich selbst, anderen und ihrer Umwelt zu handeln. So werden sie zudem gestärkt, auch im Sinne primärer Suchtprävention, um etwaigen Gefährdungen, widerstehen zu können.

Im Sinne des sozialen Lernens werden sie dazu angeregt, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt anderer hineinzuversetzen. Auf diese Weise können sie feinfühlig werden für deren Betrachtungsweisen und Bedürfnisse und lernen eigene Überzeugungen auszubilden, die ihnen helfen, anderen unvoreingenommen und tolerant zu begegnen.

Durch die Gemeinschaft mit Kindern aus vielen Ländern und Kulturkreisen eröffnet sich besonders im Ethikunterricht die Chance, dass die Grundschulkinder durch erste Kenntnisse über andere Weltreligionen und Lebensgewohnheiten aufgeschlossen werden, die sittlichen und religiösen Grundsätze anderer zu achten und die eigenen bewusst zu leben.

Lebendige, konkrete Alltagssituationen aus dem kindlichen Interessen- und Erfahrungsbereich regen die Schüler dazu an, sich die ethischen Fragen dieser Situationen handlungsorientiert und mit allen Sinnen zu erschließen. Sie erkennen, wie wichtig es ist, unterschiedliche Handlungsweisen zu überdenken und gegeneinander abzuwägen, um sich eine begründete eigenständige Meinung zu bilden und eine bewusste Wahl für eigenes Handeln treffen zu können. Für sich selbst zu einer Entscheidung gelangt sollen sie einsehen, dass Konsequenz im Handeln nötig und nicht immer leicht ist. Die Schüler denken über sich selbst, das eigene Leben, über Ängste, Hoffnungen und Lebenserwartungen nach und stellen Fragen zu Notwendigkeit und Art ethisch orientierten Lebens und Handelns. Sie lernen, ihre Mitmenschen und die Umwelt wahrzunehmen, Beglückendes und Schönes zu sehen und zu schätzen, aber auch Probleme zu erfassen und Bereitschaft, *positive Verhaltensformen und Handlungsmuster* zur Konfliktbewältigung zu entwickeln.

Hinweise zum Unterricht

Grundschulkinder interessieren sich vor allem für ethische Fragen und Probleme, die aus konkreten Situationen ihrer eigenen Lebens- und Erfahrungswelt erwachsen. Bildergeschichten, Erzählungen, Märchen, Sagen, kindgemäße Dilemmageschichten und persönliche Berichte der Kinder eignen sich im Besonderen dazu, solche Alltagserfahrungen in den Unterricht hereinzuholen. Rollenspiele, szenische und pantomimische Darstellungen, Wahrnehmungs- und Empathieübungen dienen dazu, sich aktiv mit den Situationen sowie den sozialen Beziehungen und emotionalen Befindlichkeiten innerhalb dieser Situationen auseinander zu setzen. Intensives Nachdenken in offenen Gesprächen über die verschiedenartigen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten unterstützt die eigene Urteilsbildung. Vom Lehrer auch unter Einbezug anderer Fächer gezielt geplante Anwendungsübungen und Projekte ermöglichen es den Schülern, nach der selbst getroffenen Entscheidung auch zu handeln. Überlegt eingesetzte meditative Stille- und Wahrnehmungsübungen usw. helfen ihnen, ihr eigenes Ich zu entdecken und sich selbst zu entwickeln. Im Rahmen der Sozialisation erfordert ethische Erziehung in besonderem Maße kooperative Arbeits- und Gesprächsformen.

Das Verinnerlichen angestrebter Werte und Normen wird entscheidend dadurch beeinflusst, wie die Kinder die Geltung und Einhaltung dieser Normen in ihrer Umgebung wahrnehmen und erleben. Daher ist es gerade im Ethikunterricht bedeutsam, dass die Erziehenden sowohl ihre eigenen Sinnperspektiven und Wertentscheidungen als Orientierungs- und Identifikationsmöglichkeit einbringen als auch die Fähigkeit zur Wahrnehmung und Reflexion unterschiedlicher Sichtweisen pflegen und fördern. Ebenso ist eine Atmosphäre des Vertrauens und der Achtung eines jeden Kindes grundlegende Voraussetzung.

Wertorientierung und Sinnerschließung im Ethikunterricht richten sich an den sittlichen Grundlagen aus, die bestimmend sind für die Bayerische Verfassung und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Ein Wertkonsens, der die Würde aller Menschen achtet, ist gerade angesichts der Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen unerlässlich. Dabei braucht die Schule die Mithilfe der Erziehungsberechtigten als erster und wichtigster Instanz für die Charakter- und Gewissensbildung. Darüber hinaus sollte der Ethiklehrer die Kooperation vor allem mit den Klassenlehrern und den Religionslehrern anstreben.

Übersicht

„Ethische Dimensionen“	Jgst. 1/2	Jgst. 3	Jgst. 4
Selbstwahrnehmung und Selbstfindung („Ich bei mir selbst“)	Sich selbst entdecken	Mit Erfolg und Versagen umgehen	Wünsche haben und verzichten können
Soziale Wahrnehmung und Verantwortung („Ich in Beziehungen“)	Miteinander leben	Zueinander finden	Miteinander arbeiten
Sinnfindung und Lebensorientierung („Ich und mein Leben“)	Rhythmen und Ordnungen schätzen	Über das Leben nachdenken	Über Sterben und Tod nachdenken
Leben in kultureller Vielfalt („Ich im kulturellen Umfeld“)	Dem Sinn von Brauchtum und Fest nachspüren	Kultur in ihrer Vielfalt entdecken und achten – Elemente gelebter Kultur – Religionen	Kultur in ihrer Vielfalt entdecken und achten – Elemente gelebter Kultur – Religionen
Ästhetische Kompetenz und Umweltbewusstsein („Ich in meiner Welt“)	Staunen lernen und Achtung empfinden	Unserer schönen Welt sorgsam begegnen	sich für die bedrohte Umwelt einsetzen
Selbstbehauptung und Normenreflexion („Ich stehe zu mir und meiner Überzeugung“)	Mit Gefühlen umgehen	Mit Konflikten umgehen	Frei sein und Verantwortung übernehmen

Hinweis:

In jahrgangsstufenübergreifenden Gruppen wählt der Lehrer aus dem verbindlichen Gesamtkanon dieser Jahrgangsstufen sechs geeignete Themenbereiche aus. Jede ethische Dimension ist dabei zu berücksichtigen.

Deutsch

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Der Sprache kommt eine fundamentale Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung sowie für die Handlungsfähigkeit der Schüler zu. Aufgabe des Deutschunterrichts in der *Grundschulstufe* ist es, den Schülern eine grundlegende sprachliche Bildung zu vermitteln, damit sie gegenwärtige und künftige Lebenssituationen gut bewältigen können. Die unterschiedlichen sprachlichen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen der Schüler werden aufgegriffen und sind Ausgangspunkt des sprachlichen Unterrichts.

In lebensnahen und entwicklungsgemäßen Situationen sollen die Schüler die Fähigkeit entwickeln, Sprache situationsangemessen, sachgemäß, partnerbezogen und zielgerichtet zu gebrauchen. Sie gewinnen erste Einsichten in Sprachstrukturen, erfahren die ästhetische Dimension der Sprache und erkennen Zusammenhänge des sprachlichen Handelns. So lernen sie, Sprache bewusst und schöpferisch zu gebrauchen.

Viele Schüler mit emotionalen und sozialen Beeinträchtigungen zeigen Auffälligkeiten im sprachlichen Bereich. Sprache als Kommunikationsmittel kann oft nicht in angemessener Weise angewendet werden. Hinzu kommen Teilleistungsstörungen, die den Schriftspracherwerb erschweren, etwa grapho- und feinmotorische Mängel, Raum-Lage-Labilität, gestörte Figur-Hintergrund-Wahrnehmung, ungenügende visuelle und akustische Diskriminationsfähigkeit. Der Deutschunterricht verlangt deshalb vielfältige individuelle und differenzierte Fördermaßnahmen. Die Förderpläne beziehen sich auf den Lese- und Schreiblernprozess, aber auch auf die Erweiterung des kommunikativen Aspekts von Sprache, etwa mittels Interaktions- und Rollenspielen, durch Verbalisierung von Konfliktsituationen und den dabei auftretenden Gefühlen. Der Sonderschullehrer bietet den Kindern sprachliche Modelle an, um Konfliktsituationen verbal friedlich und ohne Aggression zu lösen. Dabei werden Handlungsmuster systematisch initiiert, um positive Verhaltensalternativen zu entwickeln.

In allen Bereichen des Deutschunterrichts sollen die Schüler ihre sprachliche Kreativität einbringen und weiterentwickeln. Beim spielerischen Umgang mit Sprache wie auch beim Erproben verschiedener sprachlicher Darstellungsmöglichkeiten sollen sie ein Gespür bekommen für die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten. Dabei erfahren sie Freude an eigenen Gestaltungsversuchen und lernen zunehmend, die Sprache norm- und situationsgerecht zu verwenden.

Die Fähigkeit aller Kinder, sich in der Standardsprache richtig zu verständigen, ist ein wichtiges Ziel der Grundschulstufe. Da Mundart und Umgangssprache für die Identität vieler Schüler einen besonderen Wert haben und spezifische Kommunikationsmöglichkeiten bieten, kommt ihnen auch in der Schule Bedeutung zu.

Der Deutschunterricht leistet bei der Auseinandersetzung mit Druck-, Hör- und Bildmedien sowie elektronischen Medien einen besonderen Beitrag zur Medienerziehung. Die Schüler sollen lernen, Medien für sich sinnvoll zu nutzen, aber auch kritisch mit ihnen umzugehen.

Das Fach Deutsch ist in **Lernbereiche** gegliedert, die aufeinander bezogen und im Unterricht sachgerecht zu verknüpfen sind. Die spezifischen Aufgaben und Arbeitsweisen dürfen dabei nicht vernachlässigt werden. Der vorschulische Spracherwerb des Kindes bildet die Grundlage für den Schriftspracherwerb. Darauf baut fließend der erweiterte und bewusste Umgang mit Sprache auf, abhängig von den unterschiedlichen Voraussetzungen des Kindes.

Die Schriftsprache erwerben

Mit dem Erlernen der Schriftsprache sollen die Kinder eine sichere Grundlage erwerben für die selbstständige Teilnahme an der Schriftkultur. Von Anfang an entwickeln sie beim Lese- und Schreiblernprozess die Fähigkeit, ihrem individuellen Entwicklungsprozess entsprechend die Schriftsprache vielseitig zu nutzen. Aufbauend auf ihren vorschulischen Schrifterfahrungen setzen sich die Kinder aktiv und entdeckend damit auseinander, erfahren in wirklichkeitsnahen Situationen den Sinn und die Funktion von Schrift und erleben Lesen und Schreiben als bedeutsam. In der engen Verbindung von Lesen und Schreiben eignen sie sich die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Wörtern und Buchstaben an, lernen über Sprache nachzudenken und Regeln zu entdecken. Dabei gewinnen sie Einsicht in die alphabetische Struktur der Schriftsprache und entwickeln ein Sprachbewusstsein als Voraussetzung für erfolgreiches Weiterlernen.

Sprechen und Gespräche führen

Die Schüler lernen ihre Gedanken und Gefühle angemessen sprachlich auszudrücken und ihre Äußerungen im Hinblick auf Zuhörer zu formulieren. Sie entwickeln die Fähigkeit aufmerksam und genau zuzuhören, sich auf Äußerungen anderer einzulassen und sich mit diesen konstruktiv auseinander zu setzen. Dabei erfahren sie, dass mündliches Sprachhandeln immer auch soziales Handeln ist. In spielerischen Formen sollen die Schüler ausdrucks-

volles, natürliches Sprechen erproben, auf nichtsprachliche Kommunikationsmittel aufmerksam werden und deutliches Sprechen üben. Kinder mit sprachlichen Entwicklungsverzögerungen oder Abweichungen müssen Hilfe und Ermutigung erfahren, um ihr Vertrauen in sprachliches Können zu stärken und ihre Sprechbereitschaft zu wecken und zu erhalten. Kinder mit Sprachstörungen bedürfen frühzeitig der gezielten Therapie durch Fachleute.

Für sich und andere schreiben

Texte verfassen: Die Kinder erfahren, dass Schreiben zur Kommunikation, zur Aufbewahrung von Informationen, zur gedanklichen Auseinandersetzung mit Sachverhalten und mit sich selbst dient sowie ein kreatives und gestalterisches Umgehen mit Sprache ermöglicht. In freien und geplanten Situationen finden die Schüler vielfältige Gelegenheiten, um Erlebtes, Beobachtetes, Erfundenes sowie Erfahrungen und Mitteilungen aufzuschreiben. Dabei sollen sie die Erfahrung machen, dass Schreiben für sie sinnvoll und bereichernd ist. Ihre Freude am Verfassen von Texten soll geweckt und erhalten werden. Zunehmend sollen die Schüler die Eigengesetzlichkeit des Schreibens im Unterschied zum Sprechen beachten und die Fähigkeit entwickeln, ihre Texte bewusst im Zusammenhang von Schreibabsicht, Inhaltsbezug und Verwendung zu verfassen. Dabei werden die den Schreibprozess bedingenden Teilleistungen - Texte vorbereiten, aufschreiben und überarbeiten - kontinuierlich weiterentwickelt. Der Einsatz des Computers und anderer Schreibmedien kann die Schreibmotivation steigern, zur Überarbeitung von Texten anregen und Schülern mit schreibmotorischen Problemen eine Hilfe sein.

Richtig schreiben: Die Schüler erhalten erste Einsichten in die Prinzipien der Rechtschreibung. In enger Verbindung mit den Bereichen *Die Schriftsprache* erwerben und Sprache untersuchen lernen sie durch eigenständiges Erproben und Vergleichen sowie Nachdenken über Schreibweisen Rechtschreibphänomene kennen und eignen sich grundlegende Rechtschreibstrategien an. Vielfältige wortspezifische Zugangswege (visuell, auditiv, artikulatorisch, schreibmotorisch und kognitiv) ermöglichen ihnen dabei eine bessere Verankerung des Gelernten. Die Grundlage dafür ist der verbindliche Grundwortschatz. Da bei den vielfältigen Übungen der Schwerpunkt beim selbstständigen Schreiben der Kinder und der Überarbeitung ihrer eigenen Texte liegt, sollen die Schüler den Grundwortschatz entsprechend ihren Schreibbedürfnissen individuell erweitern.

Die Schrift entwickeln: Lesbarkeit, Geläufigkeit und Ästhetik sind die Kriterien, nach denen die Schüler ihre persönliche Handschrift aus der Ausgangsschrift entwickeln sollen. In allen Fachbereichen achten sie auf eine klare und übersichtliche Gestaltung ihrer schriftlichen Arbeiten. Neben verschiedenen Schreibwerkzeugen sollen die Schüler auch andere gestalterische Möglichkeiten wie Druckerei, Schreibmaschine oder Computer nutzen lernen. Kinder mit Schwierigkeiten beim Schreiben benötigen spezifische Beratung und fachliche Hilfe, besonders Kinder, deren Händigkeit noch nicht klar zu erkennen ist. Als verbundene Schrift ist die Vereinfachte Ausgangsschrift *die primäre Form*.

Sprache untersuchen

Anknüpfend an die vor der Schulzeit erworbenen Spracherfahrungen sollen die Kinder ihr Sprachgefühl weiterentwickeln, indem sie Sprache bewusster wahrnehmen und reflektiert mit ihr umgehen lernen. Sie erleben, dass man Sprache untersuchen, über sie sprechen und sprachliche Äußerungen verändern kann. In realen Sprach- und Kommunikationssituationen entdecken die Schüler Sprache in ihrem Verwendungszusammenhang, lernen auf die inhaltlichen Dimensionen von Wörtern, Sätzen und Texten einzugehen und erwerben ein Grundwissen über grammatische Strukturen. Im Zusammenhang mit der schriftlichen Sprachverwendung und in der Textarbeit erfahren die Schüler Anwendungsmöglichkeiten ihres Sprachwissens. Sie sollen jedoch auch ihre kreativen und spielerischen Neigungen und Fähigkeiten und ihren Entdeckungsdrang dazu nutzen, die Sprache als Gegenstand des kreativen Spiels und der Erforschung zu betrachten. Differenzen zwischen ihrer Sprache und der Standardsprache regen zum Vergleichen an. Sprachlernprozesse und Einblick in Herkunftssprachen von Schülern nichtdeutscher Muttersprache können für alle Schüler auch Anlass für eine bewusstere Wahrnehmung der deutschen Sprache sein.

Lesen und mit Literatur umgehen

Vorrangiges Ziel ist es, dass die Kinder Leseinteresse und Lesebereitschaft entwickeln. Die Schüler sollen erfahren, dass Lesen Vergnügen bereitet und sie zur Auseinandersetzung mit sich und der Welt anregt, dass sie durch Lesen Informationen und Anleitungen zum Handeln erwerben. Dies kann nur gelingen, wenn sie ihre Lesefertigkeit intensiv schulen und ihre Fähigkeit zum sinnentnehmenden Lesen ständig erweitern. Die Schüler entwickeln ihre Wahrnehmungsfähigkeiten für die ästhetische und spielerische Gestalt der poetischen Literatur. Sie gewinnen Einblicke in verschiedene Textsorten und deren Verwendungszusammenhänge. Dies gilt auch für Texte in audiovisuellen und elektronischen Medien. Zudem lernen die Schüler den Reichtum der Kinderliteratur und geeigneter anderer Literatur kennen. Dabei sollen sie sich textspezifisch mit Literatur beschäftigen (rezipierend, einführend, handelnd, produktiv, analysierend) und Anregungen und Fähigkeiten für das außerschulische Lesen gewinnen. In jeder Jahrgangsstufe sollen Gedichte auswendig gelernt werden.

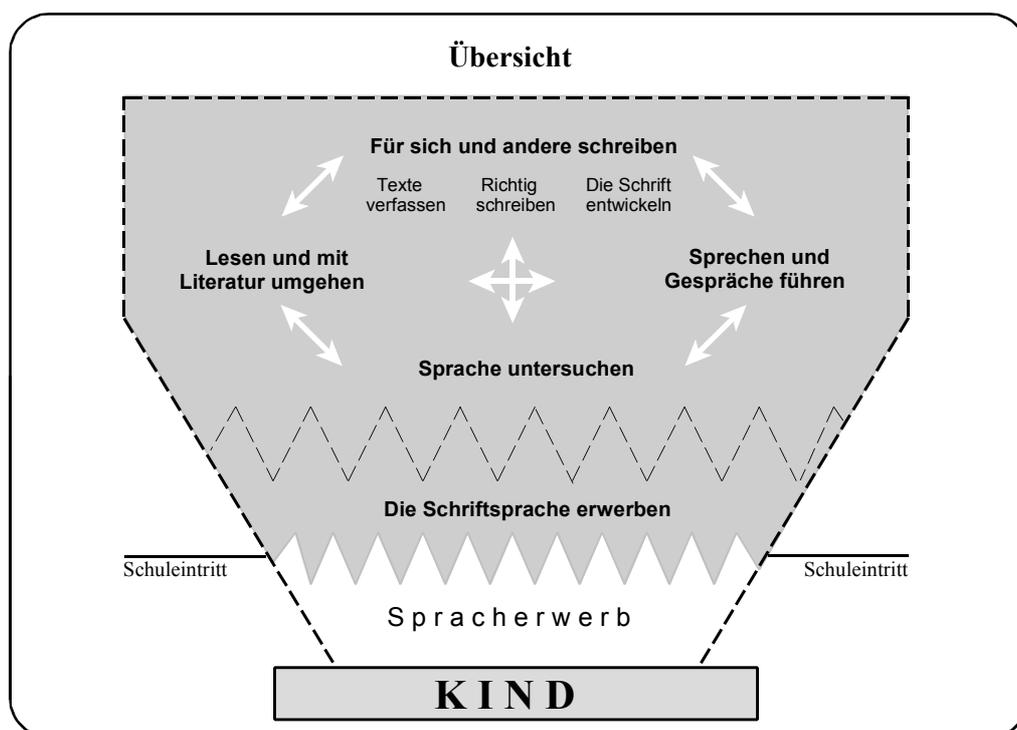
Hinweise zum Unterricht

Zur Festigung und Erweiterung der Sprachhandlungsfähigkeit und zur geistigen Durchdringung von Zusammenhängen ist die Verknüpfung und Integration sowohl der Lernbereiche des Deutschunterrichts als auch der einzelnen Inhaltsbereiche in jedem Lernbereich unerlässlich. Aus komplexen Sprachsituationen ergeben sich dabei spezifische Aufgaben für die einzelnen Lernbereiche. Notwendige Reflexionen und Übungen erhalten ihre Begründung aus dem Zusammenhang der Sprachsituation und dürfen nicht isoliert stattfinden.

Schulanfänger kommen mit unterschiedlichen Sprach- und Schriftspracherfahrungen in die Grundschulstufe. Daran anknüpfend müssen die Lernangebote differenziert gestaltet werden, damit individuelle Sprachlernprozesse unterstützt werden und jeder Schüler angemessen gefördert und gefordert wird. Unterschiedliche Lerntempi und Lernfortschritte müssen aber nicht nur im Anfangsunterricht sondern während der gesamten Grundschulzeit berücksichtigt werden, um das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu unterstützen und ein erfolgreiches Lernen zu ermöglichen. Dies erfordert eine genaue Beobachtung und Feststellung des individuellen Lernstandes. Fehler sind Schritte auf dem Weg zum richtigen Schreiben. Sie geben wichtige Hinweise auf den Entwicklungsstand der Kinder und sind Ansatzpunkte für die individuelle Förderung. Die Angst vor rechtschriftlichem Versagen muss vor allem beim Verfassen von Texten vermieden werden, um die Kinder in ihrer spontanen Ausdrucksbereitschaft nicht zu verunsichern.

Ein an der sprachlichen Entwicklung der Schüler orientiertes Vorgehen im Deutschunterricht kann im Besonderen durch offene Unterrichtsformen mit individuellen Lernangeboten verwirklicht werden. Sie ermöglichen ein selbstständiges, produktives und rezeptives Sprachhandeln und tragen zum Erwerb und zur Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen und Lerntechniken bei. Vom Lehrer geleiteter Unterricht hat seine Bedeutung, wenn gemeinsame Lernprozesse strukturiert werden müssen. Dies kann ebenso für den systematischen Aufbau von Sprachwissen und für die Aneignung von Arbeitstechniken erforderlich sein wie auch für die Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten und bei der Anregung von Interessen.

Der unterschiedliche Sprachstand bei Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache muss durch innere und äußere Differenzierung berücksichtigt werden. Sie erhalten in den dafür vorgesehenen Unterrichtsangeboten gezielten Sprachunterricht in Deutsch als Zweitsprache. Zusätzliche binnendifferenzierende Maßnahmen berücksichtigen die unterschiedlichen Lernweisen in der Erst- und Zweitsprache und fördern auch im Regelunterricht die Sprachentwicklung dieser Kinder, damit sie am Unterricht erfolgreich mitwirken können. Verschiedene Muttersprachen können den Deutschunterricht bereichern und sollen nach Möglichkeit genutzt werden. Der besondere Erfahrungshintergrund von Schülern aus anderen Kulturkreisen und mit anderen Herkunftssprachen kann ein fruchtbarer Anlass für integrativen Sprachunterricht sein.



Fremdsprachen

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

In der heutigen Welt ist die Erfahrung einer multikulturellen und mehrsprachigen Wirklichkeit alltäglicher als in der Vergangenheit. Die Begegnung mit dem jeweils Anderen in der eigenen Heimat, die Fremderfahrung im eigenen Lebensumfeld wird immer mehr zur Normalität. Somit wird die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kontaktaufnahme mit fremdsprachigen Menschen immer notwendiger.

Auf diese veränderte Wirklichkeit sollen die Kinder *frühzeitig* vorbereitet werden. In den Jahrgangsstufen 3 und 4 sollen sie neben der deutschen Sprache *als weiterer Sprache vorrangig Englisch und deren Kultur* begegnen.

Da Sprache und Denken eng zusammenhängen und mit jeder Sprache eigene Sichtweisen verbunden sind, gewinnen die Schüler beim Erlernen einer Fremdsprache zugleich eine erweiterte Weltsicht. Die Beschäftigung mit einer Fremdsprache - gerade auch zu einem frühen Zeitpunkt - hat in der Regel eine persönlichkeitsfördernde und -prägende Wirkung; auch im nichtsprachlichen Verhalten können sich Auswirkungen zeigen wie größere Wendigkeit und raschere Auffassungsgabe, vielseitigere Lernbereitschaft und steigendes Selbstvertrauen. Zudem scheint der Zeitpunkt für die Begegnung mit einer weiteren Sprache in einem Alter günstig, in dem die Kinder beginnen, mit der Muttersprache bzw. der deutschen Sprache bewusster umzugehen.

Der Unterricht soll die Neugierde, das Interesse und die Freude der Kinder an der Begegnung mit der fremden Sprache und Kultur wecken und erhalten. Um ihnen den Zugang zu erleichtern, stehen Tatsachen und Ereignisse aus dem Lebensumfeld von Kindern im Mittelpunkt (Kinderkultur). Anhand altersgemäßer authentischer Materialien und Medien erkennen die Schüler sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Fremdes wird ihnen allmählich vertrauter und sie lernen, es als selbstverständlichen Bestandteil ihrer eigenen Welt anzunehmen. Auf diesem Weg sollen sich eine offene, realitätsbezogene Einstellung gegenüber Personen mit fremder Sprache und Kultur und damit Verständnisbereitschaft und Toleranz entfalten.

Mit der Fremdsprache lernen die Schüler ein neues sprachliches Ausdrucksmittel kennen und werden so veranlasst, mit Sprache allgemein bewusster und sensibler umzugehen. Sie können damit auch die Erscheinungsformen der eigenen Muttersprache deutlicher wahrnehmen und sie differenzierter benützen. Insofern vermittelt der unbefangene Einstieg in eine Fremdsprache grundlegende Erfahrungen sowie Lerntechniken, die jedes spätere systematische Erlernen von Fremdsprachen erleichtern.

Die in dieser Altersstufe besonders ausgeprägte Bereitschaft zum Hinhören, Imitieren und Reagieren sowie das große Mitteilungsbedürfnis sind günstige Voraussetzungen für die unbefangene Beschäftigung mit einer fremden Sprache. Die Schüler sollen sich in die fremde Sprache einhören und auf die Eigenart von Aussprache und Intonation achten. Sie sollen lernen, in Alltagssituationen den Inhalt einfacher fremdsprachlicher Mitteilungen zu erfassen, ihr Verstehen zum Ausdruck zu bringen und in einer geeigneten Weise zu antworten. Lesen und Schreiben haben nur unterstützende Funktion.

Hinweise zum Unterricht

Die Förderung der sprachlichen, interkulturellen und sozialen Fähigkeiten der Schüler bedingt einen integrativen Fremdsprachenunterricht, in dem alle Zielsetzungen nur in enger Verflechtung miteinander verwirklicht werden können.

Bei alledem bilden die authentischen Materialien zu ausgewählten Themenbereichen die Grundlage des Unterrichts. Wo es möglich ist, werden Themen bzw. fremdsprachliche Elemente aus anderen Unterrichtsfächern situationsgerecht einbezogen. Die Beschäftigung mit den Materialien erfolgt in Aktionseinheiten, in denen sich das Sprechen des Lehrers und der Schüler in der fremden Sprache mit abwechslungsreichen Tätigkeiten verbindet. Ziel einer solchen Vorgehensweise ist es, ganzheitliches, erlebnisorientiertes Lernen zu ermöglichen.

Unterrichtssprache ist die Fremdsprache, aber in bestimmten Situationen - z. B. beim Sprechen über kulturelle Eigenarten oder beim Reflektieren über sprachliche Besonderheiten - kann auf die deutsche Sprache zurückgegriffen werden. Der Fremdsprachenunterricht soll die Eigentätigkeit und Kreativität der Kinder anregen, sie immer wieder Erfolge erleben lassen und so für weiteres Fremdsprachenlernen anhaltend motivieren. Dazu leisten auch der Verzicht auf Leistungsbeurteilung und eine insgesamt angenehme, entspannte Lernatmosphäre einen wesentlichen Beitrag. Schul- bzw. ortsgegebene Möglichkeiten der Begegnung mit Muttersprachlern, z. B. durch Schul- oder Städtepartnerschaften, fördern die Motivation und den Lernerfolg ebenso.

Authentische Materialien/Themenbereiche

Die Schüler sollen etwas über die Lebensumstände im fremden Land erfahren. Um ihnen den Zugang zu erleichtern, beschäftigen sie sich vor allem mit Tatsachen und Vorfällen aus dem Lebensumfeld von Kindern (Kinderkultur). Dabei sollen sie der fremden Welt anhand authentischer Materialien begegnen: Bilder- und Kinderbücher, Lieder, Tänze, Spiele aller Art, Beispiele aus Malerei und Musik, Filme, Kindersendungen im Hörfunk und im Fernsehen und ausgewählte Gegenstände aus dem fremden Land sind Ausgangsbasis des Unterrichts. Die Möglichkeiten der modernen Kommunikationstechnologie können Unterstützung und Anregung bieten.

Die authentischen Materialien werden folgenden Themenbereichen zugeordnet, die das Alltagsleben, kulturelle Gegebenheiten und den Bereich der Fantasie betreffen:

Jgst. 3:

- Körper, Kleidung, Befinden
- Essen und Trinken
- Familie und Freunde
- Schule, *Tagesstätte, Heim*
- Natur
- Brauchtum / Feste im Jahreskreis

Jgst. 4:*

- Haus, Wohnung, *Heim*
- Einkaufen
- Freizeit (Sport, Hobbys)
- Reiseland England/Frankreich/Italien (Städte und Sehenswürdigkeiten)

* Zusätzlich werden die Themenbereiche der Jahrgangsstufe 3 mit anderer Akzentuierung wieder aufgegriffen.

Übersicht

Jahrgangsstufen 3 und 4	
1	Lebensweise und Kultur von Menschen mit anderer Sprache
2	Einstellung gegenüber Personen mit fremder Sprache und Kultur
3	Interesse und Freude an der Beschäftigung mit einer fremden Sprache und Kultur
4	Hörverstehen und elementares Sprechen
5	Allgemeines Sprachgefühl und Sprachbewusstsein

Mathematik

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Kinder haben beim Eintritt in die *Schule* bereits die Erfahrung gemacht, dass sich Dinge und Vorgänge aus ihrer Umwelt vergleichen, ordnen, einteilen, zählen und messen lassen, und sie haben erste Raumvorstellungen gewonnen. Aufgabe des Mathematikunterrichts ist es, an diese individuell unterschiedlichen Kenntnisse anzuknüpfen und sie systematisch zu erweitern. Die Schüler lernen Möglichkeiten kennen, Ausschnitte aus ihrer Lebens- und Erfahrungswelt sowie modellhafte Situationen mit Hilfe arithmetischer und geometrischer Begriffe, Sätze und Verfahren zu beschreiben und zu bearbeiten. Dabei stoßen sie auch auf die Grenzen mathematischer Wirklichkeitsbetrachtung. Sie erkennen, dass sich die Mathematik auf vielfältige Weise mit anderen Fächern und Lernbereichen verknüpfen lässt und für die tägliche Lebensbewältigung notwendig und hilfreich ist. Durch geeignete Problemstellungen erleben sie, dass Freude am Denken von ihr ausgehen kann. Bei der selbstständigen Auseinandersetzung mit mathematischen Fragen werden die Schüler zu schöpferischem Denken angeregt. Sie entwickeln ihre kognitiven Fähigkeiten mit dem Ziel, offen, beweglich und vernetzt zu denken und steigern ihre Bereitschaft und Fähigkeit zu einem sachlich-rationalen Dialog.

Viele Schüler mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf zeigen Teilleistungsmängel im Bereich des mathematischen Denkens. Diese Störungsbilder entfalten sich etwa in Form von Speicherungsschwächen, mangelnder Zahlenvorstellung, unzureichender Erfassung der Mengenkonstanz, Raum-Lage-Labilität, serialer Störung, visueller und akustischer Diskriminationsstörung, Schwierigkeiten, Reihen zu automatisieren, verzögertem Abstraktionsvermögen - bis hin zur ausgeprägten Rechenschwäche. Diese Erschwernisse machen gezielte individuelle und differenzierte Fördermaßnahmen notwendig.

Grundlegende Fähigkeiten

Die Lerninhalte des Mathematikunterrichts sind in hohem Maße geeignet, grundlegende Fähigkeiten zu entwickeln und zu steigern:

- Vergleichen, Unterscheiden, Klassifizieren, Ordnen, Strukturieren, Transformieren, Verknüpfen, Zerlegen, Schlüsse ziehen, Gesetzmäßigkeiten entdecken, Regeln bilden sowie Erkanntes auf andere Zusammenhänge übertragen
- Sachverhalte handelnd, bildhaft, verbal und in Symbolen darstellen sowie Handlungserfahrungen verallgemeinern und abstrahieren
- Aussagen und Lösungswege plausibel und logisch begründen, Vermutungen und Behauptungen überprüfen und Widersprüche aufdecken
- Arbeitsmittel und Zeichengeräte sachgerecht benutzen sowie konzentriert, sorgfältig, genau und übersichtlich arbeiten

Geometrie

Die Schüler verbessern die auf ihren Körper und ihren Handlungsraum bezogene räumliche Orientierung und erweitern ihre Raumvorstellung und ihr räumliches Denken. Elementare geometrische Formen, Figuren und Körper lernen sie kennen und benennen, untersuchen sie, beschreiben deren Eigenschaften und stellen sie in selbst gefertigten Modellen und Zeichnungen dar. Sie betrachten und erzeugen Symmetrien und erschließen sich durch regelgeleitetes Umformen (Transformieren) und Zusammensetzen symmetrischer Figuren auch ästhetische Gesichtspunkte der Geometrie. Verschiedene Strecken, Flächen bzw. Körper vergleichen sie bezüglich ihrer Größe konkret miteinander und gewinnen einen ersten Einblick in das Messen von Längen, Flächen und Rauminhalten.

Zahlen und Rechnen

Als Grundlage für das Rechnen erwerben die Schüler eine nach verschiedenen Aspekten entfaltete, lebendige Zahlvorstellung und ein gesichertes Wissen über die natürlichen Zahlen sowie deren Darstellung in Worten und schriftlichen Symbolen nach dem dekadischen Stellenwertsystem. Sie lernen Zahlbeziehungen sowie die Rechenoperationen Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division verstehen und beziehen sie auf reale oder modellhafte Situationen. Die lateinischen Fachausdrücke für diese Operationen verwenden sie ab der Jahrgangsstufe 4. Die Einspluseins- und Einmaleinssätze einschließlich deren Umkehrung sollen alle Schüler beherrschen. Dies erlaubt ihnen, im Kopf und halbschriftlich flexibel, nach begründbaren Verfahren zu rechnen. Sie ermitteln Ergebnisse sowohl durch Überschlag als auch genau. Die schriftlichen Verfahren zu den vier Grundrechenarten lernen sie verstehen sowie sicher und geläufig auszuführen. Richtverfahren für die schriftliche Subtraktion ist das Abziehverfahren (siehe Anhang). In Einzelfällen können die Schüler im Sinne des individualisierenden Lernens auch nach dem Ergänzungsverfahren subtrahieren.

Sachbezogene Mathematik

Das Mathematisieren von Sachsituationen aus der kindlichen Lebens- und Erfahrungswelt stellt ein zentrales Ziel des Mathematikunterrichts dar. Die Schüler lernen zunehmend komplexere Situationen mathematisch zu interpretieren und Fragestellungen zu finden. Sie entwickeln eigenständige Lösungswege, stellen sie handelnd, zeichnerisch, verbal und schriftlich dar und setzen sie rechnerisch um. Sie beziehen die Ergebnisse wieder auf die Sachsituation und überprüfen sie auf Plausibilität. Diese Teilschritte beim Lösen von Sachaufgaben bilden auch einzeln Schwerpunkte des Übens.

Als Grundlage für sachbezogene Mathematik lernen die Schüler durch vielfältige Erfahrungen Größen in folgenden Bereichen kennen, schätzen und bestimmen: Geldwerte, Längenmaße, Hohlmaße, Gewichte (Massen) und Zeitspannen. Sie vergleichen Größen direkt und indirekt miteinander und gewinnen Sicherheit im Gebrauch der Maßeinheiten. Als Maßzahlen verwenden sie auch einfache Brüche ($\frac{1}{2}$; $\frac{1}{4}$; $\frac{3}{4}$). Größere Anzahlen schätzen die Schüler und bestimmen sie mit systematischen Zählverfahren. Einfache Tabellen und Diagramme lernen sie lesen und zur Darstellung von Zahlmengen nutzen.

Hinweise zum Unterricht

Wesentliche Elemente des mathematischen Lernprozesses

Sollen die Schüler neue Begriffe, Sätze und Verfahren lernen, muss der Unterricht an gesichertes Vorwissen anknüpfen. Durch die Begegnung mit wirklichkeitsnahen Sach- oder Modellsituationen bzw. durch das Erleben von Denkwiderständen werden die Schüler mit dem Problem konfrontiert und veranlasst, sich gedanklich mit ihm auseinander zu setzen.

Alle Schüler erhalten Gelegenheit, in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit selbstständig Lösungsideen zu entwickeln und Lösungswege zielgerichtet zu suchen und zu erproben. Die unterschiedlichen Ansätze werden eingehend betrachtet, diskutiert und begründet. Fehler und nicht zum Erfolg führende Wege lassen sich dabei produktiv bei der Erarbeitung erfolgreicher Lösungsverfahren nutzen. Die Lehrkraft koordiniert die Schülerbeiträge und ergänzt sie gegebenenfalls durch gezielte Anregungen. Daneben kann eine gut durchdachte Lehrererklärung die Effektivität des Unterrichts sicherstellen.

Im handelnden Umgang mit Gegenständen oder didaktischen Modellen gewinnen die Schüler eine erste Einsicht in neue Inhalte und Verfahren. Sinnvoll ist es, einige wenige Anschauungsmittel und Modelle auszuwählen und gezielt einzusetzen. Zum Verstehen ist die handelnde und/oder zeichnerische Durcharbeitung der Aufgaben ebenso erforderlich wie eine intensive Versprachlichung. Dabei erweist es sich als besonders lernwirksam, wenn die Schüler die verschiedenen Darstellungsebenen (handelnd, zeichnerisch, symbolisch sowohl schriftlich als auch verbal) wechselseitig miteinander verknüpfen.

Abwechslungsreiche Übungsaufgaben dienen sowohl der Automatisierung und der Sicherheit als auch der vertieften Einsicht in Zusammenhänge und der Flexibilität. Dabei muss es für die Schüler zur Selbstverständlichkeit werden, die Ergebnisse selbst zu kontrollieren.

Im Mathematikunterricht ergänzen sich systematisch-aufbauendes Lernen und das Arbeiten in offenen Unterrichtsformen. Entsprechend dem Lerngegenstand kommen unterschiedliche Methoden und vielfältige Medien zum Einsatz (z. B. Freiarbeit, Wochenplan, Lernzirkel, Lernspiele, Computer, Lernwerkstatt). Zunehmend erstellen die Schüler Lern- und Arbeitsmaterialien auch selbst (z. B. Sachrechenkartei).

Grundlegende Inhalte werden in allen Bereichen permanent wiederholt und zur Lösung neuer Probleme sowie zur Erarbeitung komplexer Verfahren genutzt. Durch bewusstes Rückschauen erkennen die Schüler ihren individuellen Kompetenzzuwachs sowie den inneren Aufbau der mathematischen Inhalte.

Individuelle Förderung

Jede Klasse weist in Mathematik ein breites Spektrum an Leistungen, Interessen und Einstellungen zu diesem Fach auf. Es sollte im Mathematikunterricht gelingen, in jedem Schüler angemessene Lernfortschritte in Gang zu bringen und seine Lernbereitschaft zu wecken und zu erhalten. Gleichzeitig müssen wenigstens die grundlegenden Ziele, Inhalte und Verfahren, ohne die weiterführendes Lernen nicht möglich ist, von allen Schülern erreicht werden.

Durch individualisierende Maßnahmen, *die sich aus einer umfänglichen Diagnose ableiten lassen*, kann das persönliche Lernen sichergestellt werden. In Phasen innerer Differenzierung arbeiten die Schüler vor allem an verschiedenen anspruchsvollen Aufgabenstellungen und erfahren ein unterschiedliches Maß an Selbstständigkeit. Leistungsschwächere Schüler bedürfen mehr als die übrigen einer konstruktiven Auseinandersetzung mit ihren Fehlern, eines längeren Verweilens beim konkreten und zeichnerischen Handeln, sowie einfacher Aufgaben und einer intensiveren Lehrerbetreuung. Als Tutoren können Mitschüler sie zeitweise beim Lernen unterstützen.

Insbesondere in den Jahrgangsstufen 1 und 2 kann das Leistungsbild einzelner Schüler oder auch der Klasse ein längeres Verweilen bei den Lernzielen und -inhalten einer Jahrgangsstufe bzw. ein schnelleres Voranschreiten zum Stoff der nächsten Jahrgangsstufe erfordern. Die Lehrkraft entscheidet nach sorgsamer Prüfung, ob ein solcher Schritt angemessen und verantwortbar ist.

Zusatzangebote für leistungsstarke Schüler nehmen in der Regel keine späteren Lernziele und -inhalte vorweg, sondern bereichern die aktuellen qualitativ an, verlangen ein hohes Maß an Selbstständigkeit und initiieren kreatives Problemlösen. Vor allem Schüler mit gravierender Rechenschwäche bzw. besonders begabte Schüler können zeitweise in klassen- oder jahrgangsübergreifenden Lerngruppen gefördert werden, ohne dass die gemeinsame Arbeit in der Klasse ganz aufgegeben wird.

Übersicht

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
1. Geometrie	1.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – am Körper – von einer festgelegten Position	2.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – mit Körperdrehung – gedanklich	3.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – Grundrisszeichnungen lesen – Wege beschreiben – Skizzen erstellen	4.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – Skizzen, Pläne – Maßstab
	1.1.2 Flächenformen – Viereck, Dreieck, Kreis, Rechteck, Quadrat – Figuren, Muster, Ornamente	2.1.2 Flächen- und Körperformen – Würfel – Quader – Kugel	3.1.2 Flächen- und Körperformen – Zylinder, Pyramide, Kegel – Würfel als geometrischer Körper – rechter Winkel	4.1.2 Flächen- und Körperformen – Quader als geometrischer Körper
			3.1.3 Achsensymmetrie – Figuren beschreiben und erstellen	4.1.3 Symmetrie – Achsen-, Schiebe-, Drehsymmetrie
			3.1.4 Geometrische Figuren zeichnen	4.1.4 Geometrische Figuren zeichnen

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
2. Zahlen	1.2.1 Lebenswelt im Hinblick auf Mengen und Zahlen erkunden und untersuchen			
	1.2.2 Zahlen bis 20 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen	2.2.1 Zahlen bis 100 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen	3.2.1 Zahlen bis 1 000 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen	4.2.1 Zahlen bis 1 000 000 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen
	1.2.3 Zahlen bis 20 zerlegen			
	1.2.4 Zahlen und Rechenausdrücke bis 20 vergleichen und ordnen	2.2.2 Zahlen und Rechenausdrücke bis 100 vergleichen und ordnen	3.2.2 Zahlen und Rechenausdrücke bis 1 000 vergleichen und ordnen	4.2.2 Zahlen bis 1 000 000 vergleichen und ordnen

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
3. Rechnen	1.3.1 Addition und Subtraktion verstehen	2.3.1 Einspluseinsätze und Umkehrung – bis 20 automatisieren		
	1.3.2 Einspluseinsätze und Umkehrung – bis 10 automatisieren	2.3.2 Addition und Subtraktion bis 100	3.3.1 Addition und Subtraktion – bis 1000 halbschriftlich – schriftliche Verfahren	4.3.1 Addition und Subtraktion – schriftliche Verfahren üben
	1.3.3 Im zweiten Zehner addieren und subtrahieren	2.3.3 Multiplikation und Division verstehen		
	1.3.4 Mit Zehnerüberschreitung addieren und subtrahieren	2.3.4 Multiplikationsätze – Strategien entwickeln und anwenden – Kernaufgaben und Quadratsätze des Einmaleins – Dividieren mit Rest	3.3.2 Multiplikation und Division – Strategien wiederholen – Einmaleinsätze und ihre Umkehrung automatisieren – Multiplikation und Division mit Zehnerzahlen	4.3.2 Multiplikation und Division – Einmaleinsätze wiederholen – halbschriftliches Rechnen – schriftliche Verfahren
		2.3.5 Divisionssätze – Strategien entwickeln und anwenden – Dividieren mit Rest		4.3.3 Die Grundrechenarten miteinander verbinden

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
4. Sachbezogene Mathematik	1.4.1 Größen – Zeit: Woche, Tag, Stunde (h); Zeitpunkt, Zeitdauer – Geldwerte: Euro, Cent	2.4.1 Größen – Zeit: Jahr, Monat, Minute (min) – Geldwerte: Kommaschreibweise; rechnen – Längen: m, cm	3.4.1 Größen – Zeit: Sekunde (s) – Längen: km, mm; Kommaschreibweise – Gewicht: (*t) kg, g	4.4.1 Größen – Hohlmaße: (*hl) l, ml
	1.4.2 Arbeit an Sachsituationen – einfache Sachaufgaben – Bilder, Erzählungen, Rollenspiele	2.4.2 Arbeit an Sachsituationen – einfache Sachaufgaben – einfache Texte, Skizzen	3.4.2 Arbeit an Sachsituationen – komplexere Aufgaben	4.4.2 Arbeit an Sachsituationen – komplexere Aufgaben – erhöhter Schwierigkeitsgrad

Heimat- und Sachunterricht

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag umfasst die Aufgabe, Kindern die Welt, in der sie leben, d. h. die natürlichen, kulturellen und sozialen Gegebenheiten und die sie umgebende Sachwelt zu erschließen. Das Fach Heimat- und Sachunterricht möchte die Schüler befähigen, ihrer Entwicklung gemäß Ausschnitte ihrer Lebenswirklichkeit zunehmend differenziert wahrzunehmen, zu begreifen und begrifflich zu fassen, sie in wichtigen Zusammenhängen gedanklich zu durchdringen, zu deuten und zu werten. Dies trägt dazu bei, dass die Schüler ein besseres Verständnis von sich in ihrer Welt entwickeln, der Unterricht also identitäts- und persönlichkeitsbildend wirkt. Das gelingt vor allem dann, wenn Heimat- und Sachunterricht den Schülern Interessengebiete eröffnet. Durch zunehmend objektivierende sowie fachliche Sichtweisen können die Schüler mehr und mehr an dieser Lebenswirklichkeit teilhaben und jetzt und später an deren Gestaltung verantwortlich mitwirken. Bezugspunkte des Heimat- und Sachunterrichts sind somit das Kind, die Welt, die es umgibt, gesellschaftliche Anforderungen und eine wissenschaftsnahe Sachlichkeit.

Das Fach Heimat- und Sachunterricht strebt eine Ausgewogenheit von Kind- und Sachorientierung an: Einerseits ist der Unterricht kindorientiert, indem er den Entwicklungsstand der Schüler, ihre spezifischen Lebens- und Lernformen, Themenaspekte aus ihrer Lebenswirklichkeit, emotionale sowie motivationale Dimensionen wie Mitfühlen, Staunen, Erkunden wollen und Fragelust berücksichtigt und auf Erleben, Erfahren und Handeln hin ausgerichtet ist. Dabei ist dem kindlichen Verständnis durch angemessene Elementarisierung der Inhalte Rechnung zu tragen. *Der Heimat- und Sachunterricht bietet Schülern mit emotional-sozialen Beeinträchtigungen vielfältige Möglichkeiten, sich über die persönlichen Erlebnisse im Kindumfeld auszutauschen und situative Grenzerfahrungen anzusprechen und zu klären.*

Andererseits ist der Unterricht sachorientiert, indem Inhalte in ihren Strukturen aufgezeigt werden, methodisch sachgemäß vorgegangen wird, erste fachliche Bezüge hergestellt und entsprechende Arbeitsweisen vermittelt werden. Die Verbindung von Kind- und Sachorientierung zeigt sich vor allem in altersgemäßen Lehr- und Lernmethoden, die vom anschaulichen zum formalen Denken führen und zunehmend das Verstehen abstrakterer Zusammenhänge anstreben.

Zu einem zeitgemäßen Heimatbegriff gehören die aktive Aneignung und demokratische Mitgestaltung der Heimat. Die Schüler sollen einen Bezug zur Heimat durch Kennen- und Schätzenlernen heimatlicher Natur und Kultur aufbauen und erste Formen einer aktiven Mitwirkung erfahren. Zum tätigen und reflektierenden Erschließen treten für viele Kinder Verbundenheit mit der Heimat und feste soziale Beziehungen, die ihnen Sicherheit und Geborgenheit geben. Die Schüler informieren sich über andere Regionen und Herkunftsländer von Mitschülern und begegnen verschiedenen Kulturen und Religionen. Durch solche Erfahrungen lernen sie Achtung und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensformen und entwickeln eine Offenheit gegenüber der Welt und dem Fremden - ein Ziel, das angesichts eines sich vereinigenden Europas und der Migrationsbewegungen auch für die Grundschulstufe unabdingbar ist.

Heimat- und Sachunterricht berücksichtigt an geeigneten Themen und in der Unterrichtsgestaltung die gemeinsamen und unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen, Erwartungen und Empfindungen von Mädchen und Buben.

Die Schüler erwerben ausgewähltes grundlegendes Wissen über die Menschen und ihr Leben in Vergangenheit und Gegenwart, über den Wohnort und die Region, über die belebte und unbelebte Natur und über die sie umgebende Sachwelt. Sie entwickeln fachliche und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, erlernen Arbeitstechniken und eignen sich allmählich eine zielgerichtete Arbeitshaltung an. Auf der Grundlage bewusster Wahrnehmung und zunehmend analytischen Denkens erschließen sich die Schüler Begriffe, Zusammenhänge, Strukturen sowie Modellvorstellungen und wenden erworbenes Wissen in verschiedenen Situationen an.

Im Unterricht und bei der Leistungsfeststellung ist besonderer Wert zu legen auf

- den beweglichen Umgang mit Begriffen,
- das Herstellen von Zusammenhängen (wenn-dann, je-desto, weil ...),
- das Übertragen erarbeiteter Grundprinzipien auf unbekannte Sachverhalte,
- kreative Lösungen bei offenen Aufgaben.

Im Fach Heimat- und Sachunterricht können Kinder in besonderer Weise mehrere Perspektiven eines Themas kennen lernen und verbinden, indem

- unterschiedliche fachliche Zugänge beschritten werden,
- sachliche Zusammenhänge offen gelegt werden,
- Vernetzungen zwischen Inhaltsbereichen erfahrbar gemacht werden,

- Motive, Ursachen, Zwecke einsichtig werden,
- Bezüge zwischen Inhalten und Methoden erkennbar werden,
- auch andere Fächer einbezogen werden.

Heimat- und Sachunterricht lässt Raum zur Entfaltung von Neugierde und Kreativität, zum Sich-Einlassen auf Menschen, auf die Natur, auf Sachen. Die Schüler müssen Gelegenheiten bekommen, über die Schönheit und Einzigartigkeit der Umwelt zu staunen und sich zu freuen, sollen aber auch Störungen und Zerstörungen spüren, erkennen und hinterfragen.

Die Schüler erwerben Einstellungen und Haltungen, indem sie handelnd lernen, Sachverhalte rational durchdringen und sich erlebnishaft sowie wertend damit auseinandersetzen. So erhalten sie Leitlinien für Wertorientierungen, Sinngewinnung und verantwortungsbewusstes Handeln und erkennen, wie sie sich an Vorgängen in ihrer Lebenswelt beteiligen und diese mitgestalten können.

Die Einzelinhalte werden exemplarisch ausgewählt, sollen den Schülern zugänglich, für ihr Leben wichtig und von der Sache her ergiebig sein. Zum Teil bauen sie sich, ebenso wie das methodische Vorgehen, über die Jahrgangsstufen hinweg auf und werden gegebenenfalls in vertiefender Arbeit fortgeführt. Sie beziehen sich auf Dimensionen, die aus Erfahrungen der Schüler, Phänomenen aus ihrer Umwelt und bedeutsamen Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erwachsen und werden sachlich sowie methodisch aus fachlich orientierten Sichtweisen geklärt. Einerseits geht der Lehrplan somit in seiner Grundstruktur von Themen aus der Lebenswirklichkeit der Kinder aus, andererseits führt er mit Hilfe der Lernfelder behutsam in fachliches Denken ein. Diese Verschränkung ermöglicht es, Sachverhalte mehrperspektivisch zu erschließen und zu vernetzen. *Kinder mit dem Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung stärken ihre Identität, indem sie sich selbsttätig und gestaltend mit ihrer Um- und Mitwelt auseinandersetzen.*

In den Jahrgangsstufen 1 und 2 ist der Lehrplan in sieben, in den Jahrgangsstufen 3 und 4 in acht Themenbereiche aus der Lebenswirklichkeit der Kinder unterteilt:

- (1) Unser eigenes Thema - (2) Ich und meine Erfahrungen - (3) Wünsche und Bedürfnisse - (4) Zusammenleben - (5) Leben mit der Natur - (6) Orientierung in Zeit und Raum - (7) Erkunden der Umwelt - (8) Rad fahren

Diese Themenbereiche werden aus der Perspektive von sieben Lernfeldern (LF) bearbeitet, deren Grenzen durchlässig sind:

Körper und Gesundheit (LF 1) - Individuum und Gemeinschaft (LF 2) - Zeit und Geschichte (LF 3) - Heimat und Welt (LF 4) - Arbeit und Freizeit (LF 5) - Natur und Technik (LF 6) - Tiere und Pflanzen (LF 7)

Für Schüler mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf ist der Lernbereich Körper und Gesundheit besonders bedeutsam. Aspekte wie Sauberkeitserziehung, Psychohygiene, gesunde Ernährung und Lebensführung, Bewegung, verantwortungsvoller Umgang mit Medikamenten, etwa Ritalin, sind immer wieder zu thematisieren und zu besprechen.

Hinweise zum Unterricht

Der Unterricht knüpft an Vorerfahrungen und Erlebnisse der Schüler an. Die Unterrichtsmethoden sollen das aktive Lernen der Kinder fördern und sind am Lernbegriff des eigenständigen Konstruierens des Wissens orientiert. Originale Begegnung und selbsttätige Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit sowie ein verweilendes und anschauliches Lernen mit vielen Sinnen sind Grundlage der Erfahrungs- und Erkenntnisbildung. Neben situativen Anlässen sind dafür u. a. Unterrichtsgänge zu außerschulischen Lernorten, Aufenthalte in Schullandheimen, die Einrichtung und Pflege eines Schulgartens, die Beteiligung der Schüler an Aktionen und örtlichen Ereignissen einzuplanen.

Vor allem folgende Lernformen unterstützen die Erziehung zur Selbstständigkeit:

- Forschend-entdeckendes Lernen: Die Schüler entwickeln Annahmen, überprüfen sie und finden möglichst selbstständig die angestrebten Kenntnisse heraus.
- Problemorientiertes Lernen: Der Lernweg geht von Fragen aus und führt über Lösungsplanungen zu Ergebnissen, Schlussfolgerungen sowie Anwendungen.
- Handelndes Lernen: Denken und Tun werden zusammengebracht; die Kinder setzen bewusst Handlungsabsichten in Schrittfolgen und zielführende Tätigkeiten um.
- Projektorientiertes Lernen: Lehrer und Schüler planen und realisieren eine Unterrichtseinheit, bei der in Gruppen und häufig mit fächerübergreifender Perspektive ein gemeinsames Produkt oder eine Aktion entsteht.

Die Schüler lernen insbesondere, wie sie Wissen erwerben, speichern und anwenden können. Dieses Lernen des Lernens unterstützen

- fachlich ausgerichtete Arbeitsweisen und -techniken (z. B. Betrachten, Beobachten, Halten und Pflegen, Experimentieren, Diskutieren, Rollenspiele, Befragen, Arbeiten mit Quellen, Umgehen mit Skizzen und Plänen),

- überfachliche Methoden (z. B. Sammeln, Ordnen, Vergleichen; Beschaffen, Auswerten und Weitergeben von Informationen; Darstellen und Gestalten von Unterrichtsergebnissen, gezieltes Auswerten von audiovisuellen Medien, Sachbüchern, Texten, Tabellen und Grafiken),
- allgemeine Fähigkeiten (z. B. selbstständiges und gemeinsames Planen, Durchführen und Abschließen von Vorhaben).

Arbeitsweisen werden nicht isoliert, sondern in inhaltlichen Zusammenhängen gelernt. Häufig sind dazu eine Arbeitsrückschau und Reflexion über die eigenen Lern- und Handlungsweisen sowie über das emotionale Erleben und soziale Handeln erforderlich. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten sind durchgängige Ziele des Unterrichts. Lehr- und Lernmittel sollen vor allem selbstgesteuertes Lernen und projektorientiertes Arbeiten ermöglichen und unterstützen. Geeignete Computerprogramme und andere informationstechnische Möglichkeiten sind zunehmend zu nutzen. Die Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht sind (in der jeweils gültigen Fassung) einzuhalten.

Übersicht

Jahrgangsstufe 1		Jahrgangsstufe 2		Jahrgangsstufe 3		Jahrgangsstufe 4	
1.1	Unser eigenes Thema	2.1	Unser eigenes Thema	3.1	Unser eigenes Thema	4.1	Unser eigenes Thema
1.2	Ich und meine Erfahrungen	2.2	Ich und meine Erfahrungen	3.2	Ich und meine Erfahrungen	4.2	Ich und meine Erfahrungen
1.2.1	Zeit erleben - Zeiterfahrung	2.2.1	Ein Ereignis in meinem Leben	3.2.1	Mein Körper	4.2.1	Die Entwicklung des Menschen
1.2.2	Sinnesleistungen	2.2.2	Meine Person	3.2.2	Sinnesleistungen	4.2.2	Vorstellungen von der eigenen Zukunft
1.2.3	Materialien	2.2.3	Ernährung	3.2.3	Optische oder akustische Phänomene		
1.2.4	Körperpflege	2.2.4	Obst und Gemüse				
1.2.5	Wasser als Lösungsmittel	2.2.5	Nährstoffe				
1.3	Wünsche und Bedürfnisse	2.3	Wünsche und Bedürfnisse	3.3	Wünsche und Bedürfnisse	4.3	Wünsche und Bedürfnisse
1.3.1	Spielen	2.3.1	Freizeitgestaltung am Ort	3.3.1	Medien als Fenster zur Welt	4.3.1	Trends
1.3.2	Spiele im Wandel der Zeit	2.3.2	Geld	3.3.2	Werbung	4.3.2	Statussymbole im Wandel der Zeit
1.3.3	Technisches Spielzeug						
1.4	Zusammenleben	2.4	Zusammenleben	3.4	Zusammenleben	4.4	Zusammenleben
1.4.1	Schule - eine neue Gemeinschaft	2.4.1	Lebensgemeinschaft Familie	3.4.1	Zusammenleben in der Schule	4.4.1	Zusammenleben in der Gemeinde
1.4.2	Lebensgemeinschaft Familie	2.4.2	Haltung eines Haustieres	3.4.2	Menschen arbeiten	4.4.2	Wir in der Welt - die Welt bei uns
		2.4.3	Im Verkehr	3.4.3	Maschinen helfen bei der Arbeit		
1.5	Leben mit der Natur	2.5	Leben mit der Natur	3.5	Leben mit der Natur	4.5	Leben mit der Natur
1.5.1	Die Wiese im jahreszeitlichen Wechsel	2.5.1	Die Hecke im Jahreslauf	3.5.1	Der Wald im Jahreslauf	4.5.1	Der natürliche Kreislauf des Wassers
1.5.2	Tiere der Wiese	2.5.2	Tiere der Hecke	3.5.2	Tiere des Waldes	4.5.2	Wasser als Lebensraum für Tiere und Pflanzen
1.5.3	Pflanzen der Wiese	2.5.3	Pflanzen der Hecke	3.5.3	Pflanzen und Pilze des Waldes	4.5.3	Wasserversorgung, Abwasseraufbereitung
				3.5.4	Bedeutung des Waldes		
1.6	Orientierung in Zeit und Raum	2.6	Orientierung in Zeit und Raum	3.6	Orientierung in Zeit und Raum	4.6	Orientierung in Zeit und Raum
1.6.1	Tageslauf	2.6.1	Uhr und Uhrzeit	3.6.1	Ortsgeschichte	4.6.1	Regionalgeschichte
1.6.2	Tag und Nacht	2.6.2	Kalender	3.6.2	Orientierung mit Kartenskizze und Karte im heimatlichen Raum	4.6.2	Orientierung mit der Karte
1.6.3	Jahreslauf	2.6.3	Schulumgebung				
1.6.4	Schulgelände, Schulweg						
1.7	Erkunden der Umwelt	2.7	Erkunden der Umwelt	3.7	Erkunden der Umwelt	4.7	Erkunden der Umwelt
1.7.1	Luft und Leben	2.7.1	Wasser und Leben	3.7.1	Verbrennung	4.7.1	Ausgangsstoffe und -materialien
1.7.2	Erfahrungen mit Luft	2.7.2	Erfahrungen mit Wasser	3.7.2	Magnetismus und Elektrizität	4.7.2	Kreislauf eines industriell gefertigten Produkts
1.7.3	Erfahrungen mit Wetter	2.7.3	Erfahrungen mit Temperaturen	3.7.3	Nutzung von Strom	4.7.3	Abfallentsorgung
				3.7.4	Technische Entwicklung im Wandel der Zeit		
				3.8	Rad fahren	4.8	Rad fahren
				3.8.1	Verkehrsmittel Fahrrad		Vorbereitung der Radfahrprüfung
				3.8.2	Vorschriften, Zeichen, Regelungen		
				3.8.3	Angemessenes Verhalten im Verkehr		Theorie zu den Übungseinheiten 1- 3

Sporterziehung

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Das Grundschulkind mit seinem natürlichen Bewegungsdrang begegnet einer sich ständig verändernden Welt mit veränderten Bewegungszeiten und -räumen. Falsche und einseitige Ernährungsgewohnheiten können zu organischen Störungen und in Verbindung mit Bewegungsmangel zu Übergewicht, Koordinations-, Herz-Kreislauf- und Haltungsschwächen führen. Dies kann unter anderem Bewegungshemmungen, mangelndes Selbstvertrauen und auffälliges Sozialverhalten bewirken. Im Sportunterricht wird den Schülern ermöglicht, sich mit dem eigenen Körper auseinander zu setzen und anhand vielfältiger Bewegungserfahrungen die eigene körperliche Bewegungs- und Leistungsfähigkeit zu erleben und zu entwickeln. Damit wird die Basis für eine gesunde Lebensführung mit sinnvoller und regelmäßiger sportlicher Betätigung gelegt. *Nicht selten offenbaren Kinder mit Beeinträchtigungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung auch Teilleistungsstörungen im Bereich der Wahrnehmung, des Gedächtnisses und der Motorik. Ihnen mangelt es oft an Ich- und Sozialstärke. Dies macht eine umfassende sportliche Erziehung notwendig. Impulsive und motorisch unruhige Schüler brauchen vielfältige Bewegungsräume und Zeiten, um konzentriert zu arbeiten und positive Lernleistungen erbringen zu können. Die Einbeziehung vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten in den Unterricht, ein Wechsel von Anspannung und Entspannung sowie eine zur Bewegung anregende Schullandschaft können die emotionale und soziale Entwicklung in besonderer Weise fördern.*

Die zunehmende Heterogenität in der Klassengemeinschaft hinsichtlich ethnischer, familiärer und sozialer Herkunft erfordert ein hohes Maß an grundlegenden sozialen Kompetenzen. Die Sporterziehung leistet hierzu durch die vielfältigen interaktiven Handlungsmöglichkeiten einen wichtigen Beitrag.

Bei den Kindern werden Freude und Interesse an vielseitiger Bewegung und am Erproben vielfältiger Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten geweckt, gefördert und erhalten. Durch die kreative Umsetzung verschiedener Bewegungsformen zu Rhythmus und Musik wird der Grundstein für die Wertschätzung und Freude an musisch-ästhetischen Bewegungen gelegt.

Mit ihren Lernbereichen ist die Sporterziehung Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitserziehung in der Grundschulstufe. *Viele Schüler mit emotionalem und sozialem Förderbedarf weisen oft mangelnde Kritik-, Kommunikations-, Gemeinschafts- und Toleranzfähigkeit auf. Es gelingt ihnen nur schwer, Konflikte zu bewältigen und ihre Bedürfnisse aufzuschieben. Ihr Frustrationsvermögen ist vielfach sehr gering, da sie über unzureichendes Selbstvertrauen verfügen. Insbesondere der Sportunterricht bietet vielfältige Möglichkeiten, Selbst- und Fremdwahrnehmung zu fördern, um im Gemeinschaftsleben bestehen zu können. Konfliktsituationen werden angesprochen und aufgearbeitet. Positive Verhaltens- und Handlungsalternativen werden weiter entwickelt.*

Die Sporterziehung leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheits- und Gemeinschaftserziehung der Schüler. Für eine altersgemäße und breite Grundlage an sportmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten werden vor allem sportartübergreifende Bewegungsverwandtschaften thematisiert und die für die körperliche Entwicklung wesentlichen Grundeigenschaften Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit sowie fundamentale koordinative Fähigkeiten gefördert. In der Sportpraxis lernen die Schüler sich zu orientieren und Bewegungs- sowie Handlungsmöglichkeiten im Schulumfeld wahrzunehmen.

Der Lehrplan ist in jeder Jahrgangsstufe in vier Lernbereiche gegliedert:

Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufen 2 mit 4
1 Grundlegende Erfahrungen im Sportunterricht	1 Gesundheit
2 Gesundheit	2 Gemeinschaft
3 Gemeinschaft	3 Mitwelt
4 Spielen, Gestalten, Fit werden	4 Spielen, Gestalten, Fit werden

Da sich die ersten Sportstunden in Jahrgangsstufe 1 organisatorisch und inhaltlich deutlich von den weiteren Stunden unterscheiden, wurde hierfür ein eigener einführender Lernbereich vorgesehen:

Grundlegende Erfahrungen im Sportunterricht

Hier wurden Ziele und Inhalte der Lernbereiche Gesundheit, Gemeinschaft und Mitwelt miteinander vernetzt, um die Planung der ersten Unterrichtsstunden in der Jahrgangsstufe 1 zu erleichtern.

Gesundheit

Die Sporterziehung leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden Lebensführung, da sie nicht nur die körperliche Entwicklung fördert und Haltungsschwächen vorbeugt, sondern vor allem auch die Entwicklung von Körperbewusstsein und die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper unterstützt.

Gemeinschaft

In diesem Lernbereich werden den Schülern viele Erfahrungsgelegenheiten für soziales Lernen geboten. Sie lernen, Haltungen und Einstellungen des kooperativen, fairen Miteinanders zu erproben und zu festigen. In vielfältigen Interaktionen und Sozialformen entwickeln sie die Einsicht in die Notwendigkeit und das Einhalten von Regeln und erkennen dabei auch, dass diese den Bedürfnissen der Gemeinschaft angepasst werden können. Darüber hinaus lernen die Kinder, sich einzuordnen, gegenseitig zu helfen sowie Rücksicht und Toleranz zu zeigen.

Mitwelt

Im Lernbereich Mitwelt lernen die Schüler den Naturraum ihrer Schulumgebung kennen und erschließen ihn als Bewegungs- und Kulturraum, wobei sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umgebung geführt werden.

Spielen, Gestalten, Fit werden

Die Sinnrichtungen Spielen, Gestalten, Fit werden stehen in enger Wechselwirkung zu den anderen Lernbereichen. Das Spiel lebt im Wesentlichen von der Ungewissheit seines Ausgangs und der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen innerhalb vorgegebener Spielregeln, aber auch von der Kooperationsbereitschaft und dem Anpassen von Spielidee und Spielregeln an unterschiedliche, ständig wechselnde Voraussetzungen.

Das Gestalten wird im Sportunterricht als die Fähigkeit verstanden, Bewegungsmöglichkeiten kreativ und variantenreich auszuführen. Es beinhaltet individuellen Ausdruck, Improvisation und das Erfinden origineller Bewegungskunststücke.

Fit werden meint in der Sporterziehung dreierlei: Stärkung der Persönlichkeit, der körperlichen und der sportlichen Leistungsfähigkeit. Lernen und Üben fördern dabei die Willenskraft und das Durchhaltevermögen; die Schüler erfahren, dass sich Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft lohnen. Sie entwickeln über ihren individuellen Zuwachs an körperlichen Fähigkeiten und sportlichen Fertigkeiten ein positives Selbstwertgefühl und erfahren dadurch eine Stärkung ihrer Gesamtpersönlichkeit.

Hinweise zum Unterricht

Offene Unterrichtsformen, altersgemäße und abwechslungsreiche Spiel- und Übungsreihen sowie regelmäßige Aufwärm- und Entspannungsphasen tragen ihren Teil dazu bei, eine angstfreie und aggressionsarme Unterrichtsatmosphäre zu schaffen. Durch Differenzierung und Individualisierung werden Bewegungszeit und Bewegungsräume optimiert. Konfliktsituationen werden rechtzeitig aufgegriffen, in Reflexionsphasen thematisiert und dadurch entschärft. Ein zeitgemäßer Sportunterricht erfordert Aufgeschlossenheit für innovative Ideen und freizeitrelevante Sportarten. Die Ziele und Inhalte der vier Lernbereiche werden jeweils im Unterricht einer Jahrgangsstufe vernetzt. Die Zusammenarbeit mit anderen Fächern sichert den Erziehungsauftrag zusätzlich ab.

Kooperationsfähigkeit und Kreativität finden ihren Niederschlag in gemeinsamen sportlichen Aktivitäten, die für das Schulleben nach innen sowie für die Wirkung der *Schule* nach außen positive Akzente setzen.

Die Inhalte in den Sportarten oder -bereichen gelten für Mädchen und Buben; die Sporterziehung wird koedukativ im Klassenverband erteilt. Örtliche Möglichkeiten zu sportlichen Aktivitäten sollen vor allem auch im Hinblick auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung genutzt werden.

Bei allen sportlichen Aktivitäten sind die amtlichen Sicherheitsbestimmungen und Vorschriften zur Unfallverhütung sowie die Veröffentlichungen der Bundesunfallkasse zu beachten. Insbesondere beim Bewegen im Wasser, auf Eis und Schnee sowie beim Inlineskaten ist auf die Qualifikation der Lehrkraft zu achten!

Kunsterziehung

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Das Fach Kunsterziehung vermittelt im Rahmen ästhetischer Bildung vielfältige Qualifikationen. Schwerpunkte bilden die Differenzierung der Wahrnehmung und die Kultivierung des bildnerischen Ausdrucks. Gezielt sollen sinnlich erfahrbare Erlebniswelten in den Unterricht einbezogen werden, um die Begegnungen mit ausgewählten Inhalten für die Schüler zu ereignisreichen Aktionen werden zu lassen. Zugleich sollen die Schüler befähigt werden, Wahrnehmungs- und Vorstellungsinhalte altersgerecht zu sichtbaren bildnerischen Mitteilungen zu verarbeiten. Mit der Grundlegung von Bildkompetenz ergänzt und erweitert Kunsterziehung die Wissensvermittlung anderer Fächer. In der gemeinsamen Verständigung über gewonnene sinnliche Eindrücke und Erkenntnisse fördert das Fach zugleich die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Die Schüler entfalten ihr bildnerisch-kreatives Potential am besten, wenn die Gestaltungsanlässe, Themen und Motive auf ihren Interessens- und Erfahrungshorizont bezogen sind. Die Begegnung mit Naturphänomenen, die Konfrontation mit auffallenden Gestaltungen ihrer Umwelt, das Zusammenleben und die Auseinandersetzung mit den Menschen in ihrem unmittelbaren Umfeld, sowie die Erlebnisse im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung sind für Grundschulkindern besonders bedeutsam. Daneben bestimmt die durch visuelle Medien vermittelte Welt zunehmend die Gedanken, Vorstellungen und Werthaltungen der Kinder.

Schüler mit emotionalen und sozialen Beeinträchtigungen brauchen eine Art ‚therapeutisches Milieu‘, um ihre Ängste und Probleme aufzuarbeiten zu können. Die Kunsterziehung bietet dazu Raum, Zeit und vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten. Über meditative und entspannende Übungen, etwa ‚Traumreisen‘, Geschichten, Bildmeditationen und Rollenspiele können die Kinder ihre Gefühle in Form von bildnerischen Tätigkeiten darstellen, verbalisieren und reflektieren. Aus diesen Feldern der kindlichen Lebenswirklichkeit sind die folgenden Erfahrungsbereiche als Inhalte fachdidaktischer Auseinandersetzung abgeleitet: Natur als Künstlerin - Menschen als Gestalter ihrer Welt - Ich und meine Mitmenschen neu gesehen - Bilderwelt der Medien - Vorstellungswelten. Die Begegnung mit Kunst- und Kulturzeugnissen ist in Welt der Kunst - Botschaften der Meisterwerke als spezifischer Bereich des Faches in dieses Spektrum eingebunden.

Diesen sechs Erfahrungsbereichen sind in jeder Jahrgangsstufe Inhaltsbereiche oder Einzelinhalte zugeordnet, die den Stand der Entwicklung des Kindes, seines Auffassungsvermögens und seiner bildnerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigen. Im Laufe der vier Jahrgangsstufen werden so jeweils andere Ausschnitte und Gesichtspunkte innerhalb eines Erfahrungsbereichs beleuchtet und erarbeitet.

Die beiden zentralen fachdidaktischen Tätigkeitsformen Betrachten und Gestalten erschließen diese Inhalte:

Das Betrachten umfasst vielschichtige Aktivitäten der Wahrnehmung - vom Schauen und Staunen über gezieltes Beobachten, Erkunden und Empfinden (Sinneswahrnehmung) zum Deuten und Verstehen des Gesehenen (Sinnwahrnehmung). Die Schüler verfeinern dabei ihre Sensibilität gegenüber ästhetischen Wirkungen. Zunehmend lernen sie, ihre Entdeckungen, Assoziationen und Gedanken sprachlich treffend wiederzugeben. Beim gemeinsamen Betrachten und Beurteilen der eigenen bildnerischen Ergebnisse begründen die Schüler ihre Einschätzungen und tauschen Vorschläge aus. Darauf aufbauend erleben sie in der Begegnung mit Kunstwerken über die Auseinandersetzung mit Motiven, Werkideen und Gestaltungsmitteln hinaus die besonderen Leistungen der Künstler und Kunsthandwerker. Die Wertschätzung von Kulturzeugnissen und die Toleranz auch gegenüber ungewohnten künstlerischen Ausdrucksformen werden hier angebahnt. Im bewussten und aktiven Gebrauch technisch-visueller Medien kann sich eine kritische Haltung gegenüber den durch Fernsehen, Computerspiele und Printmedien vermittelten Bilderwelten entwickeln.

Das Gestalten umfasst geeignete und vielfältige Aktivitäten bildhafter Erfindung und Darstellung. Es zählen dazu aber auch ästhetische Verhaltensweisen wie das spielerische Erkunden von Formzusammenhängen, Farbkombinationen und Oberflächenstrukturen. Ergänzt wird es durch das Sammeln, Ordnen und Umgestalten vorgegebener oder gefundener Gegenstände und Bildmaterialien. Aufbauend auf die Fantasiekraft der Kinder und ihre bereits erworbenen bildsprachlichen Fähigkeiten und handwerklichen Fertigkeiten sollen langfristig die Eigenständigkeit der Werkideen, die Intensität der bildnerischen Prozesse und die ästhetische Qualität der Ergebnisse gesteigert werden.

Um die gestalterischen Lösungen wirkungsvoller und reichhaltiger zu entwickeln, lernen die Schüler ein planvolles Vorgehen und eine Vielzahl an unterschiedlichen Verfahren, Werkmitteln und Gestaltungsprinzipien kennen: In den fünf Arbeitsbereichen Grafisches Gestalten, Farbiges Gestalten, Gestalten mit technisch-visuellen Medien, Räumliches Gestalten und Szenisches Gestalten sind die bildnerischen Verfahren Zeichnen, Drucken, Malen, Collagieren, Fotografieren, Filmen, Gestalten mit dem Computer, Formen, Bauen, Montieren und Spielformen im Figurentheater, Masken- und Personenspiel zusammengefasst. Die Schüler erkunden diese spielerisch und experimentieren vor einer gestalterischen Entscheidung. In der Eigentätigkeit werden exemplarisch Entstehungs-

prozesse erfahren. Diese können von der ersten Motividee über Skizzen oder Entwürfe bis zur endgültigen Ausführung eines Werkes führen.

Zur Grundlagenbildung muss jeder Arbeitsbereich pro Jahrgangsstufe zumindest einmal gewählt werden. Die zur Darstellung nötigen Gestaltungsprinzipien und -mittel sind dabei zu erarbeiten, das jeweils ausgewählte Verfahren ist einzuführen. Darüber hinaus sind Experimente mit verschiedenen Materialien und vielfältige Mischformen und Kombinationen möglich.

Hinweise zum Unterricht

Kunsterziehung fördert die Freude am praktischen Tun und schöpferischen Gestalten. Atmosphärisch dichte Wahrnehmungssituationen und bisweilen aktionsbetonte oder werkstattähnliche Formen der Unterrichtsorganisation wecken das Interesse und fördern die Bereitschaft zum Engagement der Schüler. Die individuelle Bildideengewinnung sowie die Klärung und Entwicklung der bildnerischen Mittel und Techniken bestimmen das Gelingen der Bildlösungen. Eine Wertschätzung ihrer Leistungen erfahren die Schüler durch Ausstellung der eigenen bildnerischen Arbeiten.

Der Lehrplan eröffnet der Lehrkraft die Möglichkeit, innerhalb des jeweiligen inhaltlichen Rahmens für ihre Klasse spezifische Themen- und Motivstellungen zu entwickeln. Dabei kann auch interessendifferenziert gearbeitet werden. Die Bereitstellung von Material, die Erziehung der Schüler zur selbstständigen Vorbereitung ihres Arbeitsplatzes, die Einweisung in den sorgfältigen Gebrauch der Werkmittel, die geordnete Aufbewahrung der Arbeitsergebnisse und der Geräte sind besondere Aspekte der Unterrichtsorganisation. Gerade im Hinblick auf den zeitlichen Rahmen ist die Chance zu nutzen, die Schüler in Form von Partner- und Gemeinschaftsarbeiten praktische Kooperation erfahren zu lassen. Fächerübergreifendes und projektorientiertes Arbeiten ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung.

Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung werden im Kunstunterricht vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten geboten, um ihr Selbst darzustellen; ebenso erhalten sie vielfältige Anregungen, um Gemeinschaftserleben zu praktizieren. Dabei können soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Kooperations-, Kommunikations- und Toleranzfähigkeit sowie Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung angebahnt und weiter entwickelt werden. Die Kriterien für die Beurteilung der bildnerischen Leistungen sind in der Regel von den Gesichtspunkten der jeweiligen Gestaltungsaufgabe abzuleiten. Einfallsreichtum, Eigenständigkeit der Werkidee, Intensität der Auseinandersetzung, Reichhaltigkeit der Bildinformation, kreative Darstellungslösungen, Emotionalität im Ausdruck, Differenzierung der Formen, Farben, Strukturen in den Bildgegenständen können beispielsweise als Richtlinien zur Bewertung herangezogen werden.

Außerschulische Lernorte wie Museen, Ausstellungen, Denkmäler, Kunstwerke im öffentlichen Raum, ästhetisch interessante Plätze in der Natur und in Ortschaften, Künstlerateliers und Kunsthandwerksbetriebe u. Ä. sollen genutzt werden, damit Schüler Erfahrungen mit vielen Sinnen machen können, Gestaltungsvorgänge in eigener Anschauung erleben und schöpferischen Menschen selbst begegnen.

Übersicht

Jahrgangsstufe Erfahrungsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
Natur als Künstlerin	1.1 Naturschauspiele	2.1 Tiere in ihrer Umgebung	3.1 Veränderung und Umgestaltung	4.1 Feuer, Wasser, Erde, Luft
Menschen als Gestalter ihrer Welt	1.2 Zuhause	2.2 Schulhaus, Schulgelände	3.2 Besondere Bauwerke	4.2 Alltagsgegenstände
Ich und meine Mitmenschen	1.3 Im Blickwinkel: Ich	2.3 Im Blickwinkel: Ich und Du	3.3 Im Blickwinkel: Wir in der Gruppe	4.3 Im Blickwinkel: Andere Kulturen
Bilderwelt der Medien	1.4 Bildzeichen und ihre Bedeutungen	2.4 Schriftzeichen u. Buchstabenbild	3.4 Bilder in der Werbung	4.4 Bewegte Bilder und ihre Helden
Vorstellungswelten	1.5 Träume und Zaubereien	2.5 Abenteuer	3.5 Formenspiel und Pinseltänze	4.5 Zukunftsvisionen
Welt der Kunst	1.6 Künstler zeigen uns die Welt	2.6 Bildnis und Selbstporträt	3.6 Künstler auf neuen Wegen	4.6 Natur wird Kunst

Gestaltungsgrundlagen

Jgst. Arbeitsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
Grafisches Gestalten Zeichnen / Drucken	Umriss und Fläche Erzeugen vielfältiger Spuren und Linien (Zeichnen und Kritzeln mit verschiedenen Werkzeugen) Erweitern einfacher Umrissformen Überlegtes Anordnen auf der Bildfläche (oben - unten, rechts - links, groß - klein)	Gliederung und Struktur Experimentieren mit Punkt, Linie und Abdruck Gliedern und Erweitern der Umrissform Finden grafischer Zeichen zur Oberflächendarstellung (Binnenstruktur)	Detail und Zusammenhang Wiedergeben beobachteter und erkannter Gegenstandsmerkmale Bilden von Formzusammenhängen	Proportion und Raum Beachten der Größenverhältnisse (Raumdarstellung) Entwickeln einer einfachen Raumordnung (davor - dahinter, nah - fern)
Farbiges Gestalten Malen / Collagieren	Farbe und Ausdruck Erproben und Anwenden der Primärfarben (rot - gelb - blau) Mischen und Kombinieren Einsetzen verschiedener Werkzeuge Kennen der Farbzeichnungen	Figur und Grund Abheben der Formen und Figuren vom farbigen Umfeld oder Angleichen an den Bildgrund Erkunden von Farbgegensätzen und Farbfamilien	Vielfalt der Farbe Experimentieren mit Verfahren zur Farbabstufung (Aufhellen, Abdunkeln) und Tonwertänderung (leuchtend - stumpf, kräftig - zart) Variationen des Farbauftrags durch vielfältige Werkzeuge	Wirkung durch Farbe Kennen einer Farbenordnung (z. B. Farbkreis, Farbskala) Bewusstes Einsetzen von Farbgegensätzen, verwandten Farben und Farbmengen zur Steigerung des Ausdruckswerts
Gestalten mit technisch-visuellen Medien Foto / Film / Computer	Aufnahme und Aufzeichnung Bedienen der Geräte und Apparate (Grundlagen) Festhalten von Objekten und Ereignissen Ordnen und Präsentieren von Bildern	Motiv und Aussage Vergleichen von Schnappschüssen und absichtsvollen Aufnahmen Ordnen und Kombinieren von Motivteilen und Gegenständen Versuche mit verschiedenen Blickwinkeln	Optische Effekte Erkunden von Auffälligkeiten in Medienbildern (z. B. Farbe, Form, Platzierung, Größe, Beleuchtung) Erproben verschiedener optischer Effekte zur Hervorhebung, Vereinfachung, Übertreibung, Vervielfältigung	Bildbearbeitung und Umgestaltung Gewinnen neuer und individueller Bildinhalte Verändern von Wirkungen (z. B. durch Ausschnittwahl, Vergrößerung, Einfügen und neu Kombinieren, Umformen und Verfremden)
Räumliches Gestalten Formen / Bauen	Bauelemente und Kombination Auswählen, Zusammenstellen, Montieren, Verändern von Bauelementen wie Fundstücken, Abfallprodukten o. Ä.	Material und Form Erkunden von Materialeigenschaften und Formbarkeit verschiedener plastischer Massen Gestalten prägnanter Formen und Figuren	Körper und Raum Konstruieren und Gliedern dreidimensionaler Gebilde Funktions- und materialgerechtes Bauen, Modellieren und Verbinden	Gestalt und Detail Erzielen einer charakteristischen Gesamtform Berücksichtigen von Proportionen der Detailformen Differenzieren von Oberflächen
Szenisches Gestalten Spiel / Aktion	Spontanes Spiel Sich schmücken, verkleiden, maskieren Spontanes Nachahmen durch Mimik, Gebärde, Bewegung Einfache Spielfiguren und Gegenstände zum Leben erwecken	In Rollen schlüpfen Nachspielen von Handlungen, Typen und Situationen Auswählen und gezieltes Einsetzen von Requisiten	Im Rampenlicht Erzeugen von Stimmung und Atmosphäre (z. B. durch Licht, Schatten, Geräusche, Musik) Einüben spielartbezogener Techniken und Effekterzeugung	In Szene setzen Differenzieren schauspielerischer Fähigkeiten (Mimik, Gebärde, Bewegung, Sprache) Gezielter Einsatz von Gestaltungsmitteln für den Auftritt vor Publikum

Musikerziehung

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Musik ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Lebenswelt und der menschlichen Kultur. Die jedem Kind eigene Ansprechbarkeit und Begeisterung für Musik kann sich gerade im Kindesalter beim Singen, Musizieren und Musikhören weiterentwickeln. Deshalb kommt der musikalischen Förderung aller Kinder eine bedeutende Aufgabe zu.

Musikerziehung stellt die Freude an der Musik und die Aufgeschlossenheit für verschiedene musikalische Ausdrucksformen in den Mittelpunkt. Sie knüpft an musikalische Vorerfahrungen an und erweitert diese. Dabei überwiegen die eigenen musikpraktischen Aktivitäten. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und fördern außerdem die motorische Koordination, die sprachliche Bildung und die Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Durch gemeinsames Tun ermöglicht die Musikerziehung in besonderer Weise soziales Lernen. Die Beschäftigung mit der Musik anderer Länder und Kulturen trägt zur Toleranz gegenüber Fremdem und zur Identifikation mit den eigenen Traditionen bei.

Die Kinder beschäftigen sich mit aktueller und traditioneller Musik. Sie erleben Musik als Ausdrucksmittel, als Mittel der Selbstdarstellung, als prägenden Teil von Feiern, als Unterhaltung, als Mittel der Entspannung oder Meditation sowie ihre Verwendung in den Medien. *Musikerziehung kann vor allem Kindern mit emotionalem und sozialem Förderbedarf in ihrer oftmals verzögerten Persönlichkeitsentwicklung eine wertvolle Unterstützung sein. Die Wahrnehmungsfähigkeit wird verbessert. Die Kinder erlernen insbesondere das aktive Zuhören und können sich motorisch ausleben. Bei der Unterrichtsgestaltung fließen Inhalte aus den Fächern Sporterziehung und Kunsterziehung mit ein. Musikerziehung dient vor allem dem Abbau versteckter Ängste und der Bewältigung von Aggressions-, Depressions- und Rückzugsverhalten. Negative und positive Gefühle können erlebt und verarbeitet werden. Bisweilen gelingt es auch, sich der Um- und Mitwelt mit Elementen der Musik mitzuteilen.*

Beim Gestalten und Erleben von Musik entwickeln die Kinder Fähigkeiten im Singen und Spielen, Tanzen, Darstellen und Hören. Sie erwerben ein Repertoire an altersgemäßen Liedern, Reimen und Tänzen. Durch bewusstes Hören können die Kinder ihre musikalische Umwelt zunehmend differenziert wahrnehmen und strukturieren. Dies hilft ihnen, ihre eigenen musikalischen Vorlieben zu finden und weiterzuentwickeln. Anwendungsbezogen eignen sie sich musikalisches Wissen an, erwerben einfache Kenntnisse über die Notation und Grundlagen für die Entwicklung ihrer musikalischen Urteilsfähigkeit.

Kreativität ist ein wichtiger Bereich des Musiklernens. Die Kinder experimentieren mit Klängen, Rhythmen, Tönen, Sprache und Bewegung und erproben Möglichkeiten Musik selbst zu erfinden und zu gestalten.

Hinweise zum Unterricht

Der Lehrplan ist in die vier Lernbereiche Musik machen - Musik erfinden - Musik hören - Musik umsetzen und gestalten gegliedert. Da Kinder Musik ganzheitlich erleben, sind diese Lernbereiche im Unterricht zu verknüpfen. So lassen sich z. B. bei der Erarbeitung eines Liedes außer dem Singen auch musikalische Bewegung (darstellende Gebärden, Tanz), Instrumentalspiel (Begleitsatz), Stimmbildung, Musikhören, szenische Darstellung, Notenlesen und musikalische Reflexion integrieren.

Die Auswahl von Liedern, Sprechstücken, Tänzen und Werken orientiert sich gleichermaßen an der Lebenswelt der Kinder, an musikalischer Qualität sowie an der inhaltlichen Thematik (Kriterien zur Liedauswahl im Anhang). Die Musikerziehung wird durch das Singen in anderen Fächern sowie durch das tägliche Singen unterstützt und bietet vielfältige Möglichkeiten fächerverbindenden und projektorientierten Arbeitens.

Die Fähigkeiten von musikalisch besonders Begabten sollen in die Musikpraxis einbezogen werden. Dadurch motivieren diese ihre Mitschüler und erfahren selbst Motivation durch ihren Beitrag. Das Entdecken besonderer musikalischer Begabungen durch ein vielfältiges Lernangebot ist ein weiteres Anliegen des Musikunterrichts. Auch Kinder mit Stimmproblemen sollen zum Singen ermutigt und im richtigen Singen gefördert werden. Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache erfahren einerseits im Musikunterricht sprachliche Förderung und soziale Integration, andererseits können sie ihn mit musikalischen Beiträgen aus ihrer Kultur bereichern.

Die Leistungsfeststellung beschränkt sich nicht nur auf musikalisches Wissen und praktische Fertigkeiten, sondern berücksichtigt ebenso den kreativen Bereich.

Die Schüler sollen während der Grundschulzeit Musik auch im Live-Vortrag hören, z. B. in Zusammenarbeit mit außerschulischen Musikern (Musikschulen, örtliche Musikgruppen) sowie bei Aufführungen inner- und außerhalb der Schule. Von Schulaufführungen mit Musik geht eine hohe Lernmotivation aus. Musikalische Beiträge dienen der Bereicherung sowohl des Schullebens als auch des Unterrichtsalltags, fördern das Gefühl der Gemeinsamkeit und vermitteln den Kindern Erfolgserlebnisse. Wichtige Funktionen erfüllen dabei musikalische Arbeitsgemeinschaften (Schulchor, Instrumentalgruppen).

Übersicht

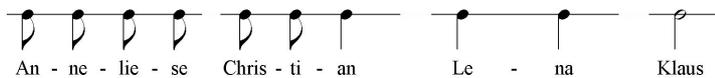
Jahrgangsstufen 1 - 4	
1 Musik machen 1.1 Singen und Sprechen 1.2 Mit Instrumenten spielen	3 Musik hören 3.1 Instrumente erkunden 3.2 Musik begegnen
2 Musik erfinden 2.1 Experimentieren 2.2 Improvisieren und Gestalten	4 Musik umsetzen und gestalten 4.1 Sich zur Musik bewegen 4.2 Szenen spielen

Fachbegriffe (Diese Begriffe sind für die Schüler nicht verbindlich.)

Bordun: Ein oder zwei tiefe Töne (z. B. Grundton und Quinte), die zu einer Melodie unverändert gespielt werden, z. B. auf dem Bass-Xylophon



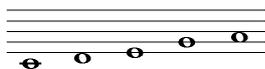
Rhythmischer Baustein: Eintaktiger Rhythmus, der sich z. B. aus einem Wortrhythmus ableiten lässt



Ostinato: Sich beständig wiederholende, kurze (ein-, zweitaktige) rhythmische und/oder melodische Figur



Pentatonik: Tonfolge, bestehend aus fünf Tönen; halbtönlös, also ohne Leitton



Glissando: Zwei Töne, die gleitend miteinander verbunden werden; alle dazwischen liegenden Tonhöhen klingen lückenlos kurz an



Cluster: Klang aus vielen eng benachbarten Tönen - „Tontrauben“



Klangspiel: Kreatives, gestaltendes Spiel mit Klängen (Tönen und Geräuschen); improvisiert, sowohl mit als auch ohne thematische Spielideen (auch: Schallspiel, Improvisation, Geräuschgeschichte, Gestaltung)

Werken/Textiles Gestalten

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Das Fach Werken/Textiles Gestalten gibt Mädchen und Buben in gleicher Weise die Gelegenheit, ihre Erfahrungen mit Natur/Umwelt, Spiel, Technik, gestaltetem Lebensraum, textilem Umfeld sowie anderen Ländern und Kulturen zu erweitern, sie bewusst zu machen und in grundlegender Weise zu ordnen. *Kinder mit sonderpädagogischem Erziehungsbedarf leben oft in einem anregungsarmen Umfeld. Sie besitzen oft eingeschränkte Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln. Werken/ Textiles Gestalten verhilft dazu, diese Kinder zu selbsttätigem Handeln hinführen. Auch misserfolgsorientierte Schüler gelangen in diesem Fach rasch zu greifbaren Ergebnissen. Sie können wichtige positive Kenntnisse und Umwelterfahrungen gewinnen, die sie in ihrer Entwicklung voran bringen.*

Die Schüler eignen sich elementare praktische Fähigkeiten sowie fachliche Grundkenntnisse an. Sie erhalten in handelnder, sinnennaher Weise die Möglichkeit, ihre Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit sowie ihre individuelle Ausdrucksfähigkeit und Handgeschicklichkeit zu entwickeln.

Anliegen des Faches ist es, beim Wahrnehmen, Gestalten und Reflektieren ein ästhetisch-kulturelles Bewusstsein zu entfalten und ein Urteilsvermögen für handwerkliches Können anzubahnen.

Unter Einbindung der Erfahrungsräume, die Kinder beeindruckt und aktivieren, gestalten diese altersgemäße Gebrauchs-, Schmuck- und Spielgegenstände. Sie sollen ein Gespür dafür bekommen, dass es dabei auf ein gelungenes Zusammenspiel von Funktionalität, Gestaltung und handwerklicher Ausführung ankommt.

Im Fach Werken/Textiles Gestalten beschäftigen sich die Kinder mit Aufgaben, die einen möglichst großen Gestaltungsspielraum gewähren. Diese wecken die Lernbereitschaft und unterstützen den Prozess der Ideenfindung. Beim sinnhaften Erleben und Vergleichen von Materialien und Objekten sollen sich die Schüler mit deren Ausdrucksgehalt, Entstehung und Herkunft auseinandersetzen. Dabei verfeinern sie zunehmend ihre Wahrnehmungsfähigkeit und schließen auf besondere Eignungs- und Verwendungsmöglichkeiten. Die wohl überlegte Auswahl und sachgerechte Verarbeitung der Materialien eröffnet den Schülern zudem Möglichkeiten, Gesichtspunkte der Umweltfreundlichkeit zu berücksichtigen. Beim Lösen von technischen und bildnerischen Aufgaben erhalten die Schüler durch vielfältiges Erkunden und Experimentieren einen Einblick in Entstehungsprozesse, finden eigene Lösungswege und werden über das systematische Einüben von Arbeitsweisen und -techniken allmählich zum planvollen Arbeiten geführt. Sie lernen Gestaltungsmittel und -prinzipien kennen, setzen sie zielgerichtet ein und steigern so die ästhetische Qualität ihrer Werkstücke. In der Gestaltungsphase verzichten sie weitgehend auf Schablonen, bringen ihre individuelle und altersgemäße Sichtweise zum Ausdruck und entfalten ihre schöpferischen Kräfte. Die altersentsprechende Begegnung mit einfachen technischen Vorgängen eröffnet den Schülern u. a. elementare Einsichten in einzelne Bereiche der technischen Umwelt und hilft ihnen durch Technik herbeigeführte Veränderungen bewusst wahrzunehmen. Beim Gestalten begegnen die Schüler vielfältigen Tätigkeiten ihrer Eltern, der Menschen in ihrer Heimat und ihrer Mitmenschen in anderen Ländern und Kulturen. So lernen sie Verhaltensweisen verstehen und kulturelle Leistungen wertschätzen.

In der Freude am selbstständigen und gemeinschaftlichen Arbeiten, insbesondere bei der Durchführung von spielerischen Aktionen, gemeinsamen Vorhaben und projektorientierten Arbeiten entwickeln die Schüler Eigeninitiative und Kooperationsfähigkeit und lernen dabei eigenverantwortlich zu handeln. Bei der Reflexion der Gestaltungs- und Herstellungsprozesse sowie durch die wirkungsvolle öffentliche Darstellung der Arbeitsergebnisse sollen die Schüler individuelle Leistungen wertschätzen und Anerkennung erfahren. Ihnen wird bewusst, wie sie ihr Schulumfeld und ihren persönlichen Bereich ästhetisch beeinflussen können.

Hinweise zum Unterricht

Im Fach Werken/Textiles Gestalten sind neben den Fertigungsverfahren Erfahrungsräume ausgewiesen. Diese sind jahrgangsstufenübergreifend konzipiert und haben verbindlichen Charakter. Die zeitliche Abfolge und Gewichtung der unterrichtlichen Behandlung legt die Lehrkraft selbst fest.

Der Unterricht orientiert sich an den unmittelbaren Erlebnisbereichen des Kindes. Insbesondere Märchen und Geschichten, Fantasiereisen sowie die originale Begegnung mit handwerklichen Objekten in der eigenen Wohnumgebung, in Museen, Ausstellungen, Handwerks- und Kunsthandwerksbetrieben schließen die Schüler für das Gestaltungsvorhaben auf. Für die Entwicklung von fachspezifischen Kenntnissen und Fertigkeiten sind Lernformen zu wählen, in deren Mittelpunkt das praktische Tun der Schüler steht und die das selbstständige Bearbeiten und Durchdringen von Aufgaben fordern. Die Durchführung von offenen Unterrichtsformen unterstützt die Entwicklung der Selbstständigkeit sowie Eigen- und Mitverantwortung bei den Schülern. Die individuellen Lern- und Arbeitsbedingungen sowie die Bedürfnisse der Lerngruppe sind dabei zu berücksichtigen. Bei Linkshändigkeit sind den Schülern fachlich adäquate Hilfestellungen anzubieten. Die Verwendung von Fachbegriffen, das

Beschreiben von Arbeitsvorgängen und das Erklären von Zusammenhängen sollen das Einprägen erleichtern und das sprachliche Ausdrucksvermögen verbessern. Im Rahmen der unterrichtlichen Behandlung der fachspezifischen Inhaltsbereiche wird durch die sinnvolle Verknüpfung fachlicher Einsichten ein Lernen in Zusammenhängen ermöglicht. Thematische Verknüpfungen mit anderen Fächern ermöglichen fächerverbindenden Unterricht. Beim werk- und textilpraktischen Gestalten beachten die Schüler Sicherheitsvorschriften sowie Grundsätze der Unfallverhütung und der Arbeitshygiene.

Übersicht

ERFAHRUNGSRAUM	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
	Fachspezifische Inhaltsbereiche			
	Materialbereiche			
1.1/2.1/3.1/4.1 NATUR/UMWELT	1.1.1 Naturmaterial mit den Sinnen erleben	2.1.1 Die Vielfalt von Naturmaterialien kennen lernen und verantwortungsbewusst damit umgehen	3.1.1 Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten eines natürlichen Werkstoffes erfahren	4.1.1 Den Weg eines natürlichen Werkstoffes vom Ursprung bis zum Endprodukt erfahren
	1.1.2 Gestalten mit Naturmaterial	2.1.2 Gestalten mit Naturmaterial	3.1.2 Gestalten mit Ton	4.1.2 Gestalten mit Ton
1.2/2.2/3.2/4.2 SPIEL/TECHNIK	1.2.1 Aus einfachem Material ein Spiel oder Spielzeug herstellen und den Spielwert entdecken	2.2.1 Mit einem selbst hergestellten Spiel oder Spielzeug gemeinsam spielen	3.2.1 Den Spielwert eines selbst hergestellten und eines käuflichen Spieles oder Spielzeugs bewerten	4.2.1 Ein Spiel oder Spielzeug herstellen und einfache technische Vorgänge verstehen
	1.2.2 Gestalten mit textilem Material (Fäden)	2.2.2 Plastisches Gestalten mit Papier und Kleister oder/und plastischen Stoffen	3.2.2 Gestalten mit Massivholz	4.2.2 Gestalten mit Massivholz oder/und Holzwerkstoffen
1.3/2.3/3.3/4.3 GESTALTETER LEBENSRAUM	1.3.1 Ein Werkstück gestalten und den Jahreskreis bewusst erleben	2.3.1 Einen Bereich im Schulumfeld individuell gestalten	3.3.1 Eine Gestaltungsidee für einen bestimmten Anlass entwickeln und umsetzen	4.3.1 Ein Werkstück herstellen und seinen Ansprüchen bei der Gestaltungsfindung gerecht werden
	1.3.2 Gestalten mit Papier	2.3.2 Gestalten mit Papier	3.3.2 Gestalten mit Papier <ul style="list-style-type: none"> ⊙ Kleistertechnik ⊙ Marmorieren ⊙ Drucken ⊙ Frottage 	4.3.2 Gestalten mit Metall (Folie/Blech)
1.4/2.4/3.4/4.4 TEXTILES UMFELD	1.4.1 Die Vielfalt von textilem Material sinnhaft erleben	2.4.1 Das Ausgangsmaterial von Textilien kennen lernen	3.4.1 Textiles Material einem Verwendungszweck zuordnen	4.4.1 Die Entwicklung von Textilien im Wandel der Zeit verfolgen
	1.4.2 Gestalten mit textilem Material <ul style="list-style-type: none"> – Applizieren – Freies Sticken 	2.4.2 Gestalten mit textilem Material <ul style="list-style-type: none"> – Weben – Applikation in Verbindung mit freiem Sticken – Gebundenes Sticken 	3.4.2 Gestalten mit textilem Material <ul style="list-style-type: none"> – Handnähen – Gebundenes Sticken – Weitere Techniken: <ul style="list-style-type: none"> ⊙ Drucken ⊙ Frottage 	4.4.2 Gestalten mit textilem Material <ul style="list-style-type: none"> – Stricken oder Häkeln – Weitere Techniken: <ul style="list-style-type: none"> ⊙ Applizieren (plastisch) ⊙ Marmorieren ⊙ Perlenweben * Mola * Quilten
1.5/2.5/3.5/4.5	INTERKULTURELLE BEGEGNUNGEN			

Anmerkung: Die Erfahrungsräume, fachspezifischen Inhalts- und Materialbereiche sind verbindlich. Mit dem Zeichen „⊙“ versehene Fertigungsverfahren sind Alternativangebote, von denen jeweils eines zu behandeln ist. Einzelne Materialbereiche können innerhalb einer Jahrgangsstufe auch einem anderen Inhaltsbereich zugeordnet werden. Darüber hinaus bieten sich zwischen den Inhaltsbereichen immer wieder Verknüpfungen an.

Anhang

1 Stundenverteilung

Dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung liegt folgende

Stundenverteilung

zugrunde:

Unterrichtsfach	Jgst. 1	Jgst. 1 A	Jgst. 2	Jgst. 3	Jgst. 4
Religionslehre/Ethik	2	2	2	3	3
Deutsch	Grund- legender Unterricht 16	<i>Grund- legender Unterricht</i> 16	Grund- legender Unterricht 16	6	6
Fremdsprachen *)				(2)	(2)
Mathematik				4	4
Heimat- und Sachunterricht				4	4
Musikerziehung				2	2
Kunsterziehung				2	2
Sporterziehung	2	2	3	3	3
Werken / Textiles Gestalten	2	2	2	2	2
Unterricht zur individuellen und gemeinsamen Förderung	2	2	2	2	2
gesamt	24	24	25	28	28

Anmerkungen:

*) Fremdsprachliche Begegnung (Englisch/Französisch/Italienisch) ist Pflichtunterricht, sofern die personellen Voraussetzungen gegeben sind. Fremdsprache wird im Umfang von zwei Unterrichtsstunden in den allgemeinen Unterricht integriert. Dafür reduziert sich die Anzahl der Unterrichtsstunden im Fach Deutsch um je eine Unterrichtsstunde. Die zweite Unterrichtsstunde wird zusätzlich eingefügt, so dass sich in den jeweiligen Jahrgangsstufen die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden erhöht (Jgst. 3 und 4: 29 Std.).

Spezifische Anmerkungen

Zu den Jahrgangsstufen:

Die Klassen der Jahrgangsstufen 1 und 2 können gemäß Art. 20 Abs. 3 BayEUG als Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklassen geführt werden.

Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklassen können in der Grundschulstufe der Schule zur Erziehungshilfe und im Sonderpädagogischen Förderzentrum gemäß Art. 20 Abs. 4 BayEUG um eine Jahrgangsstufe 1A erweitert werden, wenn die Schüler wegen der Diagnose- und Fördermaßnahmen die Bildungsinhalte der Jahrgangsstufen 1 und 2 nicht in zwei Schuljahren erwerben können.

Zu den Unterrichtsfächern:

Sporterziehung und Unterricht zur individuellen und gemeinsamen Förderung dienen dem Aufbau von Lernbereitschaft, von Werthaltungen und von positiven Verhaltensweisen. Sie stärken Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Sie bieten Hilfen zum sozialen Handeln, zur Befähigung von Selbststeuerung und zur Verarbeitung von belastenden Lebensereignissen.

Die Fächer Musikerziehung, Kunsterziehung und Sporterziehung werden unter besonderer Berücksichtigung der emotionalen und sozialen Förderung erteilt.